

Bezugspreis:

Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich 2, — Reichsmark voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Ost- und Westpreußen, Ostpreußen, Litauen, Lettland, Estland 4,50 Reichsmark, für das übrige Ausland 5,50 Reichsmark pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Volk und Welt“ mit „Siebelung und Kleinanzeigen“ sowie der Beilage „Unterhaltung und Wissen“ und Frauenbeilage „Frauenstimme“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegraphische Adressen: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3

Telefon: Redaktion: 2500-2505, Verlag: 2500-2507, Auf der Reichs-Postkammer: Wilhelm 5744

Sonntag, den 26. April 1925

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

Postkonten: Berlin 37538 — Postkonten: Direktion der Dolmetschergesellschaft, Postfach Lindenstraße 3, Fernsprecher: Auf der Reichs-Postkammer: Wilhelm 5744

Anzeigenpreise:

Die einschaltige Anzeigenzeile 70 Pfennig, Restzeile 4, — Reichsmark. „Kleine Anzeigen“ das fertige Wort 20 Pfennig (außer zwei fertige Wörter), jedes weitere Wort 10 Pfennig. Stellenangebote das erste Wort 10 Pfennig, jedes weitere Wort 5 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familienanzeigen für Abonnenten 50 Pfennig.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptpostamt, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Schlußzeit von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Die Republik muß siegen! Für Freiheit und echtes Heldentum in den Kampf!

Wir stehen erschüttert an einem offenen Sarg. Erich Schulz ist für uns alle gestorben. Er fiel unter den schwarzrotgoldenen Farben seines geliebten Reichsbanners, ein guter Kamerad. Nun hat er das letzte höchste Opfer gebracht, und wenn die Schlacht geschlagen ist, werden wir ihn zu Grabe tragen, den toten Soldaten der Republik!

Wen wundert es, wenn die Reichsblockpresse den feigen Mord zu einem berechtigten Akt der Notwehr umflügt. Der Ermordete hat schuld! Wann ist es bei dieser Presse anders gewesen? Wo ein Offizier einen Soldaten mißhandelte, da ergriff sie die Partei des Offiziers. Wo es eine militärische Ausschreitung gegen schutzloses Zivil gab, hat sie diese Ausschreitung beschönigt, gedeckt, verteidigt. So war es in der Kaiserzeit. In der Republik hat sie sich dann ihre Opfer ausgesucht und sie so lange geheißt, bis sie blutend dalagen: Erzberger! Rathenau! Nur das Recht kann mit guten Gründen fechten, das Unrecht braucht als Waffe Lüge und blutige Gewalt.

Gegen seine Macht führen wir heute mit dem Stimmzettel in der Hand einen heiligen Krieg.

Wir klagen uns an! Lässigkeit der republikanisch Gesinnten hat es so weit kommen lassen, daß wir heute noch einmal um einen Sieg kämpfen müssen, der längst gesichert sein sollte. Wir als Sozialdemokraten kämpfen zuerst um die Republik, dann um ihren sozialen Inhalt. Noch einmal sehen wir uns auf den Kampf um die Staatsform selbst zurückgeworfen. Drohend erhebt sich die Macht der Reaktion, sie glaubt sich ihres Sieges am heutigen Tag schon sicher. Sie wähnt schon die Stunde gekommen, da sie die Republikaner in der Republik, schließlich die Republik selbst als Freiwild betrachten kann.

Soweit hätte es gar nicht erst kommen dürfen! Was immer der heutige Tag bringen mag, aufs höchste gesteigerte Energie wird auch weiter nötig sein. Die Macht, die in der organisierten Masse der Werktätigen ruht, muß sich noch ganz anders entfalten. Darum für heute das Beständnis an die Vergangenheit, das Gelöbnis an die Zukunft:

Mich reut, ich sag' es mit zerknirschtem Sinn, Daß ich nicht dreifach lühn gewesen bin.

Nach dem ersten Wahlgang am 29. März sah die Reaktion ihr Spiel verloren. Das Volk hatte sich gegen sie entschieden. Da griff sie zu einem letzten Mittel der Verzweiflung, indem sie einen von vielen als Helden verehrten politischen ahnungslosen Greis als ihren Vorkämpfer in die Arena schob. Sie glaubt, mit Hindenburg müsse sie siegen.

Wenn sie aber heute mit Hindenburg geschlagen wird, was dann? Dann ist der Beweis, der endgültige, schlagende Beweis dafür geliefert, daß sie überhaupt nicht mehr siegen kann. Wir können zehnmal geschlagen werden, wir stehen wieder auf und kommen stärker zurück. Aber verlieren die drüben am heutigen Tage, dann stehen sie nicht mehr auf, dann sind sie nicht nur geschlagen, sondern vernichtet.

Dann wird sich auch in ihrem Lager die Antiloge erheben darüber, daß der alte Mann von falschen Freunden in die Niederlage hineingelagt wurde, daß seine gerade doch jenen anderen beinahe heilige Person mißbraucht und verbraucht wurde in einem schändlichen Parteimanöver!

Hindenburg ist die letzte Karte. Sticht sie nicht, sind sie verloren!

Die Zukunft gehört der Republik und dem Sozialismus. Auch ein Fehlschlag, den niemand für möglich hält, der an den gesunden Sinn unseres Volkes glaubt, könnte uns nicht entmutigen. Komme, was kommen mag, es wird sich erweisen, daß die Sozialdemokratie kämpfen kann!

Mögen andere die Generäle als Helden preisen, die Schlachtpläne entworfen oder auch nur unterzeichnet haben,

wir preisen das namenlose Heldentum, das in den Reihen des arbeitenden Volkes lebt, jenes namenlose Heldentum, das in den Schützengräben blutete und dahelmschütete, hungerte und fror für den Schutz des Landes, während die anderen tolle Pläne von Ruhm und Macht spannen, bis alles elend zu Ende war. Warum blickt denn die demokratische Welt mit solchem höhnischen Staunen auf diesen Wahlkampf? Weil drüben mit den siegreichen Feldherren durchaus nicht der gleiche Götzenkult getrieben wird wie bei uns mit den geschlagenen. Weil man drüben nicht an den Willen pensionierter Generäle, sondern an dem Grabe des unbekanntem Soldaten zur Huldigung vorbeizieht.

Das Heldentum der Generäle ist nur ein Popanz. Das Heldentum des Volkes ist echt, bewiesen nicht nur in blutigen Schlachten, sondern auch im harten Existenzkampf um das tägliche Brot und im verpönten, darum nicht minder notwendigen Klassenkampf um eine bessere Zukunft.

Dieses schlichte, namenlose Heldentum geht seinen Weg weiter, ob die Sonne scheint oder ob es stürmt. Vom Schicksal nicht verwöhnt, hart geworden, kann es weder durch Rückschläge entmutigt, noch durch Siege übermäßig gemacht werden.

Der Sieg, um den wir heute kämpfen und der nach unserer aller frohen Zuversicht heute abend in unseren Händen sein wird, ist für uns nur ein Teilsieg — wir wissen es! Keiner unter uns ist so kurzichtig, zu sagen, deshalb verlohne es sich nicht, für ihn zu kämpfen. Alle fühlen, daß sie an einer weltgeschichtlichen Entscheidung beteiligt sind. Alle Kräfte sind bis aufs äußerste angepannt. Im Aufmarsch der Millionen entspinnt sich ein ungeheures Ringen von einer Art, wie es die Welt noch nicht gesehen hat. Mit angehaltenem Atem erwartet sie den Ausgang.

Zwei Lager! Die Hahndeure des Weltkriegs sind auch die Hahndeure dieses Wahlkampfes. Sie setzen alles auf einen Mann. Wir setzen alles auf eine Idee. Ihr Mann ist alt, unsere Idee ist jung. Jahrhunderte, die ihr gehören, liegen vor ihr.

Diese Idee, auf die wir alles setzen, ist die Idee der Republik, so wie sie Friedrich Ebert aufbaute als die Idee der politischen und sozialen Demokratie. Um ihre Erfüllung tun wir heute, jeder Mann und jede Frau, unsere Pflicht.

Heute, morgen, und immerdar: Es lebe die Republik!

Ein Wikingmord in Berlin.

Ein Killingermann schießt auf Reichsbanner.

Ueber die Hakenkreuzermordtat in der Innsbrucker Straße verbreitet das Polizeipräsidium folgenden Bericht:

Am 25. April um 1,50 Uhr nachmittags durchfuhr ein Propaganda-Wägelwagen des Reichsbanners die Innsbrucker Straße. Er war von etwa 15 Reichsbannerleuten begleitet. An der Badenschen Straße standen der Landwirt Alfred Rehnig, Innsbrucker Straße wohnhaft, der Schüler Horst Benoit, Barbarossastraße wohnhaft, und der Schüler Günther Pjundt, Hauptstraße wohnhaft. Diese gerieten mit den Reichsbannerleuten in Streitigkeiten, in deren Verlauf dem Rehnig sein schwarzweißrotes Fähnchen entrissen wurde. Als ihn angeblich die Reichsbannerleute bedrohten, zog er seinen Revolver, schoß in die Luft und darauf in die Reichsbannerleute und tötete dabei in angeblicher Notwehr den Lagerverwalter Erich Schulz. Es soll noch eine weitere Person verletzt worden sein, doch konnten deren Spuren bisher nicht ermittelt werden. Die Leiche des Schulz wurde von der Kriminalpolizei beschlagnahmt und dem Leichenhauhaus zugeführt. Rehnig ist festgenommen und der Abteilung IA des Berliner Polizeipräsidiums zugeführt worden. Die weiteren Verhandlungen sind noch im Gange.

Der Bericht ist sehr zurückhaltend und stützt sich zum großen Teil offensichtlich auf die Aussagen des Mörders. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß der Zwischenfall von den Hakenkreuzlern provoziert wurde und daß von einer Notwehr schon deshalb nicht die Rede sein kann, weil die Reichsbannermitglieder unbewaffnet waren, während der nationallistische Mörder Schulz Waffen bei sich trug.

Festgestellt werden muß ferner, daß der Mörder Rehnig in dem denkbar übelsten Ruf steht. Wie gemeldet wird, haben sich auf dem Polizeirevier bereits mehrere Personen gemeldet, um auszusagen, daß sie von dem Hakenkreuzler wiederholt mit dem Revolver bedroht wurden.

Das Bild rundet sich, wenn man erfährt, daß der Mordtäter Mitglied des Wikingbundes und sein Vater Mitglied der Deutschnationalen Partei ist.

Der Wikingbund ist als Brutstätte der Mordtäter bekannt. Er stand in den intimsten Beziehungen zu jenen Mörderorganisationen, denen die politischen Attentate der letzten Jahre zuzuschreiben sind.

Der Freund der Erzberger-Mörder, Killinger, ist heute Vorsichtiger des Wikingbundes!

Diese Tatsachen sprechen für sich. Das Reichsbannermitglied Schulz ist ein Opfer jenes nationallistischen Hakenkreuzertums geworden, das seine Hauptaufgabe in der Er-

ziehung zur Brutalität, zur Gewalttätigkeit und zum Morde sucht.

Die Mordtat in der Innsbrucker Straße ist die Folge jener Hehe, die in den Hindenburg-Versammlungen der letzten Tage von den nationallistischen Führern des Reichsblocks betrieben wurde. Sie ist eine Folge jener „hundsgemeinen“ Methoden, zu denen die Führer des Reichsblocks aufgefordert haben.

Dem Reichsblock und den Souffleuren Hindenburgs wird es nicht gelingen, den Mordtäter von sich abzuschütteln. Der Wikingbund und sein Führer Killinger haben die Wahl Hindenburgs offen begrüßt. Killinger und sein Bund sind von den Wählern der Hindenburg-Kandidatur als Wahlhelfer angenommen worden.

Der Mörder Rehnig ist einer der Wahlhelfer Hindenburgs. Seine Gesinnung ist keine Zufallserscheinung. Sie ist ein Teil jenes Geistes, der von den Wikingern und anderen offiziellen Wahlhelfern Hindenburgs benutzt großgezüchtet wird. Es ist der Geist des Bürgerkrieges!

Ueber die Mordtat erfahren wir folgende Einzelheiten:

Die schamlose Mordbege des Reichsblocks hat ihre ersten blutigen Opfer gefordert. Zu einer empörenden Mordtat völkischer Elemente kam es gestern nachmittag um 2 Uhr am Bayerischen Platz. Drei Propagandawägelwagen des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“, die durch den Westen fuhren, wurden am Bayerischen Platz von einer

Gruppe uniformierter Nationalisten

aufs unstilligste beschimpft.

Nicht nur das. Die nationallistischen Randies versperrten den Fahrdamm und hinderten die Propagandawagen des Volksblocks am Weiterfahren. Als ein Reichsbannermann gegen die schamlosen Hohngeleien der Hakenkreuzler protestierte und die offensichtlich handelnden monarchistischen Krakeeler aufforderte, den Weg freizugeben,

zog einer dieser Burschen, der 20jährige Alfred Rehnig, Innsbrucker Straße 7, Sohn eines Architektens, einen Revolver und schoß wie besessen auf die Reichsbannerleute ein.

Das 27jährige Reichsbannermitglied Erich Schulz von der Kameradschaft Kreuzberg, Trebbiner Straße 10 wohnhaft, wurde von zwei Lungenschüssen tödlich getroffen.

Des Publikums hatte sich ob dieser feigen Attentate eine ungeheure Empörung bemächtigt. Nur dem Eingreifen der Polizei ist es zu verdanken, daß der monarchistische Mordtäter nicht von der wütenden Menge geignigt wurde.

Wie uns von mehreren Anwohnern des Bayerischen Platzes berichtet wird, spielt der östliche Wörder Rehring in der ganzen Gegend eine überaus berühmte Rolle. Bei der geringsten Kleinigkeit soll der Räuber den Revolver gezogen und seine Widerfader mit Erschießen bedroht haben. Schuld an der Verwundung des Burschen trägt neben der irrigen Hebe der struppelosen nationalistischen Gutmischer, die auf unzweifelnde, verrottete Individuen nach Art des Wörders Rehring wie Gift wirken muß, das Elternhaus.

Nach in den Nachmittagsstunden war der Bayerische Platz von großen Menschenmengen umsäumt, die ihrer elementaren Empörung über die Unrat Ausdrück gaben.

Mit Blut wollen die Rechtsblöcker die Kandidatur ihres Generalfeldmarschalls durchsetzen. Diese neuerliche Schandtat der faschistischen Nordhuden wird allen Republikanern endlich die Augen öffnen und wird ihnen zeigen, welches Regiment schamlosesten Terroros droht, wenn die Kandidatur des Monarchisten und Republikfeindes siegen sollte. Eines hat die grauenhafte Tat am Bayerischen Platz mit aller Deutlichkeit gezeigt: Mit der Nachsicht diesen Mordelementen gegenüber muß jetzt Schluß gemacht werden. Es ist völlig unetraglich, daß nationalistisches Banditengesindel, bis an die Zähne bewaffnet, täglich Republikaner mit Dolch und Revolver anfaßt. Wozu lange haben die Behörden langmütig zugehört. Jetzt gilt es, hart zu werden.

Wir fordern allerstrengste und gründlichste Untersuchung des Republikanermordes am Bayerischen Platz. Sowohl gegen die materiellen als ideellen Urheber des Blutbades muß unerbittlich und mit der ganzen Strenge des Gesetzes vorgegangen werden.

Der Werd in der Innsbrucker Straße zeigt deutlich, wohin der Weg gehen würde, wenn Hindenburg siegt, zur Katastrophe.

Das ist die Monarchie!

Urteil des führenden Blattes der britischen Konservativen.

London, 25. April. (Eigener Drahtbericht.) Die „Times“ schreiben in einer Betrachtung über die deutsche Präsidentschaftswahl: „Hindenburg ist bereit, die Weimarer Verfassung als Präsident der Republik zu beschwören. Er macht sich dabei wahrscheinlich keine Vorbehalte, aber wenn er gewählt ist, wird Deutschland auf den Weg der Monarchie gedrängt. Man wird die Rechte des Reichstages beschränken und das Kabinett wird versuchen, diktatorische Vollmachten zu erlangen. Von der Diktatur des Kabinetts bis zur persönlichen Diktatur ist dann nur noch ein Schritt. Unter Hindenburg wird zweifellos an der Wiederherstellung der Monarchie gearbeitet werden, wenn das die außenpolitische Lage einermäßig ermöglicht. Je größer die Stimmenzahl für Hindenburg wird, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß die Elemente, die die Monarchie mit Gewaltmitteln wiederherstellen wollen, zu neuer Aktivität gewacht werden.“

Einen Vorgehensmaß dieser Aktivität hat die Mordtat des Hindenburg-Agitators Rehnig auf dem Bayerischen Platz gegeben.

Hindenburg?

Den Finger drauf, den schlagen wir!

Wiesbaden, 25. April. (Eigener Drahtbericht.) Die Stimmung im nördlichen Westfalen und den sippischen Freistaaten ist zuversichtlich und siegesficher. Die Versammlungen der drei republikanischen Parteien waren durchweg gut besucht. Die Sozialdemokratie hatte natürlich die weitaus größte Anzahl der Versammlungen und Kundgebungen.

Am Freitag abend sprach in einer sehr gut besuchten Versammlung in der Zentralthalle in Wiesbaden Reichstagsabgeordneter Schreck, der die Kandidatur Hindenburg als eine

Kandidatur des Krieges

bezeichnete. Er sagte u. a.: Die Reaktion muß am Sonntag in den Sumpf gejagt werden, daß sie das Wiederkehren verzieht.

Als Abschluß des Wahlkampfes fand heute nachmittags 5 Uhr eine Massenkundgebung des Reichsbanners auf dem Schillerplatz vor dem Rathaus statt. Als erster Redner sprach Graf Harry Rehring, der die außenpolitischen Gefahren einer Präsidentschaft Hindenburg mit größter Schärfe herausarbeitete.

„Alle Volkshasser und Diplomaten, die ich gesprochen habe,“ so sagte der Redner, „waren einseht über die Kandidatur Hindenburg. Ich kenne keinen Mann im Auswärtigen Amt, der nicht weiß, daß die Kandidatur Hindenburg eine außenpolitische Katastrophe bedeutet.“

Hindenburg bedeutet innenpolitisch Aufrichtung der alten Klassenherrschaft und Niederreißung der mühsam aufgerichteten Weirchaft. Der Rechtsblock weiß, daß er das Wohl des Volkes gegen den Egoismus der Klassenherrschaft zu opfern sich anschickt. Die Kredite des Auslandes werden aufhören zu fließen, denn man wird draußen bei den Gläubigern kein Vertrauen zu einem Generaldirektor Hindenburg haben, der schon einmal Konkurs anfragen mußte.

Als zweiter Redner sprach Lehrer Spangenberg, Redinghausen als Vertreter des Zentrums. Er sagte u. a.: „Die Wahl morgen entscheidet, ob in den Mittelpunkt der gesellschaftlichen Wertung wieder der Leutnant treten soll, der mit zehn Mann ein Parlament zu stürzen droht. Wie machen Front gegen die Bestrebungen, die den Arbeiter wieder zum Patekel machen wollen.“

Als letzter Redner, begeistert von den Massen begrüßt, sprach der preußische Innenminister

Severing.

Er wandte sich gegen die „hundsgemeinen Flugblätter“. Auf einem Flugblatt, so sagte er, wird Hindenburg als Riese, Mory als Zwerg gezeigt. Ja, wenn körperliche Größe und Rüststatur den Ausschlag geben würden beim zu wählenden Reichspräsidenten, dann hätte der Rechtsblock viel besser den deutschen Meisterboger Breitensträter aufstellen sollen. In der Politik brauchen wir aber Hirn, Geist und Herz. Hirn und Geist für die klare Außenpolitik, für Republik und Demokratie, Herz für die sozialen Notwendigkeiten des deutschen Volkes.

„Ist Hindenburg der Retter? Wo war der „Retter“, als 1919, 1920, 1921, 1922 die ehemaligen „Landesfeinde“ das Vaterland retteten?“

Severing schloß: Die Blücher, der Marschall, vor über hundert Jahren, so sagen wir morgen: Wo steht der Feind? Der Feind? Da, hier! Den Finger drauf, den schlagen wir!

Die Kundgebung, an die sich ein prächtiger Demonstrationzug durch die Stadt mit Musik und Trommlerkorps anschloß, sah etwa 10 000 Personen.

Eine Gegenkundgebung der Stahlhelm- und Jungbo-Deute blieb gegenüber dieser Kundgebung Mäglich.

Die Finanzen des Loebell-Blocks.

„Holland in Not“.

Von gut unterrichteter Seite wird uns geschrieben: Sofort nachdem der Loebell-Block mit diesen Rügen und nach fortgesetzten pelatischen Demütigungen für den endgültig Ertrunkenen sich auf Dr. Jarres als Präsidentschaftskandidaten für den ersten und zweiten Wahlgang geeinigt hatte, wurde ein Arbeitsplan und zugleich auch ein Finanzierungsplan festgelegt. Die Sache ging verhältnismäßig glatt von staten. Herr Stresemann und die deutschvolksparteiliche Großindustrie, deren Vertrauensmann Jarres war, hatte ihren Willen in der Kandidatenfrage durchgesetzt, und ließ sich, was die Bemöhlung von Mitteln anlangt, nicht lumpen, ja, betrachtete es sogar als Ehrensache, den Löwenanteil der Wahlkosten aufzubringen. Den Deutschnationalen, die ja schon aus Ehrfurcht vor der konservativen Tradition den Grundschuß heilig halten, daß man lieber „die anderen zahlen lassen solle“, war das ganz recht. Sie brannten darauf, sich in die politische Arbeit zu stürzen in der stillen Hoffnung, daß man mit den reichlichen Mitteln des Präsidentschaftswahlfonds auch mancher noleidenden Parteiorganisation im Bunde, ohne daß der Partner, der „bumme August“ von der Deutschen Volkspartei etwas merkt, finanziell auf die Beine helfen könne.

Bis zum Tage der ersten Wahl war also auf beiden Seiten im Loebell-Block „lüber Friede, holde Eintracht“. Aber „es ist ein Reif in der Frühlingsnacht“. Der unbefriedigende Ausgang des ersten Wahlgangs zerstörte grausam die Harmonie bisher gleichgestimmter schöner Seelen. Die brüste Wägung des bisherigen „deutlichsten Mannes“ und seine Erregung durch den noch „deutscheren“ Kreis Hindenburg verschmupfte erheblich den gelbgebenden Partner des Loebell-Blocks. Die deutschvolksparteiliche Industrie bekam plötzlich kalte Füße und sperrte die Gelder. Die Volkspartei unterstützte, wenn auch mit temperierter patriotischer Begeisterung, die Kandidatur Hindenburgs, aber finanziell trau sie sich für sie nicht erwärmen. Und nun ist die Pleite im Loebell-Block da. Auch der Deutschnationalen Partei wird von der Industrie jetzt der Brotkorb höher gehängt. Außer Herrn Hugenberg und der Gesellschast seines Konzerns, die im Jahre 1919 erst die finanzierte Grundlage für die Bildung der Partei durch eine Spende von 1/2 Million Mark schufen, wie der damalige Generalsekretär der Partei öffentlich mitgeteilt hat, kommt als namhafter Geldgeber aus diesen Kreisen nur noch die Fürstlich Henckel-Donnersmarck'sche Verwaltung in Frage, die wiederholt in finanziellen Nöten der Partei ausgeholfen hat.

Reichspräsidentenwahl.

Ausschneiden! — Aufheben!

Im Nachstehenden geben wir noch einmal die Ergebnisse des ersten Wahlgangs zur Reichspräsidentenwahl aus den amtlichen deutschen Wahlkreisen. Die für die einzelnen Kandidaten der im Volksblock oder Reichsblock jetzt zusammengehenden Parteien oder Gruppen sind addiert, so daß die Tabelle den Vergleich mit den Zahlen vom 26. April wesentlich erleichtert. Die Leser werden die Tabelle ausschneiden und aufbewahren!

Nr.	Wahlkreis	Hindenburg (Rechtsblock)	Mory (Volkblock)	Tätmann
1	Ostpreußen	564 483	830 521	45 276
2	Berlin	884 870	576 538	180 734
3	Posdam II	878 179	418 002	84 516
4	Posdam I	401 888	372 894	84 196
5	Franfurt a. d. D.	448 102	806 626	23 819
6	Pommern	548 431	251 782	33 488
7	Breslau	882 410	515 717	18 868
8	Leipzig	245 029	312 037	11 687
9	Duppeln	151 757	276 255	45 552
10	Magdeburg	419 986	408 250	88 670
11	Merseburg	844 718	187 711	136 951
12	Thüringen	514 715	894 989	101 861
13	Schleswig-Holstein	880 850	284 154	87 085
14	Weser-Ems	286 645	340 905	19 144
15	Hannover	255 760	184 457	14 289
16	Hann.-Süd. Braunschw.	481 103	484 499	28 513
17	Westfalen-Nord	279 059	630 648	48 625
18	Westfalen-Süd	831 349	722 831	108 686
19	Hessen-Kassel	305 529	621 826	43 924
20	Rhein-Nachen	150 822	598 586	51 675
21	Rheinl.-Trier	106 731	850 891	12 420
22	Düsseldorf-Ost	305 882	412 064	151 678
23	Düsseldorf-West	182 228	483 228	67 603
24	Oberhessen-Schwaben	606 768	216 271	25 562
25	Niederhessen	272 434	61 360	7 800
26	Franken	615 984	828 701	23 318
27	Rheinpfalz	136 847	147 060	23 575
28	Dresden-Daußen	408 420	471 726	36 688
29	Leipzig	278 937	826 476	67 603
30	Chemnitz-Zwickau	877 145	838 874	99 864
31	Bürttemberg	361 634	585 102	58 521
32	Baden	251 609	581 786	89 125
33	Hessen-Darmstadt	193 068	851 887	20 951
34	Hamburg	220 307	202 671	67 568
35	Mecklenburg	291 698	163 926	15 104
Zusammen		11 709 888	13 253 625	1 871 815

Ein wirkliches Volksstück.

Endlich einmal ist Frig Holl, dem Direktor der Volksbühne, ein großer Wurf gelungen. Auf eine Volksbühne gehören Volksstücke. Aber gute Volksstücke sind so selten wie republikanische Liebeszeugungen bei den „Rechtigen“ unserer Republik. Was für ein verlogener Müß, was für ein Vorstadtheatercharakter joggennante Volksstücke wie „Rein Leopold“ sind, wird einem erst richtig klar, wenn man den „Datterich“ von Ribergall sieht. Herr Holl war glücklich beraten, als er sich zur Aufführung des fast vergessenen Stückes entschloß. Die Vorstellung gehört zu den gelungensten, die uns dieser Theaterwinter beschert hat. Der Dramatiker Ernst Elias Ribergall, Freund des großen Wächner, vor einem Jahrhundert — erst 25jährig — gestorben, nennt seinen feuchtschweißigen Datterich einzu bezeichnen „Lokalposse in sechs Akten in Dattenschläder Mundart“. Der Datterich ist mehr. Er ist das wirkliche Volksstück.

In behaglicher Breite rollt sich das Leben eines lechtfertigen Leugners vor unseren Augen ab, eines ewigen Kassaners und Schmarozkers, der den Kopf voller Sorgen hat, weil die Gläubiger ihn auf allen Seiten bedrängen, ohne Aussicht, je befristet zu werden und sich doch weniger Sorgen macht, als seine leichten Mitbürger. Selbst ein hübschen Spielig, führt er die Spießer tüchtig an der Nase herum. Er ist das Urbild eines verkommenen Genies. Geldschaffensausbrüche sind ihm fremd. Das einzige, was er hasst, ist die Arbeit. Nie ist er Student gewesen. Sorell hat er es nicht gebrocht. Und doch verübt er die lustigen Streiche von Studenten, wie sie unsere heutige hastige Zeit nicht mehr kennt. Auf der Bühne herrscht stets eine ewig junge Romantik sorglosen Frohsinns und ein Gemälde von seltener Charakterisierungskunst. Der Datterich ist eine Wollle, die wir stundenlang weitergenießen könnten.

Frig Holl, der selbst Regie geführt hat, bringt das Volksstück in dem richtigen Stil. Jede Szene heimat uns in beschaulicher Behaglichkeit an Friedrich Bernmanns gedämpfte Müß und die harmlosen Gesangsstücke bilden den wünschlichen Rahmen zu der Wollle. Erstfindet Holl nach einem eigenen Stil für die Monologe, die vorläufig ins Partak gesprochen, kunstfremd wirken, so ist an der Vorstellung nichts, aber auch gar nichts auszusetzen. Paul Henschel als Datterich hat wieder eine Rolle des Erfolges, wie wir sie in „Groß“ und im „Schneider Wibbel“ lieben gelernt haben. Ein ignipathischer schäblicher Dummling ist Armin Schweizer, und von den übrigen Schauspielern seien Johanna Koch-Bauer als verdächtige Spießerogattin, Gerhard Ritter als wichtigere Spießerogattin und die bekante Paula Bayer hervorgehoben.

Mit sicherer Hand . . .

Eines Volkes Führer muß eine sichere Hand haben. Das steht doch fest, nicht wahr? Und da wie gerade auf der Suche nach einem neuen Führer sind, gibt uns zum Glück unter lieber „Berliner Lokal-Anzeiger“ noch in letzter Minute den richtigen Tipp. Hindenburg hat im Rundfunk gesprochen. Seine Rede besaß nicht viel und dauerte sieben Minuten. Mancher hat ja die Fähigkeit, in dieser Zeit mehr zu sagen, als andere in einer Stunde. Ich

hatte am Hörer jedenfalls den Eindruck, daß er in den sieben Minuten hätte etwas mehr sagen können. Der „Lokal-Anzeiger“ beschreibt nun die Umstände, unter denen die Rede geboren wurde, im gleichen Stil, in dem er früher über S. R. berichtete. „Im schlachten, dunklen Bürgerkleid . . . Seine Hand hält einen Strauß dunkelrot blühender Rosen . . . er dankt mit der gewohnten würdevollen Herzlichkeit . . .“ Auf Bitten des Vorstandes der Rundfunkgesellschaft nimmt er in dem Sessel vor dem Publikum Platz . . . und jetzt kommt: „Der Feldmarschall breitet das Manuskript seiner Rede mit sicherer Hand vor sich aus . . . und dann: Hindenburg spricht zu seinem deutschen Volke. Ruhig, unbeweglich, liegt die geballte rechte Hand auf der Tischplatte. Die linke wendet von Zeit zu Zeit die Blätter.“ Das Schlüsselwort verklingt. Dunkel wird das purpurne Dämpern. Tiefe Stille. Dann ein impulsiver, jubelnder Beifall der paar hundert Menschen, die gewürdigt waren, dieser weltgeschichtlichen Stunde beizumohnen. Mit kräftigem Ruck erhebt sich die mächtige Gestalt aus dem Sessel. Der Marschall blickt ernst. Auch er ist erfüllt von der Größe des Augenblicks. . . .

Und so geht noch eine Weile weiter. Nur das endgültige Schlüsselwort der Rede, das kleine, aus tiefstem Herzensgrunde gestommene Wörtchen „So“, das den Klang hatte wie „Gott sei Dank, auch das wäre vorüber“, bekommt der „Lokal-Anzeiger“ Leser nicht zu Gesicht.

Ein Mann, der das Zeug hat, mit sicherer Hand das Manuskript einer Stobenminutenrede vor sich auszubreiten, hat auch zweifellos das Zeug dazu, die höchste politische Stelle einzunehmen. Selig sind die geistig Armen!

Den lieben Hindenburgern.

Der Generalmarsch wird geblasen
Mit Melodet nach freier Wahl —
Wie Dunst zerrinnen eure Phrasen,
Wenn wir den neuen Text euch lasen:
„Nacht gute Nacht, Herr General!“
Holl Bathos fragt ihr: „Worum geht es?“
Ja, habt ihr das noch nicht gemerkt?
Trankt ihr denn von den Wassern Lethes?
Auf eurem Fez Papier da steht es,
Wenn ihr es auch „ver(hugen)bergt“.
Ihr müchtet, daß in deutschen Bänden
Nur wieder weh' Kasernenluft —
Ihr wißt schon: „Achtung! Stillgestand!“
Und schöne Hofenacht zuhanden
An uniformlich bunter „Kluft“.
Ihr laßt heut' als Zeitungsperte
Die Habsnationalpost gern:
„Das ist der Tag der „dummen Kerle“,
Der Tag der „deutschen“ August Scherle,
Der schwarzweißrote Tag des „Herrn“!

Heul! Heul! Wir haben die „Kanone“,
Die große, jetzt im Deutschen Reich.
Für langes Warten ward zum Lohne
Dem Schwerwertenden seine Krone,
Die Doornentrone folgt logisch!
Rein, Hindenburgern, nicht drauf pocken!
Siegt heut' die Göttin der Vernunft,
Dann wird der Marschallstab gebrochen,
Daß 's Wohl dir segnen dann von Kochen,
Dem frommen Pfarrherrn, edle Junft.
Weg mit Gereden und Getuen!
Wir sind bis oben voll des Quarks!
Doht Antebudinales ruhen
Auf Vorbeer'n in bekränzten Truhen —
Es braut ein Ruf . . . Parole: Marg!

Jeremia . . .

Russische Zeitungsinserate. Was wird in sowjet-russischen Zeitungen inseriert? Die Zeitungen in Sowjet-Rußland sind bekanntlich einer strengen Zensur unterworfen und müssen in streng partei-kommunistischem Sinne schreiben. Das Leben, wie es wirklich ist, spiegelt sich aber gleichwohl deutlich in ihnen, allerdings nur im Informatenstil, der ein recht harmloses und gut bürgerliches Gepräge hat. So kann man auf den zwei letzten Seiten der Moskauer Zeitung „Iswesija“, die das Format der Londoner „Times“ hat, zahlreiche Inserate von Zahnärzten und Wohnungsuchenden finden. Kinderkräutlein und Sprachlehrer, meistens Deutsche, bieten ihre Dienste an oder werden gesucht. Staatliche Firmen, denn private gibt es in Sowjet-Rußland wenig oder gar nicht, offerieren Weine, Zigaretten, Defektessen, Hautcreme und Parfümerien, elektrische Lampen, Radioapparate und Grammophone, Bureauartikel und Schreibmaschinen. Ein Unternehmen macht Beklame für eine „Radio-Bibliothek“, in deren Rahmen ganze Bücher radiotelephonisch vorgelesen werden sollen, während ein anderes zur Heiler des ersten Mai rote Fahnen in jeder Menge anbietet. Privatleute dagegen machen durch Inserate bekant, daß sie Möbel und Kleidungsstücke, Fahrräder und Klaviere verkaufen wollen. Es ist also im großen und ganzen genau so wie in allen anderen Ländern der Welt und keineswegs besonders kommunistisch oder sowjet-russisch.

Ein Riesenleuchtturm bei Dion. Der erste einer Reihe von Leuchttürmen, die zur Orientierung für den Luftweg von Paris nach Algier dienen sollen, ist jetzt bei Dion in Betrieb genommen worden. Er befindet sich auf dem Gipfel des Mont Afrique, der etwa 1800 Meter hoch ist. Das Licht hat eine Stärke von 874 Millionen Kerzen und der Leuchtturm sendet jede 5 Sekunden einen Strahl aus, der in klaren Nächten 300 Kilometer und bei trübem Wetter wenigstens 150 Kilometer weit sichtbar sein soll. Ein ähnlicher Leuchtturm wird jetzt in der Umgebung von Paris gebaut.

Die Große Volksoper plant für Anfang Mai ein Gastspiel des Tenors Charles Hackett von der Metropolitan-Oper in New York.
Im Deutschen Opernhaus gibt Margarete Mahenauer von der Metropolitan-Oper in New York am Mittwoch ein Sängerspiel als Hilde.

Letzter Appell für die Republik.

Republikanische Kundgebung im Sportpalast.

Der pünktliche Besucher, der um 7 Uhr die Halle betrat, fand schon ein überfülltes Haus vor. Wieder war der Sportpalast in schwarzrotgoldenen Schmelze gewandelt. Schwarzrotgold! Den Haken, den die Reaktionäre den Farben der Republik entgegenbringen, bewiesen sie ja in dem Hause am Volkemarkt, wo sie durch Säure-spritzer einen „Felsen“ aus ihnen machen wollten. Dieses Dokument nationalitätlicher Gemeinschaft umkleidet die eine der beiden das Podium abschließenden Säulen. Die Massen, die die weite Halle füllten, hatten die Bedeutung dieses Symbols erkannt, ihre Niederrufe galten den Feinden, begeisterte Hochrufe der Republik!

Wohl ungefähr 5000 Reichsbannerleute versahen in vorbildlicher Weise ihren schweren Ordnungsdienst, und wer erlebte, wie wüst und wild es beim Jarres-Kummei vor wenigen Tagen an der gleichen Stelle zuging, weiß solche Disziplin zu schätzen. Der Reichsbannermarsch wird vom Orchester, das diesmal auf der ersten Galerie untergebracht ist, gespielt, die Bannerleute bilden Spalier, der Fahneneinzug geht unter ungeheurem Jubel vor sich. Eine der Fahnen bekommt einen Ehrenplatz, und zwar direkt neben dem Rednerpult:

Es ist das

Banner der Ortsgruppe Kreuzberg.

dem der feige gemeuchelle Kamerad Schulz angehörte. In ehrenvoller Weise gedachte nach Beginn der Kundgebung der Gauvorsitzender Koch des mahnenden Opfers, und während draußen vor der Halle dumpfer Trommetwirbel ertönte, hörte die Versammlung stehend den Nachruf auf den Toten. Man senkte die Fahnen zu Ehren der gefallenen Kameraden, aber man hob sie auch wieder empor, weil sie uns heute zum Sieg der Republik führen sollen. Man war guten Mutes.

Dem als Wirth, der frühere Reichskanzler, von den imposanten Erlebnissen seiner Wahlreise erzählte, als Gertrud Bäumer vom hehren Gedanken der republikanischen Staatsidee sprach, als Crispian das Kasperle-Theater der Rechten in jener lächerlichen Bummheit zeigte, in der es sich uns gerade jetzt in den Tagen der Hindenburg-Kandidatur bot, — da unterbrachen die Massen die Ausführungen der Redner immer wieder mit begeisterter Zustimmung und Hochrufen auf die Republik.

Der Abzug des Reichsbanners bot einen wahrhaft erhebenden Anblick. Den Zug beschloß ein Kräftestruppel im Rollwagen mit einem großen mahnenden Plakat: „Das ist das Werk der Generale! Republikaner, wählt Wilhelm Marx!“

Die Kundgebung.

Die in letzter Stunde vor der Wahl vom Reichsbanner im Sportpalast veranstaltete Kundgebung wurde vom Gauvorsitzenden des Reichsbanners Fritz Koch mit einer Ansprache eröffnet, in der er auf den vor einigen Stunden verübten Mord an einem Reichsbannerkameraden hinwies.

Seit einigen Tagen, so führte er weiter aus, schicken einige im Reichsblock für die Präsidentenwahl vereinigte Organisationen wie Stahlhelm, Wikingbund usw. unseren Reichsbannerkameraden feige Mordandrohungen ins Haus. Wie sind vor diesen Drohungen nicht zurückgeschreckt, sondern haben unsere Arbeit für die Republik fortgesetzt in dem Glauben, daß diese Burken es nicht wagen würden, den Namen Hindenburgs mit einem Mord zu belasten.

Sie haben es dennoch gewagt! Gestern mittag fiel als neues Opfer im Kampf um die deutsche Republik unser tapferer Kamerad Erich Schulz auf dem Bayerischen Platz einem feigen,

dem Wikingbund angehörenden Mordgelell

zum Opfer. Ein anderer Kamerad liegt schwer verwundet daneben. Dem Toten gilt in dieser Stunde unser Dank für die Treue, mit der er bis zum letzten Atemzug seiner republikanischen Pflicht oblag. Dem Verwundeten gilt unser Gruß und unser Wunsch auf baldige Rückkehr in unsere Kämpferreihen. Sie haben sich zu Ehren unseres ermordeten Kameraden von Ihren Plätzen erhoben. Ich danke Ihnen. Diese Ehrung soll und darf aber nicht nur eine Formalität sein. Dieser neueste Mord sei für uns alle das Signal, die wenigen Stunden, die uns noch von der Entscheidung trennen, auszunützen, um unserem Präsidentschaftskandidaten den Sieg zu erringen.

Von tosendem Beifall begrüßt, nahm als erster Redner das Wort

Reichskanzler a. D. Dr. Wirth:

Was ich Ihnen zu sagen habe, kommt vom Herzen. Vom Schwarzwald bis zum Meere, vom Westen bis zum Osten haben die letzten Tage eine Bewegung aller Republikaner gesehen, die einfach großartig zu nennen ist. Morgen, am Wahltag, soll sich entscheiden, ob das deutsche Volk politisch mündig ist. Morgen soll sich entscheiden, ob das deutsche Volk einen Staat haben will, in dem Frieden und Freude herrscht. Bei dieser Entscheidung ist das Reichsbanner gerade noch zur rechten Zeit gekommen. Diese republikanische Schutztruppe steht an erster Stelle in der Werbearbeit für die Republik, und ihr haben wir es zu danken, wenn bisher der republikanische Staatsgedanke so gefestigt werden konnte, wie wir es jetzt erleben. Sorgen Sie alle dafür, daß wir Deutschen bald alle die Hände ineinanderlegen können in brüderlicher Freundschaft, in

gemeinsamer republikanischer Staatsgefinnung.

Diese Staatsgefinnung muß Freiheit, Frieden und sozialen Fortschritt bedeuten. Freiheit und Frieden für ein Volk auf freiem Boden in sittlicher und politischer Gleichberechtigung, sozialer Fortschritt für alle Unterdrückten und Ausgebeuteten. In unserem Kampfe dafür wollen wir die republikanischen Farben hochhalten. Wir wollen nicht nur auf dem „Boden der Verfassung“ stehen, sondern wir brauchen keine politischen Wackelmänner; wir brauchen Männer, die fest zur Verfassung stehen, die zu ihr stehen mit ihren Taten und mit ihrem Leben. Solche Männer sind im Volke vorhanden. Und unser gemeinsamer Kandidat zur Reichspräsidentenwahl, Wilhelm Marx, ist nicht der geringste unter ihnen. Sorgen wir dafür, daß am Wahltag die Stimmen all dorer, die es ernst und ehrlich mit der deutschen Republik meinen, auf ihn vereint werden.

Dr. Gertrud Bäumer:

„Hindenburg der Reiter!“. In allen Brettergängen, an den Anschlagtafeln und an den Hauswänden ist dieser Spruch zu lesen; und es gibt genug Leute, die darin der staatspolitischen Weisheit letzten Schluß sehen. Hat sich Hindenburg schon als Reiter bewiesen, als er die Gelegenheit dazu hatte? War er der Reiter aus den Bedrängnissen des Krieges? Jeder ehrliche Mensch, jeder einigermaßen objektive Denker muß das verneinen. Aus dem Chaos, das uns der Krieg zurückließ,

hat sich das deutsche Volk selbst gerettet,

indem es sich in Weimar eine demokratische Verfassung gab. Gerade die Leute, die durch diese Verfassung und den durch sie ermög-

lichten Wiederaufstieg Deutschlands vor einem Bürgerkrieg bewahrt blieben, bei dem sie wahrlich den kürzeren gezogen hätten, haben zuerst den Kampf gegen den neuen Staat und seine Verfassung aufgenommen. Sie führten ihn bis heute, sie führten ihn im Wahlkampf und sie werden ihn auch morgen am Wahltag führen. Aber die Wahlkämpfe wird Hindenburg eine neue Niederlage bringen, die ihn auch als Politiker erledigen wird. Wir, die wir treu zur Weimarer Verfassung stehen, brauchen diesen Kampf, der mit allen Mitteln der Kriegspropaganda geführt wurde, nicht zu scheuen. Wir, das Volk, werden morgen entscheiden, daß

die Republik den Republikanern

gehört, und wenn auch noch mit alledem in unserer Republik vollkommen, wenn der Bau auch noch nicht fertig ist, so werden wir ihn trotzdem weiterbauen, damit jeder Staatsbürger eine gute Wohnung darin findet. Deshalb darf aber auch morgen nicht der Bau-

Von 9 bis 6 Uhr wird gewählt!

Amlich.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Abstimmung für den zweiten Wahlgang

am Sonntag, den 26. April 1925

in der Zeit von

neun Uhr vormittags bis sechs Uhr abends

in den von den Bezirksämtern durch Anschlag zur öffentlichen Kenntnis gebrachten Abstimmungsräumen stattfindet.

Etwaige anderslautende Meldungen sind unrichtig.

fürher gewechselt werden, sondern das republikanische Staatsgebäude muß unter der schwarzrotgoldenen Fahne zum Richtfest gebracht werden. Dr. Bäumer schloß mit der begeistert aufgenommenen Worderung an die Versammlung, morgen alles daranzusetzen, damit der Kandidat des Volksblocks gewählt wird.

Genosse Crispian:

Die Deutschnationalen mit ihrem Mörderonhang wollen morgen der Republik den Todesstoß versetzen. Dazu haben sich alle diejenigen in trauer Gemeinschaft im Reichsblock zusammengefunden, die schon immer gegen die Republik wählten, solange sie besteht. Da ist zunächst Ludendorff, der an der Falschheit leidet, wenn es brenzlich wird, und dessen Schorgane so lichtscheu sind, daß er eine blaue Brille braucht. Da ist Herzog, ehemaliger wilhelminischer Staatsminister, der die Amerikaner nicht nach Europa kommen ließ, da ist Westarp, der das Volk bei vollen Scheunen hungern ließ, und da ist als wichtigster im Bunde Tirpitz, der Balkenbieger. Und schließlich soll Hindenburg, der Greis aus Hannover, aus dieser Mischung angenehmster Zeitgenossen Wilhelm II. machen. Der Reichsblock ist keine Organisation, die lediglich zu Wahlzwecken gegründet ist. Nach dem Willen Ihrer Väter soll sie die

Wahnherrschaft des internationalen Schwerekapitals

vorbereiten, damit das Volk ebenso und vielleicht noch schlimmer wie in der Vorkriegszeit geknechtet und geknechtet werden kann. Doch das eine mögen sich die Herrschenden gesagt sein lassen: Die Zeiten sind vorüber, wo man durch einen Putsch die Republik stürzen kann. Millionen stehen heute bereit, die Republik, wenn es sein muß, mit dem Leben zu verteidigen. Und der morgige Tag wird zeigen, daß hinter diesen Millionen weitere ungeheure Volksmassen stehen, die treu zur Republik halten. Die Reaktion merkt das, und daher verläßt sie es jetzt auf trockenem Wege. Jedes Kind weiß, daß Hindenburg der Soldat, der Militärminister ist; jeder Mann weiß, daß die Wahl Hindenburgs den Militaristen wieder Gelegenheit geben soll, den „Pariser Einzugsmarsch“ in Paris zu spielen. Gestern Militarist, heute in Wollaufrufen Pazifist, das ist nicht nur die Unwahrhaftigkeit Hindenburgs, sondern vor allen Dingen das gefahrene Reichsblock. Wer glaubt diesem Hindenburg, der noch fürzlich „seinem Kaiser“ die Treue aufs neue versicherte? Was soll man dazu sagen, daß Hindenburg jetzt die Aufsätze deutscher nationaler Parteisekretäre selbst durch den Mund verliest, in denen er sich als Republikaner vorstellt? Mit Lüge, mit Verdrehungen mit der ganzen verträulichen

Unwahrhaftigkeit, deren nur die Deutschnationalen fähig

sind, wird in Flugblättern dem deutschen Wähler verständlich zu machen versucht, daß er nicht Marx, sondern Thälmann wählen müsse, wenn er schon nicht für Hindenburg ist. Welch eine Geringschätzung des politischen Verständnisses der Wähler liegt in dieser Aufforderung. Aber es ist bemerkenswert, daß sich bei dieser Gelegenheit wieder einmal die Einzelstimm zwischen den Deutschnationalen und den Kommunisten zeigt. Das Volk wird ihnen beiden morgen am Wahltag die Antwort geben. Die Entscheidungsschlacht, die morgen geschlagen wird, soll mit dem Siege der Republik über die Monarchisten enden. Wir nehmen diesen Kampf auf; wir werden morgen beweisen, daß wir die Republik ausbauen können und daß wir Völkerefreiheit und Völkerbrüderlichkeit schaffen können. Deshalb entscheiden wir uns für den Kandidaten des Volksblocks, für Wilhelm Marx.

Alle Jungsozialisten wählen Marx.

Von der Reichsleitung und zugleich vom Berliner Vorstand der Jungsozialisten wird uns geschrieben:

„Die „Rote Fahne“ sucht seit einiger Zeit die Jungsozialisten vor ihrem Karren zu spannen. Sie will wissen, daß die Januar Reichskonferenz in einer Entschlieung die Wahl Marx' abgelehnt und Stimmenthaltung beschlossen hätte. Dieser Bericht ist von der „Roten Fahne“ frei erfunden. Die Reichskonferenz der Jungsozialisten hat mit keinem Wort zu der Kandidatur Marx Stellung genommen. Einer Entschlieung gegen die „nationale Romantik“ diesen Sinn zu unterschreiben, wäre eine Fälschung des Wissensinhalts der Konferenz.“

Alle Strömungen unter den Jungsozialisten sind sich darüber einig, daß jede Stimme, die Marx nicht zufällt, dem Kandidaten der Monarchie und des Militarismus, Hindenburg, in den Sattel hilft.

Darum wählen alle Jungsozialisten

Wilhelm Marx!

Erklärung der Polizeibeamten.

Am Schluß der Kundgebung verlas Gauvorsitzender Koch eine Erklärung der Schutzpolizeibeamten zu den Vorfällen der letzten Zeit, bei denen sich Schutzpolizeibeamte als gegen die Republik gerichtet gezeigt hatten. Die Erklärung, die von dem Vertreter der preussischen Polizei im Hauptauschuß des Ministeriums des Innern Hildebrandt, und vom Gauvorsitzenden Berlin des Verbandes preussischer Polizeibeamten unterschrieben ist, hat folgenden Wortlaut:

Anlässlich der Vorgänge der letzten Tage, die in den Reihen der Republikaner Zweifel an der Treue der Polizeibeamten aufkommen lassen könnten, erklärten die berufenen Vertreter der Beamtenaus-schüsse sowie der Polizei-Gewerkschaft, daß sie derartige Vorgänge auf das entschiedenste verurteilen, daß von der gesamten Polizeibeamtenschaft, von der Tausende selbst im Reichsbanner organisiert sind, die überwältigende Mehrheit treu und unerschütterlich zur Republik stehen und alles für diese einsehen. Sie erklären ferner, daß sie solche antirepublikanischen Beamten mit aller Energie bekämpfen und alles daransetzen, solche aus ihren Reihen zu entfernen. Sie bitten aber auch die republikanischen Männer und Frauen diese Einzelfälle nicht zu verallgemeinern und an der republikanischen Polizei nicht irre zu werden.“

Vor dem Sportpalast.

Vor dem Sportpalast hatte sich eine riesige Menschenmenge angesammelt, die infolge der Ueberfüllung der Mesenarena im Innern seinen Platz mehr gefunden hatte. Racheinander sprachen Dr. Wirth, Genosse Ebert und die Demokratin Bäumer zu den draußen harrenden Massen.

Die Schupo hatte die Potsdamer Straße zwischen Winterfeldtstraße und Volkasstraße infolge Ueberfüllung des Sportpalastes abgesperrt. Eine vieltausendköpfige Menschenmenge, die auch die Potsdamer Straße und die Nebenstraßen dicht besetzte, brachte dauernd Hochrufe auf den republikanischen Kandidaten und die deutsche Republik aus.

Der Zug nach dem Westen.

Im Anschluß an die gewaltige Kundgebung setzten sich die unabsehbaren Massen zu einem riesigen Demonstrationenzug nach dem Westen in Bewegung. Es war ein tief ergreifendes Bild, als die begeisterten Scharen der Republik, umrahmt von Tausenden von Fackeln, durch die Straßen zogen. Das Reichsbanner nahm in einer Stärke von 8000 bis 10000 Mann an der Kundgebung teil. Die Stimmung der Massen war anlässlich der heimtückischen Mordtat vom Bayerischen Platz sehr erregt. Trotzdem der imposante Zug verschiedentlich aus den Häusern heraus provoziert wurde, kam es dank der Disziplin der republikanischen Massen zu keinem Zwischenfall. Als der Zug am Kurfürstendamm anlangte, versuchte ein kgl. Trupp von etwa 100 Hofkrenzern eine Gegendemonstration zu veranstalten. Von allen Seiten wurden spontane Hochrufe auf das Reichsbanner und die Einheitsfront der republikanischen Parteien ausgebracht.

Die friedliche Kandidatur.

Wie sie heißen!

In dem Kreisgruppenbefehl der Kreisgruppe Woblan des Stahlhelms fordert Herr Hauptmann Dahms die Stahlhelmsjünglinge mit folgenden Worten zur Wahl des über alles geehrten Vater Hindenburg auf:

„In ohnmächtiger Wut sagen seine Gegner, er bringt den Krieg! Nun, Kameraden, gerade er weiß doch am besten, daß er mit Knüppeln nicht gegen Maschinengewehre, Kanonen und Flugzeuge angehen kann. Aber ihm gegenüber werden sich in richtiger Würdigung seiner Persönlichkeit schon unsere Feinde hüten, schmachvolle Forderungen zu stellen, weil sie wissen, daß er der Mann ist, der auch ein Nein aussprechen und — auch halten kann.“

Ferner aber heißt es:

„Wollen wir denn nochmals sieben Jahre in dieser unfeligen dummauerischen Sklavenlage bleiben und uns, ohne zu muftern, treten und ausaugen lassen? Dann ist unser Volk nach diesen sieben Jahren unfähig zu jeder Tat und ein richtiges Sklavenvolk geworden, dem jeder französische Keger, jeder lausige Postak, jeder freche Tischehe mit Recht ins Gesicht spucken kann.“

Das ist die Methode, mit der wir durch die Kandidatur Hindenburgs zu guten Auslandsbeziehungen kommen werden.

Die Sicherheitsfrage und das Schuldenproblem besprach gestern, Sonnabend, der französische Außenminister Briand mit dem französischen Botschafter in London, den er nach Paris berufen hatte.

Nur ankreuzen, nichts durchstreichen!

Und auch sonst nichts hinzufügen!

Bei der letzten Wahl haben zahlreiche sozialdemokratische Wähler, namentlich in Berlin, nicht nur ein Kreuz im Feld gegenüber dem Namen Otto Braun gezeichnet, sondern auch die übrigen Namen durchgestrichen zu müssen geglaubt. Obwohl dies nach dem Sinn der Wahlordnung an sich zulässig ist, wurden in verschiedenen Berliner Wahllokalen von rechtsgerichteten Abstimmungsbeobachtern solche Stimmzettel für ungültig erklärt. So wurden z. B. allein in einem Stimmbezirk im Südwesten 13 für Otto Braun abgegebene Stimmen als ungültig bezehnet. Die Wiederholung dieses Unrechts erfordert stets langwierige Bemühungen der Parteioffiziere bei den zuständigen Behörden.

Es ist jedenfalls viel besser, solche Gefahren und Scherereien zu vermeiden. Deshalb soll jede Wählerin und jeder Wähler sich damit begnügen, am Sonntag das

Feld Nr. 2

gegenüber dem Namen

Wilhelm Marx

anzukreuzen und seinen Namen durchstreichen.

Auf jede Stimme kommt es an — deshalb achte ein jeder darauf, daß er sich nicht der Gefahr aussetzt, daß seine Stimme für ungültig erklärt werde.

Insbesondere darf keinerlei Vermerk auf dem Stimmzettel stehen. In ganz Deutschland gehen jedesmal Hunderttausende von Stimmen der Republik durch Nichtbeachtung dieser Vorschrift verloren.

Diesmal muß es anders werden! Mache Dein Kreuz im Feld Nr. 2 für Wilhelm Marx — und sonst nichts! Alles andere ist nicht nur überflüssig, sondern auch gefährlich und sogar vernichtend für Deine Stimmabgabe.

Gewerkschaftsbewegung

Die Arbeitgeberverbände 1923-24.

Unter deutschnationaler Führung.

Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände veröffentlicht ihren Geschäftsbericht für 1923/24. Der umfangreiche Quartalsbericht enthält ein sehr reiches, in den meisten Punkten tendenziöses oder direkt gefälschtes Material über Sozialpolitik, Arbeit und Angelegenheiten der Organisationen, Lohnpolitik, Arbeitszeitfrage, Schlichtungsmethoden usw.

Ueber die Arbeitgeberorganisationen selbst enthält der Bericht nur sehr wenig. Auch dieses Wenige sind mehr allgemeine Redensarten als bestimmte Angaben. Man muß zwischen den Zeilen lesen, wenn man aus diesem Geschäftsbericht sich eine Vorstellung machen will von der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände und den ihr angeschlossenen Organisationen. Ueber den Umfang der Vereinigung sagt eine kurze Aufstellung nur, daß ihr insgesamt 1458 Verbände angeschlossen sind, wovon 45 Reichsverbände, 80 Bezirksverbände, 65 Ortsverbände und 1268 mittel- oder angegliederte Unterverbände sind. Ueber die Anzahl der bei diesen Verbänden beschäftigten Arbeiter und Angestellten, ihre Finanzen, enthält der Bericht nichts.

In dem Bericht wird angeführt, daß mit dem Reichsverband der Bankleitungen, der Vereinigung der Arbeitgeberverbände des Großhandels und dem Arbeitgeberverband deutscher Versicherungsunternehmen Kartellverträge bestehen, wonach diese Spitzenverbände der Banken, des Handels und der Versicherungsunternehmen die Führung der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände in den Lohn-, Tarif- und allgemein sozialpolitischen Fragen anerkennen. Desgleichen besteht mit dem Reichsverband der Deutschen Land- und forstwirtschaftlichen Arbeitgebervereinigungen ein Kartellvertrag, der eine enge Zusammenarbeit sichert. Die Arbeitgeberverbände des Handwerks gehören in der Mehrzahl der Vereinigung an. Auch mit dem Deutschen Industrie- und Handelsstag schweben Verhandlungen, die eine engere Verbindung zum Ziele haben. Die Personalunion im Präsidium und Vorstand zwischen der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände und dem Reichsverband der Industrie ist bekannt.

Wenn man sich daran erinnert, daß die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände unter ausgesprochen deutschnationaler Leitung steht, dann darf man sich nicht wundern, daß heute sämtliche Arbeitgebervereinigungen in wirtschaftlicher wie politischer Beziehung nicht allein eine ausgesprochen reaktionäre, sondern eine unerbüllte deutschnationale Politik betreiben. Es ist deshalb nur natürlich, daß bei Wahlen die Arbeitgebervereinigungen bzw. die einzelnen Arbeitgeber die deutschnationalen mit tiefsten Geldmitteln unterstützen. Wohin diese Politik führt, beweisen insbesondere die Schwierigkeiten, die sich jetzt bei dem Abschluß von Han-

delsverträgen ergeben. Die deutschnationalen Schlot- und Krautjunker haben es ausgezeichnet verstanden, das gesamte Unternehmertum Deutschlands, trotz der entgegengesetzten wirtschaftlichen Interessen, vor ihren Parteifarben zu spannen.

Etwa die Hälfte des umfangreichen Geschäftsberichtes ist der Lohn- und der Arbeitszeitfrage gewidmet. Die Zahlen, die da aufgeführt werden, sollen vor allen Dingen beweisen, daß in Deutschland die höchsten Löhne gezahlt werden und daß die Arbeitszeit in anderen Ländern, wenn nicht länger, so doch mindestens ebenso lang ist. Weiter wird der mühselige Beweis versucht, daß die zehn- und zwölfstündige Arbeitszeit ertragreicher ist als die

Deutsche Heimarbeit - Ausstellung 1925

Berlin 28. April bis 15. Mai

Landesaussstellungshallen am Lehrter Bahnhof.

Geöffnet von 10 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends.

Eintrittspreis an der Kasse 30 Pf.

Für Gewerkschaftsmitglieder sind Karten für 20 Pf. in den Gewerkschaftsbureaus zu haben. Arbeitslose erhalten in den Gewerkschaftsbureaus Freikarten.

achtstündige. Es ist nicht notwendig, auf die Zahlen näher einzugehen, die sehr häufig übrigens das Gegenteil von dem beweisen, was sie beweisen sollen.

Sehr eingehend beschäftigt sich der Bericht mit den Arbeitnehmerorganisationen. Hier bemüht er sich, das über seine eigenen Organisationen fehlende Zahlenmaterial zusammenzutragen. Auch das kritische Eingehen auf die Taktik und Einstellung der Organisationen, das man vergebens sucht, soweit es sich um die Arbeitgeberorganisationen handelt, wird mit vielem Wortschwall, aber um so geringerem Verständnis angewandt.

Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände ist mit den freien Gewerkschaften sehr unzufrieden. Sie wirft ihnen besonders vor, daß sie nicht begriffen hätten, wie seit der Stabilisierung der Mark das Problem der Produktion in den Vordergrund gerückt sei. Man kann ja von den deutschnationalen, die heute in der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände die unbestrittene Führung haben, keine Selbsterkenntnis verlangen. Aber es ist immerhin ein starkes Stück, daß ausgerechnet die Leute, die sich mit Händen und Füßen gegen die Stabilisierung, gegen alle positiven Vorschläge der Gewerkschaften zur Steigerung der Produktion gewehrt haben, die ihre ganze Politik auf Spekulation eingestellt hatten, den Gewerkschaften vorwerfen, daß diese keine Produktionspolitik betrieben hätten!

Ganz im Stile der Junterpolitik der Vorkriegszeit wird dem Allgemeinen Deutschen Beamtenschaft die „nationale Staatsgesinnung“ abgeprochen. In einer Statistik, deren Zahlenmaterial teilweise rein phantastisch ist, wird der Nachweis versucht, daß die freien Gewerkschaften, wenn nicht im Aussterben, so doch im ständigen Rückgang sich befinden. Daß sie selbst ihr Personal von 97 auf 45 Köpfe abbauen mußte, daran denkt die Vereinigung nicht. Zusammenfassend heißt es in dem Geschäftsbericht: „Das Gesamtbild, das die deutsche Gewerkschaftsbewegung bietet, ist folgendes: Die Zeit der größten Bedeutung der Organisationen ist vorbei, und auch der Einfluß der Gewerkschaften als solcher und in ihrer

jetzigen Form ist gesunken. Die Hauptschuld an ihrem inneren Verfall tragen die Gewerkschaften selber. Neue Organisationen und Bewegungen treten allmählich an die Stelle, die früher allein die Gewerkschaften inne hatten, unter anderem auch die Arbeitergruppen der Parteien (Deutschnationale Volkspartei und Deutsche Volkspartei) und überparteiliche Verbände, die auf nationalem Boden stehen.“ Die Ursache dieses „Zusammenbruchs“ sei hauptsächlich die „Ablehnung“, das Fehlen eines durchführbaren Programms und der wirtschaftlichen Einsicht.“

Wir sind bereit, in die Partei-isse der Deutschnationalen Volkspartei oder der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände — was ja praktisch ein und daselbe ist — einen Rententaler zu zahlen für jede nachweisbar neue Idee, die in dem nahezu 400 Seiten umfassenden Geschäftsbericht der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände enthalten ist. Wann ist die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände mit irgendeiner neuen Idee, mit einem durchführbaren wirtschaftlichen Programm hervorgetreten? Sie hat durch Cuno regiert, als die Mark in den Abgrund stürzte. Alle praktischen Vorschläge zur Hebung der Produktion und zur Stabilisierung der Währung mußten den Unternehmern erst aufgezungen werden, als es schon zu spät war.

Sehr interessant ist dagegen die tiefe Befriedigung der Vereinigung über die Seiten, die der Geschäftsbericht selbst als Arbeitergruppen der Deutschnationalen und der Volkspartei bezeichnen. Auch der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband bekommt ein verdientes Lob. Nach den Zahlen, die von der Selben selbst herrühren, haben sämtliche „nationalen“ Verbände der Beamten, Arbeiter und Angestellten der Industrie und des Handels zusammen noch keine 150 000 Mitglieder, also ungefähr soviel, wie eine mittlere freie Gewerkschaftsorganisation allein. Dabei berücksichtigen wir gar nicht, daß bei den 150 000 mindestens eine Mill gestrichen werden muß, wenn man der Wahrheit nahekommen will. Den „Verfall“ der freien Gewerkschaften und den „Aufstieg“ der Selben proklamieren ist zwar keine neue Idee, aber immerhin eine Leistung angesichts des glänzenden Wiederaufstiegs der Gewerkschaften nach der Inflation. Ob solche Leistungen ein Befähigungsnachweis zur Führung der Arbeitgeber sind, haben freilich diese allein zu entscheiden.

Aufhebung der Ausperrung im Baugewerbe Braunschweig

Braunschweig, 2. April. Die Ausperrung im Baugewerbe ist nach längeren Verhandlungen aufgehoben worden. Die Arbeit wird heute wieder aufgenommen.

(Gewerkschaftliches siehe auch 2. Beilage.)

Verantwortlich für Politik: Ernst Reuter; Wirtschaft: Arthur Gahrman; Gewerkschaftsbewegung: Friedr. Schorn; Neuheiten: Dr. John Schlotzki; Soziales und Sonstiges: Fritz Kappeler; Ausgaben: H. Glade; sämtlich in Berlin. Verleger: Hermanns-Berlin G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermanns-Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Hierzu 4 Beilagen und „Unterhaltungsbibliothek und Wissen“.

M. Lammfromm & Vogel Potsdamer Str. 127

Treppenläufer und Teppichstoffe in Kokos, Haar, Velour, Linoleum und Triolin. Sorgfältige Ausführung.

Möbelaufträge

über gibt man nur dem Nachweis des Deutschen Künstler-Verbandes Berlin O 27, Hindenburgstr. 21 (Königsplatz 4310), Geschäftszeit 9-5, Sonntags 10-2 Uhr. Nur durch Vertreterbetrieb.

Möbelaufträge

GEGR. 1815 · BERLIN C · SPANDAUERSTRASSE · KÖNIGSTRASSE

Für Villen u. Landhäuser

- Eisenbettstelle braun lackiert, Gr. 80x185 cm 12.00
- Eisenbettstelle weiß oder schwarz lackiert, mit Patentmatratze, Pfeilerstärke 33 mm, Größe 80x185 cm 19.00
- Dieselbe Gr. 90x190 cm 22.00
- Kinderbettstelle weiß lackiert, Gr. 70x140 cm 19.50
- Wäsche- u. Kleiderschrank für Kinder, 1/2 für Wäsche, 1/2 für Kleider, weiß Japanlack, ca. 100x200 cm 90.00
- Dieselbe ca. 120x200 cm 100.00

- Wohnzimmer farbig lackiert: 1 Schreibstisch, 1 Tisch, 1 Schreibbessel mit Polstersitz, 2 Stühle mit Polstersitz 445.00
- Tochterzimmer farbig lackiert: 1 Schrank, 1 Bettstelle, 1 Waschtisch m. Spiegel, 1 Frisierstisch mit Spiegelauflage, 1 Nachttisch, 2 Stühle mit Polster 415.00
- Schlafzimmer farbig lackiert und bemalt: 2 Bettstellen oder 1 Doppelbettstelle, 1 Schrank 200 cm breit m. Spiegel, 1 Waschtisch mit Spiegel-Auflage, 2 Nachttische, 2 Stühle mit Polstersitz 590.00
- Dasselbe, birkenartig lackiert 550.00

- Bast-Matten Künstlermuster 45x65 4.50, 65x95 5.50, 75x105 6.20, 170 cm rund 38.00, 200x300 78.00
- Bast-Fußkissen Künstler-Muster, 40 cm rund 5.50
- Kokos-Teppiche vorzügliche Qualität, moderne Muster 130x200 42.-, 170x240 62.-, 200x300 85.-, 250x350 125.00, 300x400 170.00
- Kokos-Läufer bunt gemustert, Breite 68 cm 3.50, 90 cm 4.60

- Möbel-Kattun bunt gemustert, 80 cm breit 1.35
- Möbel-Kreton bunt gemustert, 80 cm breit 1.60
- Möbelsatin bunt bedruckt, 80 cm breit 1.80
- Baumwollstoff bunt bedruckt, schwere Qualität, 130 cm breit 1.90
- Rupfen für Wandbespannungen, in großer Farben-Auswahl, 130 cm breit 1.25

- Scheibengardinen aus gewebtem Tüll 0.50
- Schalgardinen aus gewebtem Tüll 0.90
- Etamine kariert, 150 cm Mtr. 1.00
- Etamine-Garnitur mit gewebtem Einsatz 4.25
- Etamine-Garnitur buntfarbig 4.65
- Etamine-Halbvorhang mit handgearbeitetem Fries 6.75

- Diwanddecken Gobelingewebe, Verdure-Must. mit Fransen, 150x300 21.50
- Schweres Gobelingewebe, Verdure-Muster mit Fransen, 150x300 cm 29.50
- Mohrplüsch, gewirbelt oder Fellmuster, in vielen Farben, 150x300 cm 39.00
- Kochelleinen-Tischdecken m. Borten u. Gobelinans., zum Aussuch. 130 cm rund 6.50, 150 cm rund 7.50, 130x160 6.50, 150x180 7.50

- Weißer Gartenmöbel wetterfest lackiert:
- Stuhl 13.50
- Sessel mit Armlehnen 20.00
- Bank 150 cm lang 38.00
- Tisch 90 cm Durchm. 27.00
- Tisch 100 cm Durchm. 32.00
- Gartenschirme rot od. orange, 200 cm Durchm. 32.00
- Eiserne Tische mit Loch und Führungsring, 100 cm Durchmesser 32.00
- Harmonikabett vorzügliche Ausführung, 70 cm breit, 190 cm lang 16.00

- Garten- u. Balkonmöbel
- Holz-Klappmöbel hell naturfarbig lackiert, bequemer Sitz
- Stuhl 4.10, Sessel 5.40, Bank 9.00
- Hocker 1.40, Tisch 6.75, Tisch 8.25
- Liegestühle mit Armstützen 5.00
- Mit Armstützen und Fußteil 6.50
- Mit Sonnendach, Armstützen u. Fußteil, Stoff rot-weiß oder blau-weiß gestreift 16.00
- Rohr-Liegesessel Malakkarohrgestell, alle Teile dicht geflochten 35.00
- Rollschutzwände Größe 150x200 cm 40.00
- Peddigrohr-Sessel m. Wulstrand, wie Abb. 9.50



Vorteilhafte Angebote!

- Damenkleidung**
- Bluse aus weißem Voll-Voile mit Stümchen und besticktem Vorderteil 4.90
- Kleid aus bedr. Wasch-Krepp m. weiß. Garnit. 19.50
- Morgenrock aus einfarbigem Krepp m. Blende 7.75
- Sportjacke aus farb. Tuch, m. Paspel garn. 28.50
- Jackenkleid vorzügl. Donegalstoff, floits Form 39.00
- Damen-Hüte**
- Trotteur-Hut Liséré mit Band, jugendl. Form 3.90
- Trotteur-Hut Liséré mit apart. Bandgarnierung 5.90
- Hut aus Tagal-Picot, mit Band u. Blumen garniert 9.75
- Hut aus Tagal-Picot, mit Reihern garniert 14.50
- Kleiderstoffe**
- Reinwoll. Streifen hellfarbig, für Blusen und Kleider 1.95
- Seiden-Marocain mit Woll-, farbige Druckmuster, 100 cm breit 3.80
- Eolienne Wolle mit Seide für leichte Sommerkleider, 100 cm breit 4.90
- Crêpe-Jacquard modernes, elegantes Gewebe, 100 cm breit 5.90
- Seidenstoffe**
- Seidenfrotté in großer Farbauswahl, gute Qualität, 80 cm 1.90
- Bastseide reine Seide, für Kleider und Wäsche, 80 cm 2.90
- Bastseide reine Seide, gestreift, für Blusen und Oberhemden 3.80
- Ottoman Kunstseide mit Baumwolle für Mäntel, 90 cm 6.90
- Strumpfwaren**
- Ersatzfüße für Damen-Strümpfe, schwarz 0.30
- Herren-Socken Baumwolle, gelblich 0.55
- Kinder-Söckchen Baumwolle, schwarz, weiß, leder, Größe 1-4 0.50, 5-7 0.60, 8-10 0.70
- Damen-Strümpfe mit Seidengriff, mod. Farb. 1.25
- Moderne Schals**
- aus bunt bedruckter Seide 5.90
- Kissenplatte** mit Rückwand, schwarz Ripa mit bunter Woll-, handgest., 40x50 cm 3.90
- Reisekissen bunt gemust., waschecht, ca. 25x30 cm 1.75
- Regenschirme**
- Ha. beidse mit Futteral für Damen u. Herren 6.25
- Kissenpolster** in Nessel gearbeitet ca. 40x40 ca. 40 cm ca. 50 cm ca. 60 cm ca. 70 cm ca. 80 cm ca. 90 cm ca. 100 cm ca. 110 cm ca. 120 cm ca. 130 cm ca. 140 cm ca. 150 cm ca. 160 cm ca. 170 cm ca. 180 cm ca. 190 cm ca. 200 cm ca. 210 cm ca. 220 cm ca. 230 cm ca. 240 cm ca. 250 cm ca. 260 cm ca. 270 cm ca. 280 cm ca. 290 cm ca. 300 cm ca. 310 cm ca. 320 cm ca. 330 cm ca. 340 cm ca. 350 cm ca. 360 cm ca. 370 cm ca. 380 cm ca. 390 cm ca. 400 cm ca. 410 cm ca. 420 cm ca. 430 cm ca. 440 cm ca. 450 cm ca. 460 cm ca. 470 cm ca. 480 cm ca. 490 cm ca. 500 cm ca. 510 cm ca. 520 cm ca. 530 cm ca. 540 cm ca. 550 cm ca. 560 cm ca. 570 cm ca. 580 cm ca. 590 cm ca. 600 cm ca. 610 cm ca. 620 cm ca. 630 cm ca. 640 cm ca. 650 cm ca. 660 cm ca. 670 cm ca. 680 cm ca. 690 cm ca. 700 cm ca. 710 cm ca. 720 cm ca. 730 cm ca. 740 cm ca. 750 cm ca. 760 cm ca. 770 cm ca. 780 cm ca. 790 cm ca. 800 cm ca. 810 cm ca. 820 cm ca. 830 cm ca. 840 cm ca. 850 cm ca. 860 cm ca. 870 cm ca. 880 cm ca. 890 cm ca. 900 cm ca. 910 cm ca. 920 cm ca. 930 cm ca. 940 cm ca. 950 cm ca. 960 cm ca. 970 cm ca. 980 cm ca. 990 cm ca. 1000 cm ca. 1010 cm ca. 1020 cm ca. 1030 cm ca. 1040 cm ca. 1050 cm ca. 1060 cm ca. 1070 cm ca. 1080 cm ca. 1090 cm ca. 1100 cm ca. 1110 cm ca. 1120 cm ca. 1130 cm ca. 1140 cm ca. 1150 cm ca. 1160 cm ca. 1170 cm ca. 1180 cm ca. 1190 cm ca. 1200 cm ca. 1210 cm ca. 1220 cm ca. 1230 cm ca. 1240 cm ca. 1250 cm ca. 1260 cm ca. 1270 cm ca. 1280 cm ca. 1290 cm ca. 1300 cm ca. 1310 cm ca. 1320 cm ca. 1330 cm ca. 1340 cm ca. 1350 cm ca. 1360 cm ca. 1370 cm ca. 1380 cm ca. 1390 cm ca. 1400 cm ca. 1410 cm ca. 1420 cm ca. 1430 cm ca. 1440 cm ca. 1450 cm ca. 1460 cm ca. 1470 cm ca. 1480 cm ca. 1490 cm ca. 1500 cm ca. 1510 cm ca. 1520 cm ca. 1530 cm ca. 1540 cm ca. 1550 cm ca. 1560 cm ca. 1570 cm ca. 1580 cm ca. 1590 cm ca. 1600 cm ca. 1610 cm ca. 1620 cm ca. 1630 cm ca. 1640 cm ca. 1650 cm ca. 1660 cm ca. 1670 cm ca. 1680 cm ca. 1690 cm ca. 1700 cm ca. 1710 cm ca. 1720 cm ca. 1730 cm ca. 1740 cm ca. 1750 cm ca. 1760 cm ca. 1770 cm ca. 1780 cm ca. 1790 cm ca. 1800 cm ca. 1810 cm ca. 1820 cm ca. 1830 cm ca. 1840 cm ca. 1850 cm ca. 1860 cm ca. 1870 cm ca. 1880 cm ca. 1890 cm ca. 1900 cm ca. 1910 cm ca. 1920 cm ca. 1930 cm ca. 1940 cm ca. 1950 cm ca. 1960 cm ca. 1970 cm ca. 1980 cm ca. 1990 cm ca. 2000 cm ca. 2010 cm ca. 2020 cm ca. 2030 cm ca. 2040 cm ca. 2050 cm ca. 2060 cm ca. 2070 cm ca. 2080 cm ca. 2090 cm ca. 2100 cm ca. 2110 cm ca. 2120 cm ca. 2130 cm ca. 2140 cm ca. 2150 cm ca. 2160 cm ca. 2170 cm ca. 2180 cm ca. 2190 cm ca. 2200 cm ca. 2210 cm ca. 2220 cm ca. 2230 cm ca. 2240 cm ca. 2250 cm ca. 2260 cm ca. 2270 cm ca. 2280 cm ca. 2290 cm ca. 2300 cm ca. 2310 cm ca. 2320 cm ca. 2330 cm ca. 2340 cm ca. 2350 cm ca. 2360 cm ca. 2370 cm ca. 2380 cm ca. 2390 cm ca. 2400 cm ca. 2410 cm ca. 2420 cm ca. 2430 cm ca. 2440 cm ca. 2450 cm ca. 2460 cm ca. 2470 cm ca. 2480 cm ca. 2490 cm ca. 2500 cm ca. 2510 cm ca. 2520 cm ca. 2530 cm ca. 2540 cm ca. 2550 cm ca. 2560 cm ca. 2570 cm ca. 2580 cm ca. 2590 cm ca. 2600 cm ca. 2610 cm ca. 2620 cm ca. 2630 cm ca. 2640 cm ca. 2650 cm ca. 2660 cm ca. 2670 cm ca. 2680 cm ca. 2690 cm ca. 2700 cm ca. 2710 cm ca. 2720 cm ca. 2730 cm ca. 2740 cm ca. 2750 cm ca. 2760 cm ca. 2770 cm ca. 2780 cm ca. 2790 cm ca. 2800 cm ca. 2810 cm ca. 2820 cm ca. 2830 cm ca. 2840 cm ca. 2850 cm ca. 2860 cm ca. 2870 cm ca. 2880 cm ca. 2890 cm ca. 2900 cm ca. 2910 cm ca. 2920 cm ca. 2930 cm ca. 2940 cm ca. 2950 cm ca. 2960 cm ca. 2970 cm ca. 2980 cm ca. 2990 cm ca. 3000 cm ca. 3010 cm ca. 3020 cm ca. 3030 cm ca. 3040 cm ca. 3050 cm ca. 3060 cm ca. 3070 cm ca. 3080 cm ca. 3090 cm ca. 3100 cm ca. 3110 cm ca. 3120 cm ca. 3130 cm ca. 3140 cm ca. 3150 cm ca. 3160 cm ca. 3170 cm ca. 3180 cm ca. 3190 cm ca. 3200 cm ca. 3210 cm ca. 3220 cm ca. 3230 cm ca. 3240 cm ca. 3250 cm ca. 3260 cm ca. 3270 cm ca. 3280 cm ca. 3290 cm ca. 3300 cm ca. 3310 cm ca. 3320 cm ca. 3330 cm ca. 3340 cm ca. 3350 cm ca. 3360 cm ca. 3370 cm ca. 3380 cm ca. 3390 cm ca. 3400 cm ca. 3410 cm ca. 3420 cm ca. 3430 cm ca. 3440 cm ca. 3450 cm ca. 3460 cm ca. 3470 cm ca. 3480 cm ca. 3490 cm ca. 3500 cm ca. 3510 cm ca. 3520 cm ca. 3530 cm ca. 3540 cm ca. 3550 cm ca. 3560 cm ca. 3570 cm ca. 3580 cm ca. 3590 cm ca. 3600 cm ca. 3610 cm ca. 3620 cm ca. 3630 cm ca. 3640 cm ca. 3650 cm ca. 3660 cm ca. 3670 cm ca. 3680 cm ca. 3690 cm ca. 3700 cm ca. 3710 cm ca. 3720 cm ca. 3730 cm ca. 3740 cm ca. 3750 cm ca. 3760 cm ca. 3770 cm ca. 3780 cm ca. 3790 cm ca. 3800 cm ca. 3810 cm ca. 3820 cm ca. 3830 cm ca. 3840 cm ca. 3850 cm ca. 3860 cm ca. 3870 cm ca. 3880 cm ca. 3890 cm ca. 3900 cm ca. 3910 cm ca. 3920 cm ca. 3930 cm ca. 3940 cm ca. 3950 cm ca. 3960 cm ca. 3970 cm ca. 3980 cm ca. 3990 cm ca. 4000 cm ca. 4010 cm ca. 4020 cm ca. 4030 cm ca. 4040 cm ca. 4050 cm ca. 4060 cm ca. 4070 cm ca. 4080 cm ca. 4090 cm ca. 4100 cm ca. 4110 cm ca. 4120 cm ca. 4130 cm ca. 4140 cm ca. 4150 cm ca. 4160 cm ca. 4170 cm ca. 4180 cm ca. 4190 cm ca. 4200 cm ca. 4210 cm ca. 4220 cm ca. 4230 cm ca. 4240 cm ca. 4250 cm ca. 4260 cm ca. 4270 cm ca. 4280 cm ca. 4290 cm ca. 4300 cm ca. 4310 cm ca. 4320 cm ca. 4330 cm ca. 4340 cm ca. 4350 cm ca. 4360 cm ca. 4370 cm ca. 4380 cm ca. 4390 cm ca. 4400 cm ca. 4410 cm ca. 4420 cm ca. 4430 cm ca. 4440 cm ca. 4450 cm ca. 4460 cm ca. 4470 cm ca. 4480 cm ca. 4490 cm ca. 4500 cm ca. 4510 cm ca. 4520 cm ca. 4530 cm ca. 4540 cm ca. 4550 cm ca. 4560 cm ca. 4570 cm ca. 4580 cm ca. 4590 cm ca. 4600 cm ca. 4610 cm ca. 4620 cm ca. 4630 cm ca. 4640 cm ca. 4650 cm ca. 4660 cm ca. 4670 cm ca. 4680 cm ca. 4690 cm ca. 4700 cm ca. 4710 cm ca. 4720 cm ca. 4730 cm ca. 4740 cm ca. 4750 cm ca. 4760 cm ca. 4770 cm ca. 4780 cm ca. 4790 cm ca. 4800 cm ca. 4810 cm ca. 4820 cm ca. 4830 cm ca. 4840 cm ca. 4850 cm ca. 4860 cm ca. 4870 cm ca. 4880 cm ca. 4890 cm ca. 4900 cm ca. 4910 cm ca. 4920 cm ca. 4930 cm ca. 4940 cm ca. 4950 cm ca. 4960 cm ca. 4970 cm ca. 4980 cm ca. 4990 cm ca. 5000 cm ca. 5010 cm ca. 5020 cm ca. 5030 cm ca. 5040 cm ca. 5050 cm ca. 5060 cm ca. 5070 cm ca. 5080 cm ca. 5090 cm ca. 5100 cm ca. 5110 cm ca. 5120 cm ca. 5130 cm ca. 5140 cm ca. 5150 cm ca. 5160 cm ca. 5170 cm ca. 5180 cm ca. 5190 cm ca. 5200 cm ca. 5210 cm ca. 5220 cm ca. 5230 cm ca. 5240 cm ca. 5250 cm ca. 5260 cm ca. 5270 cm ca. 5280 cm ca. 5290 cm ca. 5300 cm ca. 5310 cm ca. 5320 cm ca. 5330 cm ca. 5340 cm ca. 5350 cm ca. 5360 cm ca. 5370 cm ca. 5380 cm ca. 5390 cm ca. 5400 cm ca. 5410 cm ca. 5420 cm ca. 5430 cm ca. 5440 cm ca. 5450 cm ca. 5460 cm ca. 5470 cm ca. 5480 cm ca. 5490 cm ca. 5500 cm ca. 5510 cm ca. 5520 cm ca. 5530 cm ca. 5540 cm ca. 5550 cm ca. 5560 cm ca. 5570 cm ca. 5580 cm ca. 5590 cm ca. 5600 cm ca. 5610 cm ca. 5620 cm ca. 5630 cm ca. 5640 cm ca. 5650 cm ca. 5660 cm ca. 5670 cm ca. 5680 cm ca. 5690 cm ca. 5700 cm ca. 5710 cm ca. 5720 cm ca. 5730 cm ca. 5740 cm ca. 5750 cm ca. 5760 cm ca. 5770 cm ca. 5780 cm ca. 5790 cm ca. 5800 cm ca. 5810 cm ca. 5820 cm ca. 5830 cm ca. 5840 cm ca. 5850 cm ca. 5860 cm ca. 5870 cm ca. 5880 cm ca. 5890 cm ca. 5900 cm ca. 5910 cm ca. 5920 cm ca. 5930 cm ca. 5940 cm ca. 5950 cm ca. 5960 cm ca. 5970 cm ca. 5980 cm ca. 5990 cm ca. 6000 cm ca. 6010 cm ca. 6020 cm ca. 6030 cm ca. 6040 cm ca. 6050 cm ca. 6060 cm ca. 6070 cm ca. 6080 cm ca. 6090 cm ca. 6100 cm ca. 6110 cm ca. 6120 cm ca. 6130 cm ca. 6140 cm ca. 6150 cm ca. 6160 cm ca. 6170 cm ca. 6180 cm ca. 6190 cm ca. 6200 cm ca. 6210 cm ca. 6220 cm ca. 6230 cm ca. 6240 cm ca. 6250 cm ca. 6260 cm ca. 6270 cm ca. 6280 cm ca. 6290 cm ca. 6300 cm ca. 6310 cm ca. 6320 cm ca. 6330 cm ca. 6340 cm ca. 6350 cm ca. 6360 cm ca. 6370 cm ca. 6380 cm ca. 6390 cm ca. 6400 cm ca. 6410 cm ca. 6420 cm ca. 6430 cm ca. 6440 cm ca. 6450 cm ca. 6460 cm ca. 6470 cm ca. 6480 cm ca. 6490 cm ca. 6500 cm ca. 6510 cm ca. 6520 cm ca. 6530 cm ca. 6540 cm ca. 6550 cm ca. 6560 cm ca. 6570 cm ca. 6580 cm ca. 6590 cm ca. 6600 cm ca. 6610 cm ca. 6620 cm ca. 6630 cm ca. 6640 cm ca. 6650 cm ca. 6660 cm ca. 6670 cm ca. 6680 cm ca. 6690 cm ca. 6700 cm ca. 6710 cm ca. 6720 cm ca. 6730 cm ca. 6740 cm ca. 6750 cm ca. 6760 cm ca. 6770 cm ca. 6780 cm ca. 6790 cm ca. 6800 cm ca. 6810 cm ca. 6820 cm ca. 6830 cm ca. 6840 cm ca. 6850 cm ca. 6860 cm ca. 6870 cm ca. 6880 cm ca. 6890 cm ca. 6900 cm ca. 6910 cm ca. 6920 cm ca. 6930 cm ca. 6940 cm ca. 6950 cm ca. 6960 cm ca. 6970 cm ca. 6980 cm ca. 6990 cm ca. 7000 cm ca. 7010 cm ca. 7020 cm ca. 7030 cm ca. 7040 cm ca. 7050 cm ca. 7060 cm ca. 7070 cm ca. 7080 cm ca. 7090 cm ca. 7100 cm ca. 7110 cm ca. 7120 cm ca. 7130 cm ca. 7140 cm ca. 7150 cm ca. 7160 cm ca. 7170 cm ca. 7180 cm ca. 7190 cm ca. 7200 cm ca. 7210 cm ca. 7220 cm ca. 7230 cm ca. 7240 cm ca. 7250 cm ca. 7260 cm ca. 7270 cm ca. 7280 cm ca. 7290 cm ca. 7300 cm ca. 7310 cm ca. 7320 cm ca. 7330 cm ca. 7340 cm ca. 7350 cm ca. 7360 cm ca. 7370 cm ca. 7380 cm ca. 7390 cm ca. 7400 cm ca. 7410 cm ca. 7420 cm ca. 7430 cm ca. 7440 cm ca. 7450 cm ca. 7460 cm ca. 7470 cm ca. 7480 cm ca. 7490 cm ca. 7500 cm ca. 7510 cm ca. 7520 cm ca. 7530 cm ca. 7540 cm ca. 7550 cm ca. 7560 cm ca. 7570 cm ca. 7580 cm ca. 7590 cm ca. 7600 cm ca. 7610 cm ca. 7620 cm ca. 7630 cm ca. 7640 cm ca. 7650 cm ca. 7660 cm ca. 7670 cm ca. 7680 cm ca. 7690 cm ca. 7700 cm ca. 7710 cm ca. 7720 cm ca. 7730 cm ca. 7740 cm ca. 7750 cm ca. 7760 cm ca. 7770 cm ca. 7780 cm ca. 7790 cm ca. 7800 cm ca. 7810 cm ca. 7820 cm ca. 7830 cm ca. 7840 cm ca. 7850 cm ca. 7860 cm ca. 7870 cm ca. 7880 cm ca. 7

Heute wählt die Republik!



Heute ist Reichspräsidentenwahl! Nach der Generalprobe des ersten Wahlganges wird sich das deutsche Volk heute endgültig ein Reichsoberhaupt wählen in geheimer, gleicher und direkter Wahl. Im Grunde genommen wird's ja diesmal erst recht eine „Generalprobe“ werden — die Probe nämlich darauf, ob ein greifenhafter, allen weltpolitischen, allen geistigen Dingen völlig fremd gegenüberstehender General der wilhelminischen Ära oder ein wissenschaftlicher Mann, ein Republikaner erster Beamtens des Reichs werden soll. Der Aufmarsch der Parteien ist beendet, die Kandidaten sind lange nominiert; der Wahlkampf, sofern er in der Propaganda der Anhänger für ihre Erlorenen besteht, wird heute noch einmal in aller Leidenschaftlichkeit toben. Wählerinnen wird der stille, aber dafür um so erbittertere Kampf mit dem Stimmzettel in den Wahllokalen ausgefochten: Mann für Mann, Wählerin für Wählerin ist Kämpfer im „Kreuzzug“ um den Reichspräsidenten.

Wie, wo wird gewählt?

Die Bestimmungen für die Reichspräsidentenwahl sind in dem „Gesetz über die Wahl des Reichspräsidenten“ in der Fassung vom 6. März 1924 und in der Reichsstimmordnung festgelegt. Danach ist Deutschland in 25 Wahlkreise eingeteilt, in denen rund 39 Millionen Wähler und Wählerinnen vorhanden sind. Beim ersten Wahlgang am 29. März haben davon nur rund 27 Millionen ihr Wahlrecht ausgeübt. Heute, am Entscheidungstage, dürfte es von Interesse sein, einmal unsern Lesern die auf die einzelnen Kandidaten entfallenen Stimmen ins Gedächtnis zurückzurufen. Nach den neuesten und endgültigen Ermittlungen des Reichswahlleiters haben erhalten: Braun 7 802 466, Heide 1 007 450, Helfrich 1 588 398, Jorres 10 416 685, Lubenhorst 285 793, Marx, der gegenwärtige Kandidat der Republikaner, 3 657 734, Thälmann 1 871 815, gesplittelt waren 25 762 Stimmen. Die Beteiligung war schwach zu nennen, der Prozentfuß betrug etwa 68 vom Hundert der vorhandenen Wähler. Der Wahlmodus bleibt der gleiche: Betreten des Wahllokals, Inempfangnahme von Stimmzettel und Umschlag, Ankreuzen des vom Wähler beliebigen Kandidaten (für Republikaner nur Wilhelm Marx) in der Wahlselle, Kennung von Wohnung und Name beim Wahlvorsteher, Abgabe des Wahlumschlages mit dem Stimmzettel darin. Zu bemerken wäre hier noch, daß beispielsweise Auslandsdeutsche, die sich hier im Vaterland am Tage der Wahl vorübergehend, etwa zur Teilnahme an Messen, Tagungen, Kongressen, aufhalten, nicht wahlberechtigt sind. Die Möglichkeit, wählen zu können, ist an die Voraussetzung gebunden, daß man in einer Wählerliste eingetragen ist. Dazu ist aber nötig, daß man in Deutschland einen festen Wohnsitz hat. Auch sogenannte „Wahlheime“ werden an Leute ausgestellt, die ständig in einer Gemeinde wohnen und dann nur zu dem Zweck, bei vorübergehendem Aufenthalt am Tage der Wahl an einem anderen Ort, ihr Wahlrecht ausüben zu können. Ueber die Benutzung der Wahlselle laut die Stimmordnung nur, daß sie eben dazu da ist, das Geheimhalten der Stimmabgabe zu ermöglichen. Bei einem Verzicht auf die geheime Wahl durch die Wähler selbst, indem etwa, ohne die Wahlselle zu benutzen, in aller Öffentlichkeit oder doch so, daß andere Personen die Auswahl des Kandidaten beobachten können, das Kreuz gemacht wird, kann gegen die Stimmabgabe durch den Wahlleiter Protest erhoben werden. Es ist nämlich durchaus der Fall denkbar — so sagt das Wahlprüfungsgericht —, daß dieser Wähler nicht freiwillig auf die Geheimhaltung seiner Kandidatenauswahl verzichtet hat, sondern daß er durch andere dazu angefordert, angehalten oder gar gezwungen worden ist, und daß dadurch das Grundmerkmal der Wahl, nämlich die Geheimhaltung der Stimmabgabe, aufgehoben wäre. Die Einstellung der einzelnen Wahlleiter zu dieser Frage ist sehr verschieden, je nachdem, ob dem einzelnen die Entscheidungen des Wahlprüfungsgerichts bekannt sind oder nicht. Jedenfalls ist es denkbar, daß in einem rein ländlichen Stimmbezirk ein landwirtschaftlicher Arbeitgeber seinen Kutscher anhält, „freiwillig“ auf die Benutzung der Wahlselle zu verzichten, und daß dieser Saboteur der geheimen Wahl dann hinter seinen Leuten steht und deren Stimmabgabe überwacht, wobei er mit dem Wahlleiter gemeinsame Sache macht. Dasselbe trifft für städtische „Herrschaffen“ und deren Hausangestellte zu. Es ist also in jedem Fall, ob auf dem Lande oder in der Stadt, jedem Wähler und jeder Wählerin die Benutzung der Wahlselle zur Pflicht zu machen. Zu bemerken ist noch, daß auch die gleichzeitige Benutzung der Zelle durch mehrere Personen, selbst Verwandte, unzulässig ist. Dem Reichswahlleiter passieren in dieser Angelegenheit die interessantesten Streiffälle. So stand kürzlich ein Fall zur Entscheidung, wo ein Ehepaar sich darüber beschwerte, daß der Wahlleiter ihres Stimmbezirks gegen die gemeinsame Benutzung der Zelle Einspruch erhoben hatte. Das tief religiöse veranlagte Ehepaar begründete seine gemeinsame Stimmabgabe damit, daß es sich bei der Trauung vom Pastor gelobt hätte, „wo du hingehst, da will auch ich hingehen“. Wir wissen nicht, ob das Wahlprüfungsgericht daraus eine Doktorfrage gemacht hat; man ersieht aber daraus, daß beim Reichswahlleiter nicht nur mit Zahlen jongliert wird. — Die Erfahrungen, die der Reichswahlleiter beim ersten Wahlgang gemacht hat, sind durchaus gute. Die Deutschen haben sich in den Jahren seit der Staatsumwälzung an das Wählen gewöhnt; die große Anzahl von Wahlen zu allen möglichen Körperschaften, Reichstag, Landtag, Stadt- und Gemeindevertretungen haben den Wahlvorgang bekanntgemacht,

der sich ja von den Wahlstellen der Vorkriegszeit nicht nur grundsätzlich, sondern auch rein technisch betrachtet, unterscheidet. Abgesehen von einigen unbedeutenden Störungen durch Kadaverluste ist der erste Wahlgang ruhig verlaufen. Nur hier in Berlin haben sich die hakenkreuzerlichen Jugendsekte die Zurückhaltung der republikanischen Parteien zumute gemacht, um ihre Wahlpropaganda in einer Weise zu betreiben, die unter politisch gestifteten Menschen nicht üblich ist. Die Beschränkung der Kandidatenzahl im heutigen, entscheidenden Wahlgang auf drei wird ja wohl von den drei Seiten ein höchstmaß beim Einlag von lebendem und totem Material in der Propaganda bringen, wobei allerdings die Kommunisten infolge ihrer numerischen Schwäche und auf Grund ihres Verhältnisses zu den monarchistischen Parteien sich auf die Arbeiterwohnbezirke beschränken werden und den propagandistischen Entscheidungskampf zwischen Republik und Monarchie in der Hauptsache der Sozialdemokratie und dem Reichsbanner überlassen werden. Der Kampf wird heiß und schwer werden, darüber ist kein Zweifel, aber er muß beendeten werden, so, er muß siegreich beendeten werden: Die Republik muß siegen!

Der heutige Stimmzettel.

Während der für die Einreichung von Kandidatenvorschlägen vorgeschriebenen Zeit sind beim Reichswahlleiter drei Vorschläge eingelaufen. Sie geben vom sogenannten „Reichsblok“ aus, dem, wie wohl zur Genüge bekannt ist, die Reaktionen aller Schattierungen angehören, und der richtiger: „Rechts“-block heißen sollte. Dieser Vorschlag lautet auf den Namen des Generalfeldmarschalls Paul von Hindenburg. Der nächste Vorschlag geht von den drei republikanischen Parteien aus, die 1919 in Weimar die Verfassung schufen: Sozialdemokraten, Zentrum und den Demokraten. Reichkanzler a. D. Wilhelm Marx ist der Erwählte. Die Kommunisten haben den Hamburger „Transportarbeiter“ Ernst Thälmann nominiert, wobei sie großes Gewicht auf die Bezeichnung „Transportarbeiter“ legten, gleichzeitig aber den Ruf R. d. R. nicht vergaßen. Diese Dreigliederung des Parteiensystems wird die Auswahl der Kandidaten in der Wahlselle sehr erleichtern. Jeder Wähler hat nur zwischen Monarchie (also Oberleitsstaat) und der Republik (also Volksstaat) zu entscheiden. Die Nuancierungen bis auf 23 Parteischattierungen hinaus, wie bei der letzten Reichstagswahl, fallen fort. Es ist kaum anzunehmen, daß Wahlberechtigte bei dieser grundsätzlichen Entscheidung noch sogenannte Zählkandidaturen unterliegen. Bei der Anfertigung und der Ausgabe der Stimmzettel an die Wahlkreisleiter und durch diese wieder an die Stimmbezirksleiter

ist nicht nur auf die amtlich eingetragenen Wähler Bedacht zu nehmen. Beim Reichswahlleiter wird darauf geachtet, ob irgendwo in einem Bezirk aus irgendeinem Anlaß größere Menschenansammlungen stattfinden, für die die Vermutung besteht, daß sie aus anderen Gegenden dorthin gekommen sind und, mit Wahlscheinen ausgerüstet, ihr Wahlrecht ausüben könnten. Der Reichswahlleiter gibt acht auf Kongresse, Messen, Verbandstage, ja Winterportplätze, wie bei Wahlen im Winter, und beordert an diese Stimmbezirke dann größere Mengen Stimmzettel. Im allgemeinen soll jeder Abstimmungsleiter 3 Proz. über seinen Wählerbestand Stimmzettelvorrat haben. Eine Ansammlung von Arbeit, Ermüngen, Bedenken, Beobachtungen und Erfahrungen sind zur guten Durchführung einer Wahl nötig.

Das Kreuz im richtigen Kreis.

So einfach die Kennzeichnung des gewünschten Kandidaten auf dem Stimmzettel durch den Wähler erscheint, so viele Abarten und Variationen sind nicht nur denkbar, sondern kommen auch vor. Was die Wahlleiter und der Reichswahlleiter in dieser Hinsicht erleben, ist ungläublich. Für manchen Wähler scheint der Stimmzettel etwas Heiliges, ein unantastbares Dokument zu sein und demzufolge bezeichnet er ihn auch — gar nicht. Ein solcher Stimmzettel ist natürlich ungültig. Im Gegensatz dazu benützen andere den Zettel, um ihre Zeichenkünste zu üben. Mit allen nur erdenklichen Farb- und Zeichenlisten wird der Kandidat „gekennzeichnet“. Der eine macht sein Merkmal in der merkwürdigsten Form in den vorgezeichneten Kreis. Andere wieder umrahmen den Namen, unterstreichen ihn, machen das Kreuz daneben und was dergleichen Scherze mehr sind. Das freie Feld und die freie Rückseite deszettels werden für dichterische Ergüsse benützt, oder die Wäsen der bildenden Künste geben ihre Diskontante ab. Alle solche Stimmzettel geben leicht zu Wahlprotesten Veranlassung, die dann Gegenstand tiefgründiger Ermüngen des Wahlprüfungsgerichtes sind. Der Wahlprüfer muß im Zweifelsfalle diese Zettel mit einem Protokoll dem Reichswahlleiter einreichen, der seine heillosen Arbeit damit hat, die ihm erspart bliebe, wenn jeder Wähler die so leichten und verständlichen Wahlregeln beachten würde. Aber auch den Parteien erwachsen allerlei Gefahren aus solchen Kunststücken. Bei den drei Kandidaten der Präsidentenwahl ist es nicht gar so schlimm; gefährlicher ist die Sache bei den Reichstagswahlen, wo es sich oft nur um wenige Stimmen handelt, ob eine Partei einen Kandidaten mehr hat oder nicht. Wenn dann eine Anzahl solcher oben beschriebener Stimmzettel als Wahlprotokoll oder schwer entscheidbare Stimmabgaben vorhanden sind, so dauert es geraume Zeit, bis zu neun Monaten, ehe das Wahlprüfungsgericht entschieden hat. Bis dahin muß der Wahlkandidat auf seine Berufung warten und seine Partei hat den Verzicht auf seine Mitwirkung im Parlament zu tragen. Deshalb sei hier noch einmal darauf hingewiesen: Stimmzettel sind keine Ablagerungsstätten für geistige Nebenprodukte beim Wählen! Ein anständiges, klares, einfaches Kreuz im Kreis (bei Wilhelm Marx natürlich!) kennzeichnet den Stimmzettel am besten — und den Wähler auch.

Stammfisch- und Gelegenheitskandidaten.

Zu diesen Kandidaten ist Hindenburg nicht zu rechnen. Seine Kandidatur ist durchaus ernst zu nehmen; seine Manager und er selbst wissen verteuert gut, worum es bei der Präsidentenwahl geht.

Reichspräsidentenwahl
2. Wahlgang

Paul von Hindenburg Generalfeldmarschall, Hannover	<input type="radio"/>
Wilhelm Marx Reichkanzler a. D., Berlin	<input checked="" type="radio"/>
Ernst Thälmann Transportarbeiter, Hamburg	<input type="radio"/>

Gemeint sind damit vielmehr alle jene politisch Namenlosen, denen der Zutritt und die mehr oder weniger freundliche Absicht eines guten Bekannten die Ehre verschaffe, ihren Namen auf einen Stimmzettel zur Reichspräsidentenwahl gesetzt zu haben. Ist es der „launige“ Einfall, der Müller veranlaßt, seinen Stammtischfreund und Gelehrten Schulte zum Reichspräsidenten für geeignet zu halten. Dann bestimmt aber auch die Verehrung für bekannte Leute die Wähler dazu, deren Namen in das freie Feld des Stimmzettels zu setzen. So lauteten Zettel beim ersten Wahlgang auf Dr. C. E. K. den Zeppelinbauer, auf Scheidemann, Prinz Max von Baden, Wilhelm von Hohenzollern, deutscher Kaiser. Selbst der älteste Sohn dieses Kaisers mußte nach der Meinung vieler Leute Reichspräsident werden; der Balleubier Tirpitz und der Aufwertungsmacher Dr. Lobe fanden sich auch auf den Zetteln ein. Es braucht kaum betont zu werden, daß die Abgeber dieser Stimmen ihr Wahlrecht veräußert haben, einer Augenblicksluise zuliebe. Besonders in kleinen Gemeinden kommt es vor, daß „Spohrögel“ den Namen irgend eines Querkopfs der Gemeinde auf den Stimmzettel schreiben. Beim Auszählen der Zettel, wobei im Gasthof die halbe Gemeindegemeinschaft zuschaut und -hört, wird über diesen „Schertz“ dann weidlich gelacht und geulkt. Der Betroffene fühlt sich beleidigt und verlangt vom Reichswahlleiter die Herausgabe des Stimmzettels, damit festgestellt werden kann, wer der Schreiber war, um ihn gerichtlich wegen Beleidigung belangen zu können. Der Reichswahlleiter macht die Auslieferung davon abhängig, daß er an bestimmte Personen geht, d. h. in der Praxis muß der „Beleidigte“ erst die Feststellungsklage gegen Unbekannt anstrengen, damit das Gericht den Stimmzettel bekommen kann. Ob dieses dann noch auf Beleidigung erkannt (wenn es gelang, den Wähler zu ermitteln), ist sehr fraglich. Tatsächlich sind Fälle vorgekommen, wo der ermittelte Wähler allen Ernstes behauptete, der von ihm Erklärte wäre seiner Meinung nach der richtige Mann als Präsident und der „Kandidat“ konnte das Gegenteil nicht beweisen. Man ersieht auch hieraus, daß die Wahl eines Reichspräsidenten keine einfache Sache ist und unter Umständen sogar die Gerichte beschäftigen kann.

Polizeilicher Wahlschutz.

Wie einem unserer Mitarbeiter im Polizeipräsidium bestätigt wurde, ist die Sicherung der Wahlhandlung gegen Uebergriffe durch radikal- und freileibliche Elemente aller Art Sache der Polizei und ihrer Exekutivorgane. Sie wird auch am heutigen Sonntag wieder die Wahllokale durch Polizeistreifen bewachen lassen, die sich während der Wahlzeit in der Nähe der Lokale aufhalten müssen. Bei der Auszählung der Stimmzettel müssen die Beamten im Lokal selbst anwesend sein. Die Vorgänge an der Gedächtniskirche, die durch das provokierende Auftreten der Hakenkreuzerhorden am 29. März hervorgerufen wurden, dürfen sich nach der Ansicht der maßgebenden Stellen im Polizeipräsidium unter keinen Umständen wiederholen. Abgesehen davon, daß die verantwortlichen Offiziere, der Leiter der Exekutive im Polizeiamt Charlottenburg und der zuständige Reviervorsteher, von ihren Posten suspendiert wurden, sind die Polizeiorgane für den heutigen Sonntag angewiesen, mit aller Höslichkeit, aber auch ebenso großer Bestimmtheit jede Uebergriffe der Wahlpropaganda zu verhindern. Damit soll nicht gesagt sein, daß Wahlpropaganda überhaupt verboten wäre. Umzüge, Aufzügen und ähnliches sind gestattet, nur soll eine Verletzung des Publikums verhindert werden. Die Polizei wird auch darauf achten, daß größere Menschenansammlungen vermieden werden, die nicht nur den Verkehr hindern, sondern auch erfahrungsgemäß oft der Ausgangspunkt für allerlei Ausdrückungen sind. Die Schutzpolizei befindet sich in Alarmbereitschaft, um jederzeit zum Einsatz bereit zu sein. Wir bitten die uns nahestehenden Kreise, sich nach den Anordnungen der Polizei zu richten und sich keinesfalls durch rechts- und linksradikale Kreise provozieren zu lassen. Das Polizeipräsidium hofft dadurch, daß sich alle Kreise der Bevölkerung die nötige Referde auferlegen, einschneidendere Maßnahmen nicht durchführen zu brauchen.

Wahltag ist Wahltag! Auch heute gilt dieses Wort, das gerade die Arbeiterklasse schon oft beherzigt hat. Die heutige Präsidentenwahl ist insofern von besonderem Interesse für jeden Politiker, auch wenn er die Arbeitsluise trägt, weil in Deutschland zum erstenmal das Mehrparteiensystem dem Zweiparteiensystem Platz gemacht hat. An der Stelle der Riesenwahl bekommt der deutsche Wähler nur die Entscheidung über zwei Kandidaten zugesprochen, bei denen die Einstellung zur Staatsform entscheidend für ihre Aufstellung war. Bei der Reichspräsidentenwahl wird sich klar und eindeutig zeigen, was der Deutsche aus den politischen Vorgängen der letzten sechseinhalb Jahre gelernt hat, und ob

er seine Erfahrungen auch auszumägen versteht. Am den allergrößten Teil der Hand- und Kopsarbeiter ist uns nicht bange; für sie ist die Republik die Staatsform, in der sie politischen, geistigen und materiellen Aufstieg erreichen können. Das demokratische Bürgerturn kann seine Feuerprobe bestehen. Deshalb: Auf zur Wahl! Auf zur Entscheidung über Monarchie oder Republik!

Wählt die Republik, wählt Marx!



Erst wählt Marx — keinen andern, Dann könnt Ihr ins Grüne wandern.

„Heute ist Wahltag...“ — „Aber das weiß doch nun wirklich jedes Kind. Wozu noch darüber sprechen!“ — Möglich, daß jedes Kind es weiß. Die vergessenen es aber auch nicht, hingegen die Erwachsenen, die Wahlberechtigten! Wieviele sind Kinder noch unter ihnen, die da sagen: Wir wissen es ja und sie vergessen es dennoch zur Wahl zu gehen. Wieviele wollen es absichtlich vergessen, weil sie so tun, als ob sie „unpolitisch“ seien und die ganze Sache sie nichts angehe. Da ist die Baumblüte in Werder, die man schon längst einmal aussuchen wollte, da haben alle möglichen Vereine, wiewohl der Wahltag schon seit Monaten bekannt war, ihre Ausflüge ausgerichtet auf den Wahltag angelegt. Sammeln früh um 8 Uhr, Abfahrt 9 Uhr, um 9 Uhr aber werden die Wahllokale geöffnet. So muß es denn gerade heraus gesagt werden: Nur wer zu feige ist, am Wahlsonntag eine Entscheidung zu treffen, die noch dazu niemand außer ihm selber erfährt, nur der darf zu Hause bleiben und nicht wählen. Jeder andere Staatsbürger und jede Staatsbürgerin haben die Pflicht, am Sonntag erst einmal zu wählen und dann erst ihrem Vergnügen nachzugehen.

Die ersten Wahlergebnisse durch den „Vorwärts“.

Die ersten Wahlergebnisse werden der Berliner Bevölkerung schon heute abend 9 1/2 Uhr bis in die ersten Morgenstunden hinein vor dem „Vorwärts“-Haus, Lindenstr. 3, und durch Lichtschiff auf dem Dach des „Vorwärts“-Hauses auf dem Belle-Alliance-Platz bekanntgegeben werden. Eine Extraausgabe des „Vorwärts“ erscheint Montag früh.

Gepumpte Fahnen!

Schon im ersten Wahlgang konnte überall beobachtet werden, wie Autos des Reichsblocks, des Lokalanzeigers usw. vollgepackt mit schwarzweißroten Fahnen bei den Nachern der Deutschnationalen (unter den Magistratsbeamten der republikanischen Stadt Berlin scheint es solche in erheblicher Anzahl zu geben) vorzuführen, die diese dann in der Umgebung ihrer Wohnung Bekannten und den übrigen im Vorderhause Wohnenden, mit der Bedingung sie auszuhängen, leihweise aufdrängten. Das Verhältnis der ausgehängten Verfassungen zu den alten Monarchistenfahnen war bei den bisherigen Wahlen und auch in den ersten Tagen dieses Wahlganges für letztere ein geradezu klägliches. Man macht das deshalb jetzt im großen Stille, um so den Deuttragern und Schwankenden eine in den Massen nicht vorhandene Sympathie für den Reichsblockkandidaten zu suggerieren. Mehr wie die Hälfte dieser so mit Fahnen „Beglückten“ hätten sicher nicht das finanzielle Opfer des Fahnenkaufes für ihre politische Gesinnung auf sich genommen, wie es ganz selbstverständlich bei den Anhängern des Volksblocks geschah. Da es aber nichts kostet, kann man dies schon mitmachen. Man weiß nicht für was dies gut ist. Man muß schon sagen, die Schieber des Reichsblocks sind einigermassen Psychologen, sie wissen ihre Schächchen zu nehmen und düpierten zugleich die immer Schwankenden mit

gepumpten Fahnen.

Erneuter Hakenkreuzlerterror im Westen.

Der schwarzweißrote Kummel um die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche herum kündigte sich gestern abend für die Wahlen von neuem an. Trotzdem der Polizeipräsident ausdrücklich Ansammlungen untersagt und die Polizeiorgane angewiesen hat, irgendwelche Eggelse den Andersdenkenden gegenüber im Keim zu ersticken, bildeten sich gestern abend gegen 8 Uhr am Bittenbergplatz und an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche erhebliche Zusammenrottungen der nationalistischen Elemente, die die vorübergehenden Passanten aufs erblichste belästigten. Vorübergehende, die die Abzeichen der Republik trugen, wurden beschimpft und zum Teil tätlich bedroht. Den Kandidaten des Reichsblocks ließ man unter wüstem Gebrüll hochleben und sich gegen den Volksblockkandidaten Marx die bekanntesten Drohrufe aus. Es waren wieder dieselben Typen, die man beim ersten Wahlgang beobachtet konnte. Österreichische Frauen mit schwarzweißroten Fähnchen bemähtet, die im Ständlierten trainiert sind, Hitlerleute mit schwarzweißroten Armbinden, sowie die in der dortigen Gegend ansässigen Kriegsgewinnler und abgetakelten Militärs. Es ist anzunehmen, daß der Polizeipräsident dafür sorgen wird, daß sich die skandalösen Vorfälle des letzten Wahltages nicht wiederholen. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, beabsichtigen die spießbüchigen Monarchisten morgen wiederum einen Krakeel großen Formats zu inszenieren.

Potsdamer Nachbarschaft.

Unser Parteigenosse Oberstudiendirektor Dr. Müller in Potsdam hat von seiner Wohnung in der Eisenhartstraße drei schwarzrotgoldene Fahnen ausgehängt und dadurch den Inangriff der übrigen Hausbewohner erregt, die auf seine Kundgebung damit antworteten, daß sie rundherum das Haus mit dreizehn schwarzweißroten Fahnen behängten. Nicht genug damit, erhielt er nun eine anonyme offene Karte folgenden Wortlauts: „Sagen Sie einmal, verehrter Herr Doktor, haben Sie denn gar kein Schamgefühl, Sie als gebildeter Mensch sind so hirnverbraunt? Nehmen Sie sofort Ihre drei Mistfahnen weg! Oder Sie sind ehelos! Ihre gesamte Nachbarschaft.“ Diese Zeilen zeigen den Potsdamer Geist, wie er sich jetzt in blindem Parteieifer und in der Abneigung gegen die Republik antündigt.

Klimbin in Potsdam. Der Reichsblock veranstaltete gestern in Potsdam einen großen Klimbin. Alle möglichen Organisationen sammelten sich auf dem Bockplatz und zogen dann durch die Brandenburgstraße. Ein starkes Polizeiaufgebot schützte die Hindenburg-Demonstranten, die dann im Wirtshaus Sanssouci eine Rede Les Freiherrn v. Wedem anhörten.

Fackeln auf Lastwagen. Mehrfach wird uns mitgeteilt, das Reichsanstammerschwärzen auf Lastautos, die brennende Fackeln mit sich führten, von der Schupo angehalten und aufgefordert wurden, die Fackeln zu löschen. Wir möchten hierzu mitteilen, daß laut einer Verfügung es allen Parteien verboten ist, brennende Fackeln auf Lastwagen wegen der damit verbundenen Feuergefahr mitzuführen.

Anthony John.

Roman von Jerome K. Jerome.

„Hast du das auch dem Vater erzählt?“ fragte Jim grinsend.
 „Wahrscheinlich werde ich es tun. Er kann die Legende lesen, alles, bis auf die Wiederkehr.“
 „Das Unglück ist“, meinte Jim, „daß er ausgerechnet als Rechtsanwalt wiederkam. Wäre er Pfarrer geworden...“
 „Das ginge nicht an. In jenen Tagen beherrschte die Kirche das Land, heute tun es die Geschäftsleute. Anthony wird das Tal in eine große Stadt verwandeln und die Slums und die Armut fortjagen. Er schuf die Docks, verband uns mit dem Meer und der Eisenbahn. Er kehrte wieder, um zu führen und zu helfen, auf neue Art das Land fruchtbar zu machen und dem Volke beizustehen.“
 „Und selbst ein Millionär und Mitglied des Hauses der Lords zu werden,“ warf der Bruder ein.
 „Auch die alten Kirchenfürsten bekleideten Amt und Würden; als Anthony der Mönch wäre er Kardinal geworden. Ein großer Mann hat Anspruch auf gerechten Lohn.“
 Jim schritt im Zimmer auf und ab. „Der Teufel wird los sein. Der Vater wird toben, und auch Tante Mary wird toben. Alle werden sie toben, und ich werde nach Indien gehen müssen.“
 „Sie war blaß geworden. „Weshalb solltest du wegen mir gestraft werden?“
 „Weil das ein Weltgesetz ist. Sie werden das Gefühl haben, jemandem einen Fußtritt verpassen zu müssen. Hat er es zum Millionär gebracht, und sitzt im Haus der Lords, so werden sie uns verzeihen.“
 „Ich komme mir gemein und selbstsüchtig vor.“
 „Die Liebe ist selbstsüchtig; du kannst eben nicht anders.“
 Plötzlich blieb er vor ihr stehen. „Liebst du ihn wirklich? Hast du keine Angst davor, selbstsüchtig zu sein? Du wirst mir schaden, wirst dem Vater großen Kummer bereiten und er hat im Leben wenig Glück gehabt. Das ist für ihn der letzte Schlag. Willst du ihm diesen nicht ersparen?“
 Ihre Augen standen voller Tränen. „Ich kann nicht anders.“
 Er packte sie an beiden Schultern. „Hättest du auch nur einen Augenblick gespürt, so würde ich gewußt haben, daß es nicht das Wahre ist. Jetzt aber handelst du gewissermaßen unter Befehl, Kindern, und kannst dir nicht helfen. Um mich sollst du dir keine Sorgen machen. Ich habe es ohnehin gehaft, ihre verdamnte Wohlthätigkeit in Anspruch zu nehmen. Wir

müssen es nur dem Vater so schonend wie möglich beibringen. Ueberlaß das mir. Er ist ja schon an Enttäuschungen gewöhnt, der arme Alte. Gott sei Dank, daß wir mit der Mutter keine Schwierigkeiten haben werden. Erzähle ihr vom Mönch Anthony; das wird ihr gefallen. Bei ihr brauchst du nicht mit dem Millionär und dem Haus der Lords zu arbeiten.“
 Lady Coomber war eine seltsam schüchterne, sanfte Frau. Jene, die ihre Geschichte nicht kannten, und dazu gehörten auch ihre beiden Kinder, erschien sie als ein Rätsel. Sie stammte aus Virginien und hatte Edith Trent geheiratet. Harry Coomber, der an der britischen Botschaft war, hatte sie in Washington kennen gelernt. Sie lebte dort bei Freunden, ihre Eltern waren tot. Die beiden hatten sich ineinander verliebt. Zwei Tage vor der Hochzeit jedoch war das Mädchen verschwunden. Der junge Harry Coomber suchte überall nach ihr, und dank seiner Verbindungen gelang es ihm schließlich, sie zu finden: im Regierdortel von New-Orleans. Sie glaubte entdeckt zu haben, daß ihre Großmutter eine Sklavin gewesen war. Sie selbst war ein wunderschönes dunkelhäutiges Mädchen mit welligem braunem Haar und feinen Zügen. Harry Coomber, der in sie wahnsinnig verliebt war, wollte ihr klarmachen, daß sie durch ihre Entdeckung nicht getrennt zu werden brauchen. Außerhalb Amerikas sei es belanglos, ob ein Mensch Negerblut habe oder nicht. Er würde mit ihr nach England zurückkehren. Doch blieb sein Bitten vergeblich. Sie fühle sich beschämt; war sie doch in dem Haß und der Berachtung des Amerikaners aus den Südstaaten gegen die schwarze Rasse erzogen worden. Bei ihren Verwandten und Bekannten genügte ein einziger Tropfen schwarzen Blutes, um den Menschen zu einem Ausgestoßenen zu machen. Sie hätte jeden anderen zu diesem Los verurteilt und fand es nun gerecht, auch selbst der Strafe nicht zu entgehen.
 Fünf Jahre später stellte sich heraus, daß ihre Annahme unbegründet gewesen sei. Die lang hinausgeschobene Hochzeit fand in aller Stille in einer kleinen Stadt Pennsylvaniens statt. Die Erinnerung jener lebendig in einem Grab verbrachten Jahre verließ die Frau nicht wieder, veränderte ihren ganzen Charakter. Sie war unter Ausgestoßenen eine Ausgestoßene gewesen, hatte zusammen mit ihnen den Kelch der Angst und Erniedrigung bis zur Reife geleert. In dieser Stadt der Schmach, wo sie fünf Jahre verbrachte, traf sie mit vereinigten, kultivierten, gebildeten Menschen zusammen, teilte mit ihnen das endlose Martyrium. Vor ihren Augen löstete sich der Schleier dieser gesalbten Seelen. Als Mädchen war sie stolz, selbstbewußt, anspruchsvoll gewesen; das hatte zu ihrem Reiz gehört. Sie kehrte als schüchterne, sanfte, wehmütige Frau ins Leben zurück; erfüllt von unfäg-

lichem Mitgefühl für alle leidenden Geschöpfe; dieses Gefühl war nie mehr von ihr gewichen. Sich selbst überlassen würde sie sich sozial gesinnten Menschen angeschlossen haben, als Missionärin, Lehrerin, Krankenpflegerin, als dienendes Wesen. Jede Beschäftigung wäre ihr recht erschienen, solange sie dadurch die Leiden der Welt hätte vermindern können. Sie gab den Bitten ihres Bräutigams aus Pflüchsigkeit nach, im Glauben, sie schulde ihm dies um seiner Treue und Geduld willen. Doch bedeutete die Ehe für beide eine Enttäuschung. Der Frau standen zu wenig Mittel zur Verfügung, um auch nur einigen Menschen in ihrem Erdenwinkel zu helfen; das ganze Leben war für die Familie ein Kampf gegen die Verarmung. Andere hätten an ihrer Stelle vielleicht Liebe und Güte verschwendet; sie jedoch war ein gebrochener Mensch. Bedurfte aller ihrer Kräfte, um eine gute Frau und Mutter zu sein. Aber auch das gelang ihr nicht. Sie wußte genau, daß sie für ihren Mann keine Hilfe bedeute. Auf finanzielle Dinge verstand sie sich nicht. In Gesellschaft verhielt sie sich schweigend. Als ihr Gatte das Familiengut erbt, versuchte sie noch einmal, die ihr zukommende Rolle zu spielen. Aber die einfachen Jahre auf der Farm hatten ihre Schüchternheit verstärkt, und sie freute sich heimlich über die notwendige Sparsamkeit, die die Familie zwang, im Ausland zurückgezogen zu leben. Ihre einzige Freude waren Vögel. Diese zu füttern, gegen ihre zahllosen Feinde zu schützen, war für sie Lebensinhalt geworden. Und das hatte sie auch in den Tagen der Armut zu tun vermocht. Das Landhaus war ihr bald lieb geworden; sie verwandelte den alten Park in ein Vogelasyl. Früh morgens und spät abends konnte man ihre kleine grau gefleckte Gestalt an den Buchsheden entlanghüpfen sehen. Flügel flattern, ein Gewirr lieblicher Vogelstimmen verläuteten stets ihr Rufen. Die Kinder kannten ihre Geschichte nicht. Sie hatte von ihrem Mann Verschwiegenheit gefordert. Obgleich sie mit dem Verstande einsah, daß ihre Annahme grundlos gewesen war, lebte in ihr noch immer die heimliche Angst, es könnte dennoch wahr sein. Sie wollte nicht, daß auch das Leben der Kinder davon verdunkelt werde. Lieber sollten sie darüber staunen, daß sie so anders sei als andere Mütter, sich nicht für ihren jugendlichen Ehrgeiz und ihre Pläne interessieren, sich von allem fernhalten, was in ihnen Hoffnungen oder Befürchtungen erweckte. Jim hatte wahr gesprochen: die Tatsache, daß Eleanor den Sohn eines Mechanikers heiraten wollte, würde sie nicht befürmern, die Geschichte des Mädchens Anthony aber sie bezaubern. Das ihm angetane Unrecht wird in ihre noch immer kindlichen Augen Tränen reiben. Die Prophezeiung der Millionen hingegen und der künftige Sitz im Haus der Lords werden sie völlig kalt lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Schwarz-Weiß-Rot an Dienstgebäuden.

Behörden der Republik unter der Flagge des Kaiserreichs.

Der im „Vorwärts“ bereits mehrfach gerügte Skandal, daß Dienstgebäude republikanischer Behörden durch Inhaber von Dienstwohnungen schwarzweißrot besetzt werden, scheint diesmal einen besonders großen Umfang angenommen zu haben. Von verschiedenen Seiten sind uns Nachrichten darüber zugegangen, und unsere Ermittlungen haben ergeben, daß Dienstgebäude der Stadt Berlin (Schulverwaltung, Kanalisationsverwaltung, Straßenbahnverwaltung), der preussischen Justizverwaltung, der Reichspostverwaltung und sogar der Reichswehr an diesem Skandal beteiligt sind.

Das Tollste ist die Flaggendemonstration an dem zum städtischen Margaretenbezirk in der Jffandstraße gehörenden Direktorenwohnhaus, die im „Vorwärts“ schon besprochen wurde. Nachdem die schwarzweißrote Fahne, die man hier am Donnerstag zum Fenster hinausgehängt hatte, noch an demselben Tage wieder eingezogen worden war, ist sie inzwischen aufs neue und in noch auffälliger Weise hinausgehängt worden. Aus dem „Lokal-Anzeiger“ erfahren wir, daß der Direktor des Margaretenbezirks, Prof. Dr. Engelmann, von der Schulverwaltung des Magistrats gebeten (!) worden war, die Fahne einzuziehen. Das Blatt knüpft an diese Mitteilung ein lächerliches Geschwätz über die angebliche Unzulässigkeit dieser an den Direktoren die Bitte des Magistrats, die ein Eingriff in die staatsbürgerliche Freiheit eines Beamten“ sei. In einer zweiten Mitteilung, die auf die Angelegenheit nochmals zurückkommt, hat der „Lokal-Anzeiger“ die Dreifaltigkeit zu verlangen, daß auch die an den Rektorwohnhäusern einiger Gemeindeschulen bemerzten schwarzrotgoldenen Fahnen eingezogen werden.

So weit haben wir es in der deutschen Republik bereits gebracht, daß dieses deutschnationale Blatt es wagen darf, die Einziehung der republikanischen Flagge zu fordern! Das ist eine Herausforderung, würdig der anderen, die in dem Direktorenwohnhaus des Margaretenbezirks mit der trotz jener „Bitte“ des Magistrats erfolgten Wiedereinhangung der schwarzweißroten Fahne des Kaiserreichs verübt worden ist.

Hindenburg-Agitation in höheren Schulen.

Wie uns mitgeteilt wird, fand gestern in den Gymnasien und Lyzeen der südlichen und westlichen Vororte Berlins eine Agitation für Hindenburg statt, die alle bisherigen Ausschreitungen auf diesem Gebiete bei weitem übertraf. In jeder Schule wurden schwarzweißrote Fahnen mit der Aufschrift „Wählt Hindenburg“ zu Hunderten unter den Schülern verteilt. Viele Klassenzimmer waren mit diesen Fahnen „geschmückt“, selbst die Katheder prangten in Schminke der Hindenburgfahne, und während der Unterrichtsstunden wurde von vielen Lehrern die Verteilung der Fahnen vorgenommen. Gleichzeitig wurde in den Geschichtsstunden aus Geschichtsbüchern über Hindenburg vorgelesen, wobei es nicht an den bekannten schleichend-patriotischen Lobreden auf den „Retter Deutschlands“ fehlte.

Diese ganze Hindenburg-Agitation wurde unter Mißachtung aller gesetzlichen Bestimmungen von Lehrern unternommen, die im Dienste der Republik stehen und verpflichtet sind, jede Politik von der Schule fernzuzubehalten. Wir erwarten, daß gegen diesen Unfug endlich mit aller Entschiedenheit eingeschritten wird.

Rassenambulatorien am Wahltag geöffnet.

Am heutigen Wahlsonntag werden folgende Ambulatorien des Verbandes der Krankenkassen Berlins zur ärztlichen Hilfeleistung von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends, auf Bedarf länger, geöffnet sein: Neutölln, Deutpoststraße 12, Telefon Neutölln 52 100; Charlottenburg, Rosinenstr. 4, Telefon Wilhelm 1093; Schöneberg, Brunenwaldstr. 30, Telefon Rollendorf 3946; Alt-Rohrbitz 73a, Telefon Hanja 3304; Belle-Alliance-Strasse 7/10,

Telephon Bülow 5423; Große Frankfurter Straße 137, Telefon Königsstadt 4201; Hufelandstr. 45, Telefon Königsstadt 4357; Johannisstr. 20, Telefon Norden 10 758; Klosterstr. 65/67, Telefon Alexander 5527; Müllerstr. 153a, Telefon Hanja 2473; Spandau, Askanierring.

Rache an der Republik!

Eine entzückende Szene spielte sich vor kurzem auf der Leipziger Straße nach Beendigung der Jugendkundgebung im früheren Herrenhause ab. Ein paar Teilnehmer an der Demonstration, die eine schwarzrotgoldene Fahne bei sich hatten, wollten mit der Straßenbahn nach Hause fahren. Aber — o welches Unglück! — die Fahnenstange ragte mindestens fünf Zentimeter über Dach der Straßenbahn hinaus. Das ist nicht ganz vorchriftsgemäß, aber wie der Führer der Straßenbahn einseh, nicht weiter gefährlich. Weil's aber doch die Fahnenstange an einem Banner der Republik ist, die da fünf Zentimeter über ihre gesetzlichen Grenzen sich streckt, fühlt sich ein Herr mit Hakentanz provokiert und — hält die Straßenbahn auf. Und tobt über die Frechheit der Republikaner. Und schreit über den unpatriotischen Straßenbahnführer. Und muß mit Gewalt von den Schienen geholt werden, indes er immer weiter schimpft, immer weiter, immer weiter. . . . Nach zuverlässigen Informationen soll er sich noch nicht beruhigt haben. Vielleicht wartet und rast er bis zum Reinfall am nächsten Sonntag, der Herr mit dem Hakentanz auf der Leipziger Straße.

Ein Arztekonzilium bei Kutisker.

Der Gesundheitszustand Iwan Kutiskers hat sich in den letzten Tagen erheblich verschlechtert, so daß er seine Zelle nicht mehr verlassen kann. Zu seinem Herleiden ist noch eine Nierenentzündung hinzugekommen. Der Gefängnisarzt Dr. Bürger hat in einem neuen Gutachten erklärt, daß der Zustand Kutiskers besorgniserregend sei, so daß Kutisker haltunfähig wäre, und daß der Gerichtsarzt damit jede Verantwortung für eine Inhaftierung ablehnen müsse. Noch vorgestern abend hatte der Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Schneider, mit dem Gerichtsarzt, Med.-Rat Dr. Störmer, Kutisker in seiner Zelle aufgesucht. Dr. Störmer hat Kutisker eingehend untersucht und sollte bis gestern mittag ein Gutachten über den Zustand des Angeklagten erstatten. Im Hinblick auf die ernste Situation hatte der Untersuchungsrichter nunmehr dem von der Strafkammer zwei Tage vorher abgelehnten Antrag der Verteidigung zugestimmt, daß Professor Dr. Sinn vom Moabit Krankenhaus die Privatbehandlung Kutiskers gestattet werde. Auf Grund der veränderten Umstände hatte auch Dr. Herbert Fuhs sofort einen neuen Haftentlassungsantrag gestellt. Med.-Rat Dr. Störmer erstattete gestern mittag das verlangte Gutachten und kam wiederum zu dem Schluß, daß er Kutisker für haltunfähig halte. Angesichts der verantwortlichen Entscheidung hat der Untersuchungsrichter unter Zustimmung der Staatsanwaltschaft den Vorschlägen von R.-A. Dr. Herbert Fuhs zugestimmt, für den kommenden Montag vormittag ein Arztekonzilium in das Untersuchungsgefängnis zu berufen. Diese Arztekonzilium soll bestehen aus Professor Dr. Sinn vom Moabit Krankenhaus, Geh. Rat Professor Dr. Kraus von der Charité, Med.-Rat Dr. Störmer und dem früheren Gefängnisarzt Dr. Hirsch. Ein früherer Zusammenritt des Arztekonziliums kann nicht stattfinden, da die beiden Professoren bis Sonntag in Wiesbaden als Teilnehmer am Kongress für innere Medizin teilnehmen. Der von R.-A. Dr. Herbert Fuhs eingereichte neue Haftentlassungsantrag ist bis zur Entscheidung durch das Arztekonzilium zurückgestellt worden. Danach dürfte am Montag die endgültige Entscheidung darüber erfolgen, ob Kutisker Aussicht hat, noch vor der Hauptverhandlung, die im Juni gegen ihn und seine Mitangeklagten stattfinden soll, die Freiheit zu erhalten.

Eine „Amerika“-Fahrt.

Wenn einer den reichen Mann spielen will.

Der Abwechslung halber ist die Geschichte diesmal umgekehrt. Sonst spielten in Berlin die reichen Männer aus Amerika eine Rolle, diesmal gelüftete es einem in „Amerika“ den reichen Mann zu spielen.

Der Chauffeur W., der bei einem bekannten Berliner Arzt angestellt war, wußte, daß der Arzt während der Osterferien nicht in Berlin war und beschloß, diese Gelegenheit zu einer Autofahrt nach seiner Heimat, dem Dorf Amerika in Sachsen in der Nähe der tschechoslowakischen Grenze zu benutzen. Am Vorabend des ersten Feiertages brach er auf und am Osterfest traf er wohlbehalten in der Heimat ein. Hier erregte er bei den „Amerikanern“, die ihn aus der Jugendzeit kannten, Staunen und Bewunderung. W. erzählte, daß es ihm gelungen sei, in der Reichshauptstadt ein reicher Mann zu werden, der sich jetzt auch sein eigenes Auto halten könne. Weil er auch mit dem Geld nicht sparste und alle seine Jugendgenossen freibeit, so glaubte man ihm aufs Wort. Einige Freunde nahmen seine Einladung, mit ihm einmal nach Leipzig zu fahren, gern an. Inzwischen aber war das Verschwinden des großen Wagens und des Chauffeurs in Berlin entbeckt worden. Es bestand der Verdacht, daß W. sich nicht mit einem Besuch in seiner Heimat begnügen werde, sondern die Absicht habe, von dort aus über die nahe Grenze zu fahren und in der Tschechoslowakei den Wagen zu Geld zu machen. Die Kriminalpolizei benachrichtigte deshalb alle Grenzorte und alle anderen Behörden. So kam es, daß der „reiche Mann“ mit seinem Privatauto festgenommen wurde, bevor er noch mit seinen Freunden das Völkerschlachtdenkmal erreicht hatte. Mit dem Wagen nach Berlin zurückgebracht, versichert er, daß er nur eine „Schwarzfahrt“ zu seinem Vergnügen gemacht und an eine Flucht über die Grenze nicht gedacht habe.

„Jawohl, Herr Richter, ich bin's!“

Eine Senation gab es kürzlich auf dem Potsdamer Amtsgericht. „Emmer“, ruft der Justizwachmeister auf. Und es erscheint ein gut gekleideter junger Mann unter strengster Bewachung, der nervös in der Anklagebank Platz nimmt. „Na, Klein“, meint der Vorsitzende fragend. Der Angeklagte wird leichenblass und nach einer ganzen Weile meint er: „Jawohl, Herr Richter, ich bin's!“, Alois Klein aus Oppeln. Es ist der Doppelmörder Alois Klein, der seit langem vom Untersuchungsrichter in Oppeln gesucht wird. Klein hat vor einigen Jahren zwei Stoffhändler aus Oppeln in einen Wald gelockt, ermordet und vercharrt. Am 22. März 1911 der Angeklagte beim Kummelblättern im Brunenwald bzw. Klein-Gliende betroffen und verhaftet worden. Bei seiner Verhaftung nannte er sich Emmer bzw. Mirbnich. Er befand sich auf der Flucht, denn viele Steckbriefe waren hinter ihm erlassen. Das Gericht erkannte wegen Glückspiels und falscher Namensführung auf 120 M. Geldstrafe. Nach der Urteilsverkündung meinte der Angeklagte: „Herr Richter, ich bitte, sofort nach Oppeln übergeführt zu werden.“

Der Verkehrspolizist mit leuchtenden Manschetten.

Die in Hannover zuerst eingeführte Maßnahme, die Verkehrspolizisten mit leuchtenden Manschetten auszurüsten, um die Winkelzeichen weithin erkennbar zu machen, scheint sich bewährt zu haben; die Einrichtung ist in anderen Großstädten, wie z. B. in Effen, nachgeahmt worden. Seit einigen Tagen kann man nun auch in Berlin an einzelnen Verkehrsbrennpunkten Schupo-Beamte sehen, die mit solchen Manschetten aus weihem blauen Stoff, auf denen sich zwei rote Kreise befinden, ausgerüstet sind. Durch den Farbkontrast wird eine Leuchtkraft bis auf weite Entfernungen erzielt. Das zur Verkehrsregelung eingeführte Winkelzeichen zum Anzeigen der Fahrtrichtung kann nunmehr kaum übersehen werden.

A. Wertheim Extra-Preise

Leipziger Str. Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

Montag bis Mittwoch

Herren-Artikel

- Oberhemd weiß, mit Pique-Palten-einsatz und Handprieze (ungewaschen) . . 4 90
- Oberhemd durchgehend Zephir, mod. helle Streifen, Klappmansch., 2 pass. Kragen 7 50
- Nachthemd mit Umlegkragen, mit farbiger Borte und Tasche, extra lang 4 75
- Oberhemd weiß, mit la Pique-Palten-einsatz, Klappmanschetten 7 90
- Knaben-Sporthemden durchgehend gestreift Lg. 60 70 80 90 cm Zephir, mit Schillerkrag. 2 40 2 90 3 40 3 90
- Selbstbinder 1 90 reiseid. Poulard mod. Ausmuster. aparte Muster . . 2 90
- Selbstbinder reiseidener Krepp 3 90
- Stroh Hüte moderne 3 50 4 50
- Spazierstöcke Manillerohr 1 65

Sommer-Kleiderstoffe

- Baumwoll-Musselin 78 Pf. bedruckt, ca. 80 cm breit Meter
- Foulard-Batist neue Druckmuster, ca. 100 cm breit Meter 95 Pf.
- Frotté gestreift und kariert Meter 1 30
- California Seidenkrepp 2 90 aparte Druckmuster, ca. 80 cm breit, Meter
- Popelin-Schotten in aparte 2 10 Stellungen, ca. 100 cm breit Meter
- Crêpe marocain in neuartigen 2 45 Streifen und Kragos, ca. 100 cm breit, Meter
- Woll-Batist in allen modern. Farben 2 90 Meter
- Chines. Shantungseide 5 25 naturfarbig, ca. 85 cm breit Meter

Wäsche

- Damen-Hemden mit Einsatz und Spitzen 3 65
- Damen-Beinkleider dazu passend 3 65
- Damen-Nachthemden dazu pass. 5 50
- Deckbettbezüge a. einer Breite 8 M 9 75
- Bettlaken aus einer Breite 4 25 6 85
- Hemdhoosen neuform m. Sticker. 4 75
- Prinzeßbröcke 4 65
- Untertaillen Jumperform, mit Stickerel 1 95
- Kissenbezüge dazu . . . 2 25 2 50
- Stück- u. Ansatz 6 25
- Stück- und Spitze 5 50
- Stückel 1 95
- mit Bandchasei 95 Pf. 1 95
- mit Arm 1 95
- mit Arm 1 45
- farb. 68 Pf. 1 35
- für Herren, mit gestreift. Einsatz 2 45 3 50
- farbig, lecke u. Beinkleid 4 75
- 75 Pf. 1 10

Strumpfwaren

- Damenstrümpfe Baumwolle schwarz u. farb. 58 Pf.
- Baumw., Doppelsohle schwarz und farb. 85 Pf. feines Gewebe schwarz u. farb. 1 20
- Damenstrümpfe Meko, Doppelsohle u. Hochlerae, schwarz und farb. 1 55 Seldenslor schwarz u. farb. 1 95
- Damenstrümpfe Kunstseide, schwarz 1 50
- Damenstrümpfe Tramsseide in vielen Farben 3 90
- Herrensocken Baumwolle schwarz und farb. 42 Pf.
- Herrensocken farbig mit Zwickel oder gestreift 85 Pf.
- Herrensocken Seldenslor farb. . . . 1 05
- Herrensocken Kunstseide farb. . . . 1 95

Trikotagen

- Damen-Hemdhoosen weiß gerippt 1 65
- Damen-Hemdchen weiß gerippt 38 Pf. weiß gerippt mit Bandchasei 95 Pf. 1 95
- Damen-Untertaillen 1 35 mit Arm 1 95
- Damen-Untertaillen 1 15 mit Arm 1 45
- Schlupfbeinkleider farb. 68 Pf. 1 35
- Trikothemden für Herren, mit gestreift. Einsatz 2 45 3 50
- Herren-Garnituren farbig, lecke u. Beinkleid 4 75
- Herren-Netzjacken 75 Pf. 1 10



Damen-Mantel
Kunstseidener Ottoman, mit Helvetia-Seide gefüttert . . . 78 M

Besondere Abteilung für Pelz-Konservierung Freie Abholung Mäßige Preise

Vom Tode des Ertrinkens gerettet. Der Kommandeur der Berliner Schutzpolizei hat dem Vollzeitschiffmeister Domann von der Polizeieinspektion Alexander seine Anerkennung ausgedrückt, weil es ihm während seines Streifenpostens gelungen ist, eine männliche Person vom Tode des Ertrinkens zu retten.

Wegen eines gefährlichen Dachstuhlbrandes wurde die Berliner Feuerwehr am Sonnabend nachmittag nach der Ecke der Balladen- und Koppenstraße 30 alarmiert. Hier stand der Dachstuhl bei Anbruch des 7. Uhrzeitpunktes in solcher Ausdehnung in Flammen, daß unverzüglich aus mehreren Schlauchleitungen kräftig Wasser gegeben werden mußte. Es gelang, die Flammen auf den Dachstuhl des nun zahlreichen Parteien bewohnten Hauses zu beschränken. Man vermutet Brandstiftung. Der Schaden ist erheblich.

Wählerkundgebung in Biesdorf. In einer gut besuchten Versammlung in den „Schillerhöfen“ in Biesdorf sprachen am Freitag die Genossin Kresse und für die Demokraten der Referent der Handwerkskammer Wagner. Die Genossin Kresse führte u. a. aus: Man will der Republik den Garaus machen. Wir haben demgegenüber die Aufgabe, sie zu schützen. Wir Sozialdemokraten denken nicht daran, uns wieder in das monarchische System zu fügen und wählen Marx, weil unser Bestreben dahin geht, überall den republikanischen Einfluß zu stärken. Marx' Taten beweisen, daß er überzeugter Republikaner ist. Die Referentin wies dann noch auf die außerpolitische Gefahr der Kandidatur Hindenburg hin. Wollen wir im Ausland eine Mißstimmung gegenüber Deutschland verhindern, so müssen wir am Sonntag Marx wählen! Der Vertreter der Demokraten schilderte, wie es zur Kandidatur Marx kam, und unterzog die Politik des Reichstages einer scharfen Kritik. Die Kundgebung, die von prächtigen Vorträgen des Männergesangsvereins Biesdorf umrahmt wurde, schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Republik.

Ein Parteiveteran. Unser alter Genosse Nikolaus Rautenfranz, Hospitalist in Buch, Haus 4 Zimmer 29 bezieht heute, Sonntag, seinen 81. Geburtstag. Seit über 60 Jahre Sozialdemokrat und Kämpfer für den Sozialismus, mußte auch er zu Beginn des Sozialistengeheuses ins Exil, nach England. Dort gründete er mit anderen Vertriebenen den ersten Klub deutscher Sozialisten. Nach 25 Jahren kehrte er nach Deutschland zurück, immer bestrebt, der Partei zu dienen. Mit dem verstorbenen Wilhelm Wianusch und anderen verstorbenen Führern aus der Heroenzeit der Sozialdemokratie verbanden ihn freundschaftliche Gefühle. Die Parteigenossen prägen den nicht in den besten Verhältnissen lebenden Mann und wünschen ihm einen ungetrübten Lebensabend.

Ambulatorien des Verbandes der Krankeassen Berlins. Am 26. April werden folgende Ambulatorien des Verbandes der Krankeassen Berlin zur ersten Hülfeleistung von 10-7 Uhr, bei Bedarf länger, geöffnet werden: **Deutschl. Heil-Vereinigung 12,** Telefon: Neuland 5900. **Charlottenburg, Heilmittel 4,** Telefon: Wilhelm 1068. **Schöneberg, Gesundheitsamt 20,** Heilmittel 2048. **Alt-Moabit 73,** Telefon: Sanie 5364. **Salle-Hilfence, Str. 7/10,** Telefon: Mühen 5423. **Große Frankfurter Straße 137,** Telefon: Köpenick 4301. **Düffelstraße 45,** Telefon: Köpenick 4387. **Robanessstraße 20,** Telefon: Köpenick 46738. **Klosterstraße 65/67,** Telefon: Alexander 5527. **Müllerstraße 163A,** Telefon: Sanie 5478. **Ependau, Hülferstraße 175,** Telefon: Ependau 1053

Beiratsbildungsausschuss Groß-Berlin. Montag, den 27. April, nachm. 5 Uhr: Sitzung des Beirats der Bildungsausschüsse. Am Sonntag, den 17. Mai, nachm. 2½ Uhr, im Stadttheater Charlottenburg: „Napoleon“ oder: Die hundert Tage. Ein Drama in fünf Akten von Schiller. Die Besetzung: Karl (Himmelfahrtstag), nachm. 2½ Uhr, im Deutschen Opernhaus Charlottenburg: „Boccaccio“. Drei in drei Akten von R. Jess und Richard Gené, Musik von Franz von Suppé. Besetzung: Karl (Himmelfahrtstag) frei. Karten für alle Veranstaltungen sind zu haben im Bureau des Beiratsbildungsausschusses, Lindenstr. 2, Hof II, Zimmer 8; Buchhandlung Vorwärts, Lindenstr. 2; Blauersteinstr. 10/11; Angelstraße 24/25 (Bewerbungsstellen); in allen „Vorwärts“-Expeditionen; bei den Objekten der Kreis- und Bezirksbildungsausschüsse. Die Stelle, die noch keine Karten für die Oper „Boccaccio“ erhalten haben, werden ersucht, diese schnellstens beim Bureau abzuholen.

Ranfens Nordpolpläne.
Das Projekt eines Zeppelin-Fluges.

Wie erst jetzt bekannt wird, will Fridtjof Ranfen gleich Amundsen den Versuch machen, auf dem Luftwege bis zum Nordpol vorzudringen. Anlässlich der Anwesenheit Dr. Eckners in Schweden haben zwischen Professor Ranfen und dem Führer des J. R. III Besprechungen über die Frage stattgefunden, ob es möglich sei, mit dem Luftschiff bis zum Pol vorzudringen. Ranfen stützt sich dabei auf die wissenschaftlichen Grundlagen, die von dem verstorbenen Grafen Zeppelin und Professor Hergesell während der Spitzbergen-Expedition gesammelt worden sind. Ranfen hat dabei die Absicht geäußert, die norwegische Regierung für seinen Plan zu interessieren. Die Ausführung des Projekts wäre jedoch

Das Rundfunkprogramm.

Sonntag, den 26. April.
9 Uhr vorm.: Morgenfeier. 1. Präludium, A. Böhm (Dr. Artur Böhm am Harmonium). 2. Zwei Arien (Gerda Klemm-Niedlich, Sopran). 3. Ansprache des Herrn Pastor Engelmann vom Zentral-ausschuß für Innere Mission. 4. M. Pohl: a) In der Frühe, b) Morgen, c) Zu Zweien, d) Pfingstlied (Walter Sommer, Tenor) Am Flügel: Der Komponist. 12 Uhr mittags: Hans-Bredow-Schule. (Abteilung Hoenschulcourse). Heilkunde: Dr. med. Arnoldi: „Der Stoffhaushalt des Menschen“. 6. Vortrag: „Normalkost, Uterernährung, Ueberernährung“. 3 Uhr nachm.: Hans-Bredow-Schule. (Abteilung Bildungskurse). Landwirtschaft: Roggen Dr. Zachar: Pflanzenschädlinge in der Landwirtschaft. 1. Teil. „Bodenschädlinge“. 3.30 Uhr nachm.: Die Funkprinzessin erzählt: 1. Kindergedichte, Joseph Metz. 2. Der Teufel mit den drei goldenen Haaren, Märchen, Grimm. (Die Funkprinzessin: Adèle Prossler). 4 Uhr nachm.: „Frühlingszeit“, Sarotti-Sonderkonzert mit der Berliner Funkkapelle. 4.30-6 Uhr abends: Unterhaltungsmusik (Berl. Funkkapelle). 6.30 Uhr abends: P. G. Müller Abend. 1. Ouvertüre zu der Oper „Die diebische Elster“, Rossini (Berliner Pulkorchester, Dirigent: Dr. W. Buschhöfer). 2. a) Ostpreussisches Volkslied, Mankiewicz, b) San ein Knab' ein Röslein sehen, Reichardt, c) Aïce too, italienisches Volkslied, Reichardt, d) Der Postknecht, Reichardt (Hermann Böttcher, Lieder zur Laute). 8. O glücklich Land, Arie der Königin Margarete aus der Oper „Die Hugenotten“, Meyerbeer (Vilma Delmar, Sopran). 4. Potpourri aus der Operette „Die lustige Witwe“, Lehár (Berliner Pulkorchester). 5. a) Schusters Abendlied, b) Schneiders Jahresag, c) Altes Handwerksburschenlied (Hermann Böttcher). 6. a) Arie der Gilda aus „Rigoletto“, Verdi, b) Bravourvariationen, Adam (Vilma Delmar). 7. Triumphmarsch, Kretschmer (Berliner Pulkorchester). Am Flügel: Dr. R. E. Lapini. Nach dem Konzert: Verkündung der Resultate der Wahl des Reichspräsidenten (bis 2 Uhr nachts). Während der Pausen spielt die Berliner Funkkapelle. Außerdem Zeitsang, Wetterdienst, Sportnachrichten, Theater- und Filmdienst.

Montag, den 27. April.
Außer dem üblichen Tagesprogramm:
4.30-6 Uhr abends: Unterhaltungsmusik (Berliner Funkkapelle). 6.30 Uhr abends: Zehn Minuten für die Hausfrau. 6.40 Uhr abends: Hans-Bredow-Schule (Abteilung Bildungskurse). Technik: Ing. Joachim Boehmer: „Der kritische Ingenieur“ (Technische Wochenplauderei). 7 Uhr abends: Tausend Worte Französisch. 7.30 Uhr abends: Einleitende Worte zu der Oper „Undine“. 8 Uhr abends: Sendungsbühne. Abteilung Oper. Leitung: Cornelis Bronsgeest. XVIII. Veranstaltung. „Undine“, romantische Zauberoper in zwei Teilen, von G. A. Lortzing. Für den Rundfunk bearbeitet von Cornelis Bronsgeest. Dirigent: Selmar Noyrovitz. Personenverzeichnis: Beitalde, Tochter Herzog Heinrichs; Lilian von Granfelt; Ritter Hugo von Ringstetten; Karl Jöken; Undine; Irene Eden; Kühleberg, ein mächtiger Wasserfürst; Cornelis Bronsgeest; Valt, Ritter Hugos Schließknappe; Waldemar Henke; Hans, Kellnermeister; Leo Schutzendorf; Ende Gesandte, Ritter, Pagen, Fischer, Fischerinnen, Wassermeister, Nixen. Die Handlung in zwei Teilen spielt in einem Fischerdorf und auf dem herzoglichen Schloss, dann auf Burg Ringstetten. Zeit um 1452. Anschließend: Dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitsang, Wetterdienst, Sportnachrichten, Theater- und Filmdienst. 10.30 Uhr abends: Schachfunk (E. Nebermann).

möglich, wenn die Entente die Genehmigung zur Erbauung eines Luftschiffes in der Friedrichshafener Werft erteilen würde. (soberständiger Ansicht würde für den Plan des berühmten norwegischen Forschers ein Luftschiff genügen, das kleiner wäre als nach Amerika abgeflossene J. R. III).

3000-Tonnen-Rotorschiff.

Um weitere praktische Erfahrungen über den Hettner-Rotor zu sammeln, hat die Marineleitung in Übereinstimmung mit dem Verbund deutscher Reederei es in die Hand genommen, ein erstes großes Rotor-Frachtschiff zu bauen. Die Marineleitung hat unter Hinzuziehung der Firma Robert M. Stoman jun. in Hamburg der Aktiengesellschaft Weser ein circa 3000-Tonnen-Rotorschiff in Auftrag gegeben, das in etwa 12 Monaten zur Ablieferung kommen soll.

Ein neuer Spritshieber.

Friedrichshafen, 24. April. (W.F.B.) Ein großer Schieberstandal ereigt hier beträchtliches Aufsehen. Der Fabrikant Eugen Brugger hatte große Mengen Sprit, die ihm vom Reich zu gewerblichen Zwecken überlassen worden waren, in Trinfbrannwein umgearbeitet und dadurch neben sehr großen Gewinnen den Staat um mehrere hunderttausend Mark Steuern geschädigt. Brugger wurde verhaftet.

Verurteilung von Angestellten der Reichsbank. In einem Untersuchungsprozeß, der in Dortmund gegen Angestellte der Reichsbank stattfand, wurde nach mehrtägiger Verhandlung das Urteil gefällt. Die hauptangeklagten Gröpper, Stadie, Jungmann und Jack wurden wegen Betruges, Unterschlagung und Urkundenfälschung bzw. Hehlerei zu einem Jahr sechs Monaten bis acht Monaten Gefängnis verurteilt. Sechs Angeklagte erhielten wegen Betruges, zwei wegen Hehlerei Strafen von acht Monaten bis einem Monat Gefängnis. Sechs Angeklagte wurden freigesprochen.

Erdrutsch bei Triberg. Nach einer Meldung aus Triberg (Schwarzwald) lösten sich über dem Schieferhaldetunnel Feis massen los und verschütteten den oberen Längsschnitt vollständig. Beide Gleise sind gesperrt. Der Verkehr wurde durch Umsteigen und durch Kraftfahrzeuge aufrechterhalten. Personen kamen nicht zu Schaden.

Sport.

Rennen zu Strausberg am Sonnabend, den 25. April.
1. Rennen. 1. Felicia (W. Feuer), 2. Goldammer (W. Feuer), 3. Krübel Krübel (E. H.), Toto: 23:10. Platz: 14, 17:10. Ferner liefen: Gentrugul, Kärstler.
2. Rennen. 1. Doktor Rabule (D. Schmidt), 2. Hölle (S. H.), 3. Elbe (H. H.), Toto: 42:10. Platz: 12, 12, 11:10. Ferner liefen: Rettung, Stephanie, Dolbe, Kama.
3. Rennen. 1. Ulra (Schimm), 2. Karneral (Dietel), 3. Redlerin (Gallag), Toto: 66:10. Platz: 13, 12, 12:10. Ferner liefen: Venus IV, Klade II, Siegmund, Feis Maroana II.
4. Rennen. 1. Uly I (D. Schmidt), 2. Erdsturm (Rajewski), 3. Weisheit (W. Jentsch), Toto: 23:10. Platz: 13, 26:10. Ferner lief: Wj me quid.
5. Rennen. 1. Exzellenz (Dietel), 2. Delaira (Dippelt), 3. Morgenstunde (D. Zewid), Toto: 12:10. Platz: 12, 17:10. Ferner lief: Dorna.
6. Rennen. 1. Fubi (W. Jentsch), 2. Chronos (Thielemann), 3. Taveli (Hruler), Toto: 66:10. Platz: 22, 27, 16:10. Ferner liefen: Zerkelnärrin, Donchaug, Sultan, Rajos, Wildschweiz, Gladsstunde, Spiritus, Grot, Lucretia.
7. Rennen. 1. Georg (H. Holz), 2. Wacker (D. Grödel), 3. Lamberl (E. H.), Toto: 45:10. Platz: 17, 22, 20:10. Ferner liefen: Süßlage, Weister, Wanymed, Bronn, Grambus.
Wetter für Berlin und Umgebung. Noch meist wolke und kühl, streifmelle geringe Regenfälle. Für Deutschland. In Ostdeutschland noch meist wolke und Regenfälle. In Westdeutschland zunehmende Trübung. Ueberall kühl.

Wählen, wählen, wählen!

Ihren guten Mantel
finden Sie in diesem schlankmachend, Stück, dessen kunstvolle Ausschnittarbeit, Tressen- u. Blendenschmuck ihm jenes vornehm-ruhige Gepräge geben, das Sie lieben. Gutes Sommerstück **19⁵⁰**

Typisch neu in Form
- kunstartig verarbeitet - jugendlich - flott in Garnitur. Ist es das vornehme Nachmittagskleid, das auch Ihrer Figur Grazie gibt. Guter Wollripa, bestidter Kragen, Knopfgarn **29⁰⁰**

Das „Herren“-Kostüm
flott u. schmissig in Linie und Schneiderarbeit, so wie auch Sie als leiche Frau es tragen sollen, um typisch modern zu sein. Guter Mouliné (in verschied. Webarten). Jacke ganz auf Seide **65⁰⁰**

ist das dringende Gebot der Stunde. Denn jetzt ist es höchste Zeit, sich für das Kleidungsstück zu entscheiden, mit dem Sie die schönen Frühlingstage genießen wollen. Und bei unserer ungeheuren Auswahl ist leicht wählen, bei unseren niedrigen Preisen leicht kaufen.



C & A
BRENNINKMEYER

Königstr. 33
Am Bahnhof Alexanderpl.
Chausseestr. 113
Beim Stettiner Bahnhof

Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Frau und Industrie.

Von Eugen Prager.

Bei der Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums im Reichstag haben die sozialdemokratischen Redner wiederholt und mit besonderer Eindringlichkeit gefordert, daß für die im Erwerbsleben stehenden schwangeren Frauen ein erhöhter Schutz geschaffen werde. Seit 1907 haben wir keine Gewerbezahlung mehr gehabt, aber wir wissen aus den Zahlen der Krankenversicherung, daß die Beteiligung der Frauen an der Lohnarbeit stetig zunimmt. Im Jahre 1907 waren von 100 versicherungspflichtigen Personen 21,6 Proz. weiblichen Geschlechts, 1924 dagegen betrug der Anteil der weiblichen Versicherten 31 der Gesamtzahl 33,3 Proz. Aber nicht nur die Zahl der arbeitenden Frauen und ihr verhältnismäßiger Anteil an der Produktion ist beträchtlich gestiegen, stark zugenommen hat besonders die Zahl der erwerbstätigen Frauen in dem Alter, in dem sie auch von Gatten- und Hausfrauenpflichten in Anspruch genommen werden. Man kann annehmen, daß sich heute rund die Hälfte aller arbeitenden Frauen in diesem Alter befinden, also zwischen 20 und 40 Jahren. Ist die industrielle Arbeit an sich schon für die Frau mit höheren Gefahren für die Gesundheit verknüpft als für den muskelstärkeren Mann, so wirkt sie geradezu als gesellschaftliches Verbrechen, wenn auch die schwangeren Frauen und die jungen Mütter zur Erwerbstätigkeit gezwungen sind.

Es wirkte geradezu erschütternd auf die Zuhörer, als die weiblichen Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstag unter Hinweis auf die Gefahren der weiblichen Berufsarbeit einen erhöhten Sozialschutz für die Frauen forderten, und als dann Genosse Dr. Moses als Arzt die Verhältnisse in der Textilindustrie schilderte. Er berichtete über Versammlungen in den sächsischen Textilbezirken, wo zahllose schwangere Frauen ihre Not hinausriefen und Hilfe in ihrem Elend forderten. Er legte auf den Tisch des Hauses eine Reihe Photographien nieder, auf denen man schwangere Frauen bei der Arbeit an Textilmaschinen erblicken konnte. Aber die bürgerliche Mehrheit des Reichstags hat für diesen Jammer höchstens ein bedauerliches Achselzucken; die Luther-Regierung muß den kapitalistischen Kreisen so viele Liebesgaben zuwenden, daß für eine bessere materielle Ausstattung des Reichsarbeitsministeriums keine Mittel mehr übrig bleiben. Ein stärkerer Druck der arbeitenden Schichten auf Regierung und Reichstag ist notwendig, um die Sozialgesetzgebung wieder kräftig vorwärts zu treiben.

Der Deutsche Textilarbeiterverband hat jetzt an die Regierungen, den Reichstag und die Landtage Forderungen auf nachhaltigen und wirksamen Schutz der in Erwerbsarbeit tätigen Frauen und Mädchen gestellt. Als Übergangsbestimmungen sollen geschaffen werden:

1. Verbot der Erwerbsarbeit der schwangeren Personen für die letzten drei Monate der Schwangerschaft.
2. Beschränkung der Erwerbsarbeit schwangerer Personen im 3. und 6. Monat der Schwangerschaft auf höchstens 4 Stunden pro Tag.
3. Vergütung des entgehenden Arbeitsverdienstes aus Mitteln des Staates oder einer zu schaffenden obligatorischen Kollektivversicherung.

Zum Schutze der schwangeren Frauen und Mädchen werden noch folgende Maßnahmen verlangt: Schaffung von Sitzgelegenheit, Bereitstellung besonderer Zimmer in Großbetrieben, Bereitstellung von Medikamenten sowie von Speisen und Getränken, die den besonderen Bedürfnissen der schwangeren Arbeiterinnen entsprechen, Einstellung von Fabrikärzten, Einrichtung von ärztlichen Sprechstunden, Einstellung weiblicher Ärzte als Gewerbeaufsichtsbeamtinnen, Verpflichtung der weiblichen Gewerbeaufsichtsbeamtinnen zur besonderen fürsorgenden Beaufsichtigung der Schwangeren im Arbeitsprozeß, Einrichtung ärztlicher Beratungsstellen in den Gemeinden, Anerkennung der Schwangerschaftsbeschwerden als Krankheiten und ärztliche Versorgung durch die Krankenkassen.

Zur Begründung dieser Forderungen führt der Vorsitzende des Deutschen Textilarbeiterverbandes, Genosse Hermann Jäckel, aus, daß in der deutschen Textilindustrie ständig mindestens 90 000 schwangere Frauen und Mädchen beschäftigt werden, für die die Erwerbsarbeit eine ununterbrochene neun Monate andauernde Qual sei. Die Arbeit der Schwangeren in der Textilindustrie erfordere entweder ununterbrochenes Stehen oder ununterbrochenes Laufen oder ununterbrochenes Sitzen. Im einzelnen wird in der Eingabe, der eine Bilderreihe von schwangeren Frauen an den Textilmaschinen beigelegt ist, ausgeführt:

„Die Maschinen der Textilindustrie laufen sehr schnell. Ein schwerer Tuchweber macht 90 Touren pro Minute, ein Baumwollstuhl 200 Touren und mehr. Eine Spindel macht bis zu 10 000 Umdrehungen pro Minute. Jede einzelne Person bedient viele Spindeln, viele Webstühle usw. Entsprechend dem schnellen Gang der Maschinen müssen die Bewegungen der schwangeren Arbeiterin schnell erfolgen. Sie muß sich also schnell bücken, schnell drehen, schnell stehen, strecken, drücken, ziehen, heben usw. Die schwangere Arbeiterin hat sich demnach viele hundertmal pro Tag 9 Monate lang in ihrem „gelegenen Zustand“ bis zum hochschwangeren Zustand zu strecken, zu dehnen, zu stoßen, zu legen, zu bücken usw. und alle möglichen Bewegungen und Arbeitsmanipulationen auszuführen. Der

Beistehende, ähnlich wird auf jedes einzelne Glied gemacht. Solange sie noch nicht mit einem inländischen Arbeiterin versehen sind, läßt inländische Beschäftigte vom Ausländer und ausländische vom ersten inländischen Inhaber nach vorzuziehen zur Annahme verpflichtet oder verpflichtet werden. Der inländische Arbeiter darf aber weder diese Beschäftigung noch Wank-Ärztin annehmen aus der Hand geben. Daher ist die weitverbreitete Meinung falsch, inländische angesehene Beschäftigte und Wank-Ärztin brauchen nicht verkauft zu werden, wenn sie wie in der Regel Deutscher, nicht gleich über in Zahlung gehen werden.

Das „Tannenbergl“ der Republik.



„Majestät können ganz beruhigt sein. Ich bin mit den Russen fertig geworden, ich werde auch mit der Republik fertig werden.“

schwangere Leib wird dabei ständig sozusagen gefoltert. Er wird gestochen, gepreßt und geduldet. An eine normale Entwicklung der Leibesfrucht ist dabei nicht zu denken. Der Deutsche Textilarbeiterverband ist mit der Fertigkeit einer Statistik beschäftigt. 1110 Frauen und Mädchen, welche entbunden hatten, haben bisher über den Verlauf der Entbindung berichtet. Von diesen 1110 Frauen und Mädchen haben nur 309 über normalen Verlauf der Entbindung berichtet. 801 Frauen und Mädchen, das sind 72,16 Proz., haben unter den größten Schwierigkeiten und unter den entsetzlichen Qualen das neue Menschenkind zur Welt gebracht.

Für die Frau bedeutet die Erwerbsarbeit enorme Steigerung der Leibel, welche mit der Schwangerschaft ohnehin verbunden sind. Sämtliche befragten weiblichen Mitglieder des Deutschen Textilarbeiterverbandes, welche den Zustand der Schwangerschaft durchgemacht hatten, berichten über Brennen und Stechen im Rücken, im Arme und Beinen, im Leibe, über Seitenstechen, starken Schwindel, Mattigkeit, anhaltende Atemnot, nervöse allgemeine Ueberreizungen, Schwächeanfalle, Erbrechen bei der Arbeit, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger und vielem andere. Eine solche Frau gehört nicht in die Fabrik, an die Erwerbsarbeit. Die Tatsachen lassen aber auch erkennen, welche furchtbaren Gefahren diese Erwerbsarbeit für das Kind im Mutterleibe bildet.

Die Eingabe des Textilarbeiterverbandes sagt mit Recht, daß Deutschlands Existenz bedroht sei, wenn es nicht für den Schutz der Frauen und Mütter sorgen werde. Bei der Armut des arbeitenden Volkes sei aber dieser Schutz ohne materielle Entschädigung für entgangenen Arbeitsverdienst nicht möglich. Der Eingabe ist ein Gutachten einer der ersten Autoritäten auf dem Gebiete der Frauenkunde, Dr. Marg Hirsch in Berlin, beigelegt, das in eindringlicher Weise aus der Fülle der ärztlichen Beobachtungen die Forderungen der Gewerkschaft unterstützt. Dieses Gutachten, so sagt der Textilarbeiterverband dazu, bilde zugleich eine schwere Anklage gegen die hauptsächlich von Männern geschaffene und durchgeführte Gesetzgebung, die es bisher veräumt habe, auf diesem, einem der wichtigsten Gebiete der Wirtschafts-, Sozial- und Bevölkerungspolitik irgend etwas zu leisten.

Die sozialdemokratische Fraktion wird die Forderungen des Deutschen Textilarbeiterverbandes zu ihren

eigenen machen und vom Reichstage verlangen, daß er unverzüglich die notwendigen gesetzgeberischen Maßnahmen trifft. Nicht nur in der Textilindustrie bedürfen die schwangeren Frauen und Mädchen einer ganz besonderen Fürsorge; wir haben noch eine ganze Anzahl anderer Industrien und Gewerbe, in denen die Arbeit für die werdende Mutter mit nicht weniger großen Gefahren verbunden ist. Jetzt darf nicht mehr davon geredet werden, daß keine Mittel für diesen dringenden Ausbau der sozialen Fürsorge vorhanden sind. Die Mittel sind da, sie müssen in ausreichendem Maße zur Verfügung gestellt, dem un menschlichen Zustande muß ein Ende gemacht werden, daß Hunderttausende von Frauen die Zeit ihres Lebens, die eigentlich die schönste und hoffnungsvollste sein müßte, zu einer Zeit des Elends und des Jammers wird!

Tuberkulose und Gefängniswesen.

Ein besonders trübes Kapitel in unserem Gefängniswesen bildet die unzureichende Versorgung schwer erkrankter Untersuchungs- und Strafgefangener. Es ist deshalb ein außerordentliches Verdienst, das sich der Leiter des städtischen Krankenhauses des Berliner Untersuchungsgefängnisses, Dr. Thiele, erwirbt, indem er den Finger in die offene Wunde des Staatskörpers legt. Besonders die tuberkulösen Strafgefangenen werden zurzeit eine leichte Beute ihrer Krankheit.

Nach Ausführungen Dr. Thieles fehlt es in Preußen überhaupt an geeigneten Unterbringungsgelegenheiten für die genannten Kranken; unter der neuerdings verminderten Ernährung haben diese

Sch. Spärlischer Haarwuchs — oder Glatze, dünnes oder unsauberes Haar bedingen untreues Benehmen, hindern die Schönheit, nehmen Abzug die Aussicht auf Erfolg jeder Art. Sorgen Sie durch tägliche Pflege mit Sagering's Haarfleisch, daß Ihre Haarfäden befestigt werden, daß durch Gebrauch mit Sagering's Haarfleisch Ihr gutes Haar weiter gedeihen kann, und daß durch Wahrung mit Sagering's Haarfleisch Sie vor Schäden bewahrt bleiben. Das wichtigste hierbei ist jedoch nicht, daß Sie Haarfleisch, sondern daß Sie das Originalpräparat Sagering verlangen und erhalten. Nur dieses verbringt den Erfolg. Die Flasche kostet M. 2.10, ist überall erhältlich, nachfalls wenden Sie sich an Sagering's Grüne Apotheke, Berlin N. 4, Chausseestraße 24, die auch gern kostenfrei Prospekt Nr. A. 14 zusendet.



Laubenkolonisten und Siedler! Größte Ernte Saat-Dünge-Beize „Marulin“

In Laubenkolonien glänzend erprobt. — Zu haben in Drogerien, Apotheken, Samenhandlungen usw. — Preis 1 Mark pro Schachtel.

Chemische Fabrik F. B. Reinholz, Berlin-Schöneberg 1.

Verlangen Sie kostenlos Broschüre und Prospekte.

Generalvertreter für Groß-Berlin und Provinz Brandenburg: Karl Schmalz, Berlin-Schöneberg, Marlin-Lutherstr. 16. Telephon: Nollendorf 8055.

eine 30- bis 38jährige Mitgliedschaft und 38 Mitglieder auf eine Mitgliedschaft von 25 bis 29 Jahren.
Wegen die jungen Mitglieder das Wert ihrer Vorkämpfer gehend würdigen und es fernhin hochhalten!

Anlässlich des 40jährigen Bestehens hält die Ortsverwaltung Berlin des Böttcherverbandes am 1. Mai, vormittags 10 Uhr, im „Rosenhauer Hof“, eine Festversammlung ab. Es soll dort neben der Ehrung der zahlreichen Verbandsmitglieder ein Rückblick gehalten werden, die Entwicklung und die Kämpfe um unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen den Kollegen vor Augen zu führen. Die Festrede wird Genosse Gustav Lint, Arbeitersekretär des Ortsausschusses Berlin des UGBA, halten. Umrahmt ist die Feier durch Gesangsnummern unter bereitwilligster Mitwirkung des Berliner Schubert-Chors.

Noch einmal: Bankangestellte wählt Marx!

Der Geistesliche Berufsverband der Bankbeamten, hat die Stim, zum dritten Male die Bankangestellten zur Wahl Hindenburgs aufzufordern. Er behauptet in Berliner „Lokal-Anzeiger“, bei der Organisationsabstimmung im Bankgewerbe hätten über 20 000 Bankangestellte seiner Parole Folge geleistet, während er selbst nur 700 Mitglieder zu haben behauptet, wovon mindestens 7000 gelogen sind.

Demgegenüber weist der Allgemeine Verband der Deutschen Bankangestellten darauf hin, daß der der chronischen Lügenhaftigkeit bereits an Gerichtsstelle überführte Herr Geisler hier sein Messerstück leistet. Wie jederzeit einwandfrei aus den im Reichsarbeitsministerium befindlichen Akten nachzuweisen ist, wurde der Geistesliche Berufsverband wegen seiner gelben Einstellung überhaupt nicht an der Abstimmung beteiligt. Es wurde keine einzige Stimme für ihn abgegeben. Die Behauptung, daß 20 000 Bankangestellte der Parole dieser gelben Organisation Folge geleistet hätten, ist also ausgelegter Schwindel. In sämtlichen deutschen Bankbetrieben gibt es so wie so keine ein einziges Betriebsratsmitglied, das sich zu Herrn Geisler und seiner Richtung bekennt. Dessen Stimme können wir Herrn Hindenburg. Die überwältigende Mehrheit der Bankangestellten wird am Wahltag gegen ihn für Wilhelm Marx, den Kandidaten des republikanischen Deutschland, eintreten.

Die Lohnbewegung im Einzelhandel.

Am Freitag abend nahmen die Handelskassensarbeiter in einer sehr stark besuchter Versammlung zu dem Schiedspruch Stellung. Pömmner vom Deutschen Verkehrsband berichtete über die Verhandlung vor dem Schlichtungsausschuss und das eigenartige Verhalten der Arbeitgebervertreter. Wenn schon die Einzelhandelsgemeinschaft ihre Vertretung in die Hände der Herren der Firma A. Wertheim gelegt hat, so dürfen sie doch nicht verkennen, daß die Bewegung im Einzelhandel nicht nur von der Firma Wertheim aus zu beurteilen ist. Die sofortige Ablehnung des Schiedspruches durch die Arbeitnehmervertreter wurde von den Versammelten einstimmig gutgeheißen. Von allen Diskussionsrednern wurde der Schiedspruch als eine Herausforderung angesehen, nicht nur in der Lohnhöhe, sondern auch in der Tarifdauer. Die nächsten Wochen sollen dazu benutzt werden, in allen Betrieben Versammlungen abzuhalten, die Organisationsleitung ist beauftragt, die Bewegung der kaufmännischen Angestellten zu beobachten und dann erneut eine Mitgliederversammlung einzuberufen.

Neue Verdienstgrenze der Angestelltenversicherung.

Berlin, 25. April. (WZB.) Durch Verordnung vom 23. April 1925 hat der Reichsarbeitsminister die Jahresarbeitsverdienstgrenze in der Angestelltenversicherung auf 6000 Reichsmark jährlich festgesetzt. Die Verordnung tritt mit dem 1. Mai 1925 in Kraft.

Schiedspruch für das Handelsgewerbe in Bochum.

Bochum, 25. April. (WZB.) Unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Lage der Kaufmannschaft fällt der Bochumer Schiedsgericht nach mehrstündigen Verhandlungen in später Abendstunde einen Schiedspruch, der die bisherigen Gehälter der kaufmännischen Angestellten vom 1. Mai ab um 10 Proz. erhöht. Die Erklärungsfrist zum Schiedspruch läuft bis zum 1. Mai.

Mai-Veranstaltungen der Gewerkschaften am Freitag, den 1. Mai, vormittags 10 Uhr.

- Baugewerksbund:** Saalbau Friedrichshain.
Bekleidungs- und Textilindustrie: Viktoriagarten, Treptow, Am Treptower Park 25/26.
Graphische Industrie: Neue Welt, Eingang Wirtschaftshof.
Gemeinde- und Staatsbetriebe: Brauerei, Fildinstr. 3/4.
Lebensmittel- und Genussmittelindustrie: Sophienstraße, Sophienstr. 18.
Verkehrsbund: Gewerkschaftshaus, Engelauer 24/25.
Eisenbahnverband: Haberlands Festhalle, Neue Friedrichstr. 36.
Metallindustrie: Mahalla-Theater, Weinbergsweg.
Heizer und Maschinenisten: Becker, Weberstr. 17.
Holzarbeiter: Neue Welt, Hofenheide.
Musiker: Andreas-Festhalle, Andreasstr. 21.
Fabrikarbeiterverband: Dresdener Kasino, Dresdener Str. 96.
Maler: Gewerkschaftshaus, Engelauer 24/25.
Zimmerer: Böhmisches Brauhaus, Landsberger Allee 11/12.
Lebmittelindustrie: Schweizer-Garten, Am Friedrichshain.
Böttcher: Rosenhauer Hof, Rosenhauer Str. 11/13.
Sattler: Deutscher Hof, Ludower Straße.
Jüngergewerkschaft: Alter Kustanier, Anhaltstr. 12.
Dachdecker: Swinemünder Gesellschaftshaus, Swinemünder Str. 42.
Landwirtschaft und Gärtner: Döring, Raunigstr. 27.
Glasarbeiter: Luisenstädtisches Klubhaus, Annenstr. 16.
Steinarbeiter: Ruffstraße, Kaiser-Wilhelm-Straße.
Porzellanarbeiter: Charlottenburg, Wegelinstraße am Bahnhof Tiergarten.
Versammlung aller Kfz-Gewerkschaften: Berliner Lehrervereinshaus, Alexanderplatz, großer Saal. Rezitation: Gertrud Eysoldt. Referent: Dr. Rudolf Breitscheid, R. d. R.
Verwaltungsbezirk Charlottenburg: Hohenzollernstraße, Berliner Ecke Wilmersdorfer Straße.
Verwaltungsbezirk Tempelhof: im Birkenwäldchen, Tempelhof, Rantewellstraße.
Verwaltungsbezirk Wilmersdorf: Viktoriagarten, Wilmersdorf, Wilhelmstraße.
Verwaltungsbezirk Zehlendorf: Zehlendorf, Lindenpark, Berliner Straße 8.
Verwaltungsbezirk Schöneberg: Schloßbrauerei, Hauptstr. 122.
Die Gewerkschaftsmitglieder, die in diesen Bezirken wohnen, nehmen an den Bezirks-Raiselern teil. Mitgliedsbuch legitimiert.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

„Der 1. Mai und die Gewerkschaften“.

Referenten: Dr. Rudolf Breitscheid, R. d. R., Artur Crispian, R. d. R., Gustav Sabath, R. d. R., Dr. Böhmstein, Landgerichtsrat Rubens, Harnisch, Landtagsabgeordneter Kogge, Adolf Hoffmann, Schlimme, Blume, Bielow, Wilms, Lint, Schiemann, Zippel, Heßler, Stempel, Hildesheim, Dittmer, Sehnert.
Arbeiter! Angestellte! Sorgt für Massenbesuch dieser Versammlungen! Macht sie zu wichtigen Kundgebungen gegen die Reaktion!
Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuss Berlin.
Allgemeiner freier Angestelltenband, Ortskartell Berlin.

Schiedspruch für die Hamburger Hafenarbeiter.

Hamburg, 25. April. (WZB.) Die Tarifverhandlungen zwischen Vertretern des Verkehrsbandes, der Maschinenisten und Heizer einerseits und des Vertreters des Hafenbetriebsvereins andererseits vor dem Schlichter haben heute zu keiner Einigung geführt. Schließlich wurde folgender Spruch gefällt: Den Hafenarbeitern, die bisher einen Logelohn von 6,30 M. hatten und eine Forderung von 7,60 M. gestellt hatten, sind 40 Pf. mehr bewilligt und auf die Dauer von vier Monaten festgelegt worden. Die Erklärungsfrist endet für beide Parteien am Mittwoch, den 29. April. Die Schauerleute werden am Dienstag eine Urabstimmung vornehmen, um über die Annahme oder Ablehnung des Schiedspruchs zu entscheiden.

Der Aussperrungskoller.

Dresden, 25. April. (WZB.) Wie die Vereinigung des Verbandes sächsischer Metallindustrieller mitteilt, waren die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiterverbandes bei verschiedenen Verbandsfirmen wegen Lohn- und Arbeitszeitfragen zu Kampfmaßnahmen übergegangen und hatten an mehreren Stellen die Arbeit niedergelegt. Die Vereinigung des Verbandes der Metallindustriellen hat daher dem Deutschen Holzarbeiterverband eine endgültige Frist bis zum 28. April mittags für bedingungslosen Wiederaufnahme der Arbeit gestellt, widrigenfalls am 30. April die völlige Stilllegung sämtlicher Betriebe der sächsischen Metallindustrie erfolgen werde. Diese Aussperrung

würde die Bezirke Barmen, Chemnitz, Dresden und Zwickau betreffen. Die gestern im Arbeitsministerium zwischen den beteiligten Verbänden geführten Verhandlungen sind ergebnislos verlaufen. Sie werden heute mittag fortgesetzt.

Paritätische Untersuchung des englischen Schiffbaues.

London, 25. April. (WZB.) Die Vertreter der Vollzugsausschüsse der Gewerkschaften der Werftarbeiter, die heute hier zusammentraten, beschlossen, den Vorschlag der Arbeitgeber anzunehmen, monach ein gemeinsamer Ausschuss die wirtschaftliche Lage der Schiffbauindustrie mit besonderer Berücksichtigung der auswärtigen Konkurrenz und der Tarife, daß britische Bestellungen nach dem Zustand vergeben werden sind, unterzuziehen soll. Der Ausschuss des Reederverbandes hielt gleichfalls eine Sitzung ab. Wahrscheinlich wird die erste Sitzung des gemeinsamen Ausschusses der Arbeitgeber und Arbeitnehmer nächsten Freitag stattfinden.

Mussolini und das Streikrecht.

Mussolini hat im Großen Rat über die Gewerkschaftsfrage eine Tagesordnung eingebracht, in der die Bedeutung des streikenden Metallarbeiters betont, und das Streikrecht allen Gewerkschaftsangehörigen mit Ausnahme der staatlichen Angestellten zuerkannt wird. Zu einem Streik dürfe jedoch erst auf die Zustimmung der Gewerkschaften und der Parteileitung hin geschritten werden.

Achtung, Bauarbeiter! Die Verhandlungen mit dem Verband der Bauarbeiter, mit Rücksicht auf den 1. Mai die Lohnzahlung bereits am Donnerstag, den 30. April, zu vollziehen, sind ergebnislos verlaufen. Wir fordern unsere Kollegen auf, insbesondere die Baulegitimierten, mit ihren Firmen sofort in Verbindung zu treten, um durchzusetzen, daß die Lohnzahlung nicht am Freitag, den 1. Mai, sondern am Donnerstag, den 30. April, erfolgt.
Der Vorstand.

Achtung, Banarbeiter! Auf der Baustelle der Firma B o s m a n u u. K n a u e r, Bankw. Kaiser-Wilhelm-Edle Viktoriagarten, desgleichen bei der Firma B i s c h o f f, Baustelle Lichtenberg, Anortsbremse, bestehen zwischen den dort in Afford beschäftigten Mauern Differenzen. Im letzteren Falle handelt es sich um Verblendarbeiten. Wir erlauben unsere Kollegen, auf den beiden genannten Baustellen Arbeit nicht anzunehmen.
Deutscher Baugewerksbund, Baugewerkschaft Berlin.
Verband der Affordmurer Groß-Berlins.

Zentralverband der Schuhmacher. Montag Gruppensammlung der Hauschuhindustrie, Stepperei, Wenderei, Zwickerei, abends 6 Uhr im Saal des Gewerkschaftshauses, Engelauer 24; Brandensammlung der Stanger und Louisbinder nachm. 5 1/2 Uhr im Saal 3 des Gewerkschaftshauses. Tagesordnung in allen Versammlungen: Die Durchführung des Schiedspruches für die Schuhindustrie.

Achtung, SPD-Gen- und Gewerkschaftsleiter! Dienstag, abends 7 Uhr, bei Prof. Dr. Michaelisstraße, wichtige Versammlung aller SPD-Genossen. Jeder muß erscheinen. Parteipassbuch legitimiert. Der Parteivorsitzende.

Achtung, Fabrikarbeiter! Montag, abends 6 Uhr, im Saal 1 des Gewerkschaftshauses, Engelauer 24/25. Allgemeine Funktionärskonferenz für sämtliche Funktionäre des Verbandes, Mittelbetrieb und Funktionärsrat sind vorzuziehen. Die Ortsverwaltung.

Achtung, Chemische Arbeiter. Dienstag, vormittags 11 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 24/25, Versammlung sämtlicher Arbeiterbetriebe der chemischen Industrie.
Die Ortsverwaltung des Verbandes der Fabrikarbeiter.

Achtung, Zimmerer! Dienstag, abends 7 Uhr, im Rosenhauer Hof, 11/13, Betriebsmännerversammlung für das Bed.-, Beton- und Tischgewerbe. Betriebsmänner sind gebeten, wichtige Fragen mit zu besprechen; sonst Gefahr, daß alle Arbeiterstellen ruheless werden.

Deutscher Verkehrsband, Bezirksverwaltung Groß-Berlin. Betriebsfunktionäre, Betriebsratsvorsitzende, Betriebsleitungsmitglieder, Betriebsratmitglieder und sonstige Funktionäre des Verkehrsbandes! Allgemeine Funktionärsversammlung am Dienstag, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, großer Saal, Engelauer 24/25. Tagesordnung: 1. Mittelungen. 2. Mitarbeiter. 3. Mittlere Verbandsangelegenheiten. Als Ausweis gilt das Verbandsbuch mit Funktionärskarte bzw. Betriebsratsmitgliedskarte; ohne diese kein Zutritt. Wer mit seinem Verbandsbuch im Rückstand ist, kann nicht zugelassen werden. Sämtliches Schreiben erwartet.
Die Bezirksleitung, J. A. Ortmann.

Pfarrer Heumanns Heilmittel



stets auch vorrätig im Alleindepot:
Zions-Apotheke Humboldt-Zentral-Offizin
Berlin N. 31, Anhalter Straße 39 40,
an der Ecke Brunnenstr. 3 Min. v. Rosenh. Tor.
Tel. Amt Humboldt 1022. **Adler-Apotheke**
Paul und W. Sadeck, Berlin-Friedenau, Kramm. 14
Tel.: Rheingasse 1020. **Friedrich-Wilhelm-
Apotheke.** Apotheker Georg Seelenbinder,
Charlottenburg 2, Leibnizstraße 100, Telefon 121.
Schweizer-Apotheke. Apotheker Max Kiedel,
Berlin W. 9, Friedrichstr. 171. **Becke's Apotheke.**
Berlin O. Gubenstr. 33. Ecke W. adauer Str.
2 Min. entf. v. Stadt. Hochbahnstat. Warschauer Str. 30
Das große Pfarrer Heumanns-Buch

300 Seiten, 200 Abbildungen erhält jeder Leser, der seine Adresse anzeigt, von der Firma Ludwig Heumann & Co., Nürnberg M 43 gratis und franko zugesandt. Postkarte genügt.

Der fesche, rassige Modeschuh

gehört heute unbedingt zu jedem modernen Kleid.
Das kostbarste Gewand muss bei der heutigen hoch-
tusstreuen Mode völlig seine Wirkung verlieren, wenn nicht
ein eleganter passender Schuh
den Abschluss bildet. / Durch unsere jahrzehntelangen engen
Geschäftsverbindungen mit den tonangebenden Schuh-
fabriken des In- und Auslandes sind wir in der Lage, jederzeit
immer nur das Allerneueste
auf dem Gebiet der Schuhmode
auf den Markt zu bringen. / Zentralisierter Einkauf für unsere
sämtlichen Filialen und unsere absolute Unabhängigkeit
von jeglicher Fabrikation sichern unseren Abnehmern
die denkbar grösste Auswahl,
die besten Qualitäten,
die billigsten Preise.

Beachten Sie die Frühjahrs-Ausstellungen
in unseren Schaufenstern!



Damen-Zwispangenschuhe
prima Doxall, in moderner
halbhoher Form, 2 Knöpfen,
mit elegantem, halbhohem
Absatz, erstklassige Fabrikat
12⁵⁰

Damen-Einspangenschuhe
braun, echt Doxall, besond.
beliebter, modern. Form, am
Knöpf. m. halbhoh. Absatz, l.
hervorrag. schön. Ausführung
14⁵⁰



Damen-Einspangenschuhe
prima echt Chevreux, in neuartiger, raffiniert
eleganter Form mit durchbrochenem Seiten-
teil und echtem L. XV-Absatz, in Leder
18.50,
braun
16.50,
schwarz
12⁵⁰



Herren-Halbschuhe
in braun und schwarz, echt
Doxall, mit farbigen Leder-
einlagen, allerneueste
Formen, echt rahmengenäht
16⁵⁰

Stiller

Extra-Preise



Gardinen

- Künstlergardinen Exam. m. Einsatz u. Volant 4.25
- Madras-Garnitur buntfarbig, 3 teilig . . . 7.95
- Bettdecken engl. Teil 3.95
- Bettdecken Etamba mit Volant 4.95
- Bettdecken Exam. m. Einsatz und Volant, über 2 Betten 8.75
- Steppdecken Satin-Trikot 12.75
- Divanddecken Festschwebewebe mit Knopfbesatz 9.75

Kleiderstoffe

- Zephir für Sportwecke . Meter 0.85
- Perkal für Blusen oder Oberhemden, Meter 0.95
- Krepp aparte Streifen . . Meter 0.95
- Schweizer Voile gemust., ca. 110 cm br. Mtr. 1.25
- Dirndl-Zephir kariert, gr. Auswahl Mtr. 1.25
- Krepp Fantasiewater . . Meter 1.25

- Frotté kariert Meter 1.25
- Zephir aparte Oberhemdmuster . . . Meter 1.45
- Schotten doppeltbreit . . . Meter 1.45
- Karostoffe ca. 105 cm breit, hübsche Muster Mtr. 2.45
- Popeline reine Wolle doppeltbreit, farbig . Mtr. 3.45
- Gabardine reine Wolle ca. 130/140 cm br., farb. Mtr. 5.80

Damenwäsche

- Untertaille Jumperform, m. Sticker 0.85
- Taghemd mit Stickerzergarnierung . 1.45
- Kniebeinkleid mit Stickerzergarnierung . 1.65
- Prinzebrock in hübscher Ausführung 2.95
- Hemd hose mod. Form, mit Sticker 3.25
- Nachthemd mit Stickerzergarnierung . . . 3.35

Kostüm aus halbbarrem gestricktem Stoff, sportl. Sportform, mit Gürtel und Tasche . . . **16.75**

Einsatzhemden für Herren, weiß oder makofarbig, 3 Größen . . . 2.95

Herren-Hosen makofarbig, mit Ueberschlag, 3 Größen . . . 1.95

Hemd hosen für Damen, fein gewirkt, weiß mit schmaler Adsch. . . . 1.75

Schlupfhosen für Damen, gute Qualität, farbig, verstärkter Schritt 1.35

Reisemantel in geblühter Covercoat, beliebige Façon, aufgesetzte Taschen und Gürtel . . . **15.75**

Herrenartikel

- Oberhemden weiß mit Pique-Faltenbrust und Umschlagmanschetten 6.90
- Oberhemden farbig, moderne feine Streifen, mit 3 Kragen . . . 8.90
- Oberhemden weiß Battoc-rayé 3 Kragen, Umschlagmanschetten . . 12.75
- Stehumlegekragen Mako 4 fach, moderne Form 0.95
- Garnitur Ersatz für Oberhemden, Serviert mit passendem Kragen . . 1.50
- Sportheimden für Knaben, mit Schillerkragen, gestreiftes Zephir Gr. I 1.75
- Stroh Hüte Maschloform, Pedalgeflecht 1.95

Strumpfwaren

- Damenstrümpfe Seidenfloss, schwarz od. farbig, Doppels. u. Hochlevers 1.15
- Damenstrümpfe bester Seidenfloss, breiter Doppelrand, Doppelsohle u. Hochfesse, schwarz und viele Farben 1.65
- Damenstrümpfe bester Seidenfloss, mit breitem farbigen Innenrand, Doppelsohle und Hochfesse, schwarz und viele Farben 1.95
- Damenstrümpfe prima Kunstseide, schwarz oder moderne Farben 2.95
- Herrensocken schwarz oder helblg. moderne Streifen und Karos . . 0.95
- Herrensocken Seidenfloss mit farbigen Längsstreifen 1.25



Lisereiglocke mit reicher Blumengarnitur . . . **7.90**

Tagal-Picot-Hut mit Blumen- und Bandgarnitur, moderne Farben **9.75**



Tagal-Picot-Hut mit reich Blumengarnitur . . . **9.75**

Tagal-Picot-Hut in Maroccan-Rand und kleidsamer Blumengarnitur . . . **9.75**

Damen-Mantel aus covercoatartig. Stoff, flotte Façon, mit Hieseln und Knopfgarnierung . . . 8.75

Schottenkleid reine Wolle, aparte Muster, reizende Façon mit Knopfgarnierung . . . 16.75

JANDORF

Sportheose m. Gürtel, aus gutem blauen Wachsstoff, für 3 Jahre **2.25**

Jede weitere Größe 25 Pf. mehr
Kieler Waschanzug aus blau-weiß gestr. Kretonne, für 3 Jahre . . . **4.90**
(Jede weitere Größe 50 Pf. mehr)

Belle-Alliance-Str. * Gr. Frankfurter Str. * Brunnenstr. * Kottbusser Damm * Wilmersdorfer Str.

Brickkrankenkasse für das Maurergewerbe zu Berlin.
Zur Befreiung des Vorhandes und mit Genehmigung des Oberverwaltungsamts Berlin werden vom 6. Mai 1925 an die Beiträge der Kasse nach einem Grundbuche bemessen. Es sollen für die verschiedenen Lohnhöhen aufeinander folgende durchschnittliche Entlohnungen der Mitglieder bis 9 Pf. für den Kalendertag. Zur Befreiung des Grundbuches werden die Beitragsbeiträge in folgende Lohnhöhen eingeteilt:

Stufe	Zugentgelt bis 1.50 Mk. einschließlich der etwa Entlohnung des Mitgliedens	Grundlohn
1	1.50 - 2.50	1.50
2	2.50 - 3.50	2.00
3	3.50 - 4.50	2.50
4	4.50 - 5.50	3.00
5	5.50 - 6.50	3.50
6	6.50 - 7.50	4.00
7	7.50 - 8.50	4.50
8	8.50 - 9.50	5.00
9	9.50	5.50

Der Beitragssatz beträgt wie bisher 5% Trag. des Grundlohns. Bei der Einzahlung in die Kasse ist zur Befreiung des monatlichen Arbeitsvertrages die Woche zu 7, der Monat zu 30 und das Jahr zu 360 Tagen einzurechnen. Für Befreiung ohne Entgelt betragen die Beiträge 1/3 des für die Stufe 1 festgesetzten Beitrags. — Im Übrigen wird auf das den Herren Arbeitgebern zugehende Kundenscheiben ausdrücklich hingewiesen.
Der Vorstand: Herr. Richter, Soc., R. Frensch, Schriftf.

Am 22. April verstarb nach schwerer Krankheit mein innig geliebter Mann, unser treuer, geliebter Vater, Schwager, Onkel und Urenkelvater
der Formmeister Wilhelm Oswald
im 66. Lebensjahre.
Diesen seinen Hinterbliebenen an die trauernde Witwe
Anna Oswald, geb. Ulbricht
nebst Kindern
Einbegrabung Montag 27. April nach 3 Uhr. Krematorium Gerickestr.

Berliner Töpferhütte
G. m. b. H.
angeschlossen dem Verband sozialer Baubetriebe
Berlin SO. 26, Waldemarstraße 14
Fernsprecher: Ami Moritzplatz 9314
Ausführung sämtlicher Töpferarbeiten. Neue Oefen u. Reparaturen in guter und preiswerter Ausführung. — Kostenlose heiztechnische Beratung.

Wolle, Trikotagen, Wäsche

Kunstseidene Schlüpfen prima Qualität, feinfädig, in vielen schönen Farben **3.75**

GRÜMACH
KONIGSTR. ECKE SPANDAUER STR. 16

RIBANA - Hemdchen mit Achselb. Größe 3 Jede weitere Größe 30 Pf. mehr **3.60**

Strumpfwaren, Wollwaren

F. P. Winkler's
Magentropfen
sind anzuwenden bei allen Magenstörungen wie Appetitlosigkeit, Blähungen, Magenschmerzen, Magenkatarrh, verdorbenen Magen, Sodbrennen, übermäßige Magensäure usw. F. P. Winkler's Magentropfen sind aus gütlichen Kräutern hergestellt, daher vollständig unschädlich.
In allen Apotheken erhältlich, bestimmt: Biefanten-Apothek, Berlin SW 19, Leipziger Straße 74 - Ausführliche Prospekte kostenlos und portofrei durch F. P. Winkler & Co., Chem.-Pharm. Laboratorium, Hamburg 25.

Industrie- u. Handelskammer zu Berlin
Kaufmännische Schulen
Ausbildung für jeden kaufmännischen Beruf in Handelsschulen mit geschlossenen Lehrplänen in Jahres-, 1½- und 2-Jahreskursen sowie in einzelnen kaufmännischen Fächern
Auskunft und Prospekte Berlin C 2, Neue Friedrichstraße 53/56, 2 Treppen.

JOSEF ROTH
APRIL
DIE GESCHICHTE EINER LIEBE
Ganzleinen 1.70 Mk.
Zu beziehen durch:
J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H.
Berlin SW. 68, Lindenstr. 9, Abt. Sortiment.

Fahrräder billiger!
Neue Fahrräder
moderner Rahmenbau, aufgestellt mit Keillager und guter Gummibereifung Stk. M. 50.-, 55.-, 60.-, 65.-

Damenrad kompl., engl. Modell, mit Außenlager Stk. M. 68.-
Elegante Tourenräder Rahmen mit Goldlinien abgesetzt, mit Innenlager, Doppelschlaglager u. guter Gummibereifung Stk. M. 68.-, 70.-, 75.-
Starke Tourenräder Rahmen aus nachlos kaltgezogenen Stahlrohren mit Goldlinien abgesetzt, engl. Lenker mit Vorbau, Handdruckbremse, mit erstklassiger Bereifung (Continental Prima weiß) u. Orig.-Torpedokarbidlampe mit Rücklicht, gelbem Hammok-Ledersattel mit verstellbaren Federn, gelber Werkzeugkasten mit komplettem Werkzeug, starken Füßpedalen mit Gummieinlage, erste farbigen Felgen u. Schützblechen, mit Torpedo-Messing-Karbidlampe, Glocke u. Rahmenpumpe mit Haltern, mit einem Jahr schriftlicher Garantie, Stk. M. 88.-
Elegante Damenräder hochmoderner Rahmen, mit doppelt geschweiften Rohren, mit Ocklinien abgesetzt, Innenlager mit Doppelschlaglager, engl. Lenker mit Vorbau und Handbremse, mit guter Gummibereifung und erstkl. Freilaufnabe mit Rücklichtbremse, gelbem Hammok-Sattel mit verstellbaren Federn u. gelber Satteltasche mit kompl. Werkzeug, elegantes Kleiderschutznetz mit Perlen, Keilriemen, erste farbige Felgen, Torpedo-Messing-Karbidlampe und Glocke, mit Rahmenpumpe und Haltern Stk. M. 88.-

Ueber 3000 Fahrräder am Lager
Ernst Machnow, Berlin N 54, Weinmeisterstr. 14
Telephon: Norden 12253 und 8054
Filiale: Charlottenbd., Wilmersdorfer Str. 46/47 / Größtes Fahrradhaus Berlins
Kataloge nach auswärts gratis und franko

Seiterwagen
u. alle ander. Transporteräte liefert
billigst.
Großer Vorrat.
Georg Wagner
Köpenicker Str. 71.
Fern. 16666.
Keine Schaufenster-
Reklams, nur wesentlich
lich billigerer Preis

Gardinen
Sonderangebote -
Gelegentl. - Käufe
in Resten
Stores, Bettdecken
Madras- und
Kleidergardinen.
Social-Verkaufswert
Neukölln, Bergstr. 67
am Ringbahnhof.

Polen und der deutsche Fleischbedarf.

Zu den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Aus Fleischerkreisen wird uns geschrieben:
Im „Vorwärts“ 186 vom 21. April wurden in einem Artikel die Viehbestände und Fleischversorgung in Deutschland betrachtet. Die Schlussfolgerungen, Deutschland möge bei den Wirtschaftsverhandlungen mit Polen Vereinbarungen schließen, die durch Einfuhr polnischer Schlachtvieh und geschlachteter Tierkörper die Fleischversorgung für die deutsche Bevölkerung sichern, sind aufs nachdrücklichste zu unterstützen. Man muß sich einmal die Küstriebe polnischer Schlachtvieh in der Umgegend und im Schlachthof zu Danzig ansehen, um die Verwahrtheit und den wirtschaftlichen Widerstand sofort zu erkennen, daß diese Tiere nicht nach Deutschland befördert werden dürfen. Hinderungsgrund ist das Reichsgesetz über Schlachtvieh und Fleischbeschau, das nur zum Schutze der agrarischen Viehzüchter seinerzeit gemacht wurde und längst von der Entwicklung überholt worden ist. Nach diesem Gesetz darf frisches Fleisch nur in ganzen Tierkörpern, bei Rindvieh und Schweinen in Hälften zerlegt, eingeführt werden. Mit den Tierkörpern müssen Brust- und Bauchfell, Lunge, Herz, Nieren, bei Kühen auch das Euter, „in natürlichem Zusammenhang verbunden sein“. Oft genug ist aus Fleischerkreisen auf die Schädlichkeit gerade dieser Bestimmung hingewiesen worden. Nur zu leicht bleiben an diesen empfindlichen Organen, die nicht von Tierkörpern getrennt werden dürfen, kleine Blutreste haften, die der Herd sind, von wo aus die Verwesung ihren Weg nimmt.

ganzen Apparat in ordentlicher Weise auf die Zufuhr von Schlachtvieh ein, dann geht es vortrefflich, und die deutsche Bevölkerung könnte die Mengen Fleischnahrung gut und billig haben, die sie dringend benötigt. Nach der Schlachtung hätten die Beamten der Fleischbeschau zu wachen. Durch sie ist jede gesundheitliche Gefahr ausgeschlossen. Der Fleischbeschau entgeht nicht der geringste Mangel. Würde in dieser Hinsicht, eigentlichen selbstverständlichen Weise das Schlachtvieh auf die genannten Schlachthöfe gebracht, dann könnten die wertvollen, besonders zum Würstchenbrauch geeigneten Innereien der Tiere, die bis jetzt jenseits der Grenze Verwendung finden, ebenfalls der Volksernährung in Deutschland zugeführt werden.

Die mangelnde Versorgung des Berliner Marktes.

Die notwendig Vereinbarungen zwischen Deutschland und Polen über die Einfuhr von Schlachtvieh sind, lehnen die Verhältnisse am Berliner Markt. Hier wurden im ersten Vierteljahr 1925 121 500 Schweine weniger angeliefert als im ersten Vierteljahr 1914. Das ist ein Weniger von 34 Proz. Nur 67 800 geschlachtete polnische Schweinekörper sind als Ersatz dafür dem Berliner Markt zugegangen. Die Fehlmenge ist fühlbar groß, darum kann die Nachfrage nur ungenügend befriedigt werden. Unbefriedigte Nachfrage aber erhöht die Preise.

Und trotzdem noch Viehexport!

Dazu kommt die Ausfuhr deutscher Schlachtvieh. Im Sommer 1924 setzte in der Landwirtschaft eine Bewegung ein zur Ausfuhr von Schlachtvieh. Die Landwirtschaftskammer in Kiel setzte sich an die Spitze dieser Bewegung. Sie verlangte die Ausfuhr von Schlachtvieh für holsteinische Stücke. Begründend wurde gesagt, es sei ein Überangebot auf den deutschen Viehmärkten vorhanden, während die Märkte in der Schweiz und Tschechoslowakei besonders aufnahmefähig seien. Diese Forderung wurde solange wiederholt, bis das Landwirtschaftsministerium die Zustimmung für die Ausfuhr lebender Tiere gab. Der Plan, nach welchem sich diese Ausfuhr vollzog, war folgender:

für die beiden letzten Juliwochen	400 Rinder
für jede Woche im August	600 „
für jede Woche im September	800 „
für jede Woche im Oktober	1 200 „
für jede Woche im November	250 „
zusammen etwa 13 400 Stück	

Wenn in dieser Weise das Landwirtschaftsministerium den Wünschen der agrarischen Viehzüchter auf künstliche Verminderung des Angebots stattgibt, muß gerechtere Weise auf der anderen Seite für einen Ausgleich durch Vieh-Einfuhr Sorge getragen werden. Darum ist die Forderung nach einer deutsch-polnischen Vereinbarung über diese Frage sehr berechtigt.

Zunahme der Arbeitsuchenden.

In der günstigen Arbeitsmarktlage Berlins ist gegenüber der Vorwoche infolge einer Veränderung eingetretten, als die Zahl der Arbeitsuchenden eine Zunahme von etwa 1 600 erfahren hat. In der Hauptsache sind hieran Facharbeiter mit etwa 1 400 Personen beteiligt. Dieser Umstand dürfte mit auf die bereits seit einiger Zeit anhaltenden Differenzen in den verschiedenen Berufen insbesondere mit auf die Metallindustrie zurückzuführen sein. Auch die Auswirkungen der Feiertage in bezug auf die Entlassungen sind noch nicht als gänzlich überwunden zu betrachten. Bemerkenswert ist jedoch, daß im Gegenzug hierzu die Zahl der Erwerbslosenunterstützungsempfänger eine wesentliche Abnahme erfahren hat.

Es waren 43 788 Personen bei den Arbeitsnachweiser eingetragten, gegen 42 189 der Vorwoche. Darunter befanden sich 32 622 (31 783) männliche und 11 166 (10 406) weibliche Personen. Unterstützung bezogen 16 455 (17 298) männliche und 3 529 (3 591) weibliche, insgesamt 19 984 (20 887) Personen. Die Zahl der zu gemeinnützigen Pflichtarbeiten Ueberwiesenen betrug 143 gegen 118 der Vorwoche.

Für die Landwirtschaft ist noch ein größerer Kräftebedarf vorhanden. Insbesondere erstreckte sich derselbe auf kleinere Schnitterkolonnen, Mädchen und Jugendliche. Die Gärtnerei ist weiterhin gut beschäftigt.

Der günstige Beschäftigungsgrad in der Metallindustrie bleibt im allgemeinen weiter bestehen. Die Vermittlungstätigkeit selbst erfährt gegenüber dem früheren Zeitraum einen Rückgang. Im Spinnstoffgewerbe lagen günstige Vermittlungsergebnisse für Färbearbeiter und geübte Stofferinnen für echte Teppiche vor. Der Bedarf an Maschinenstrickern ist erheblich zurückgegangen. Die guten Beschäftigungsmöglichkeiten in der Zellstoff- und Papierherstellung und -Verarbeitung sind am allgemeinen vorherrschend geblieben. In der Galanterie- und Luxusbranche ist jedoch ein Rückgang in der Anforderung von Arbeitskräften zu verzeichnen.

In der Lederindustrie und Industrie lederartiger Stoffe war nur lebhaft Nachfrage nach Wagenfällern zu verzeichnen. Der noch bestehende Streit der Tapezierer wirkte sich ungünstig auf die Vermittlungstätigkeit in den in Frage kommenden Berufen aus.

Verhältnismäßig gut lagen im Holz- und Schnitstoffgewerbe die Beschäftigungsmöglichkeiten für die Möbel- und Musikinstrumentenindustrie. Bauhilfen wurden in geringer Anzahl angefordert. Als ungünstig ist die Lage in der Strohbranche zu verzeichnen.

Im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe war gute Aufnahmefähigkeit an weiblichen Kräften für die Zigarettenindustrie vorhanden, dagegen lagen geringere Anforderungen für die Zigarettenindustrie vor. Es fehlt noch immer an Kofferinnen. In der Süßwarenindustrie ist die Konjunktur beendet. Entlassungen nehmen hier ihren Fortgang. Für Bäder hat die Arbeitsmarktlage eine Aufwärtsbewegung erfahren. In der Geschäftslage der Konfektion ist eine Stodung eingetreten infolge der zahlreichen Entlassungen. Im allgemeinen werden jedoch die Beschäftigungsmöglichkeiten des Bekleidungsgebietes noch als günstig bezeichnet.

Gegen die Stilllegung der „Dema“.

Die Belegschaft der „Dema“, Deutsche Margarine- und Speisefettfabriken in Spandau-Hofelhorst, setzte gegen die geplante Stilllegung des Werkes, über deren Gründe und Vorwände wir ausführlich berichtet haben, folgende Entschlieung:

Die Arbeiter und Angestellten der Deutschen Margarine- und Speisefettfabriken A.-G. protestieren mit aller Entschiedenheit gegen die beabsichtigte, vom Aufsichtsrat beschlossene Stilllegung des Werkes Hofelhorst. Sie erblicken in dieser Maßnahme eine Schwächung der gesamten deutschen Margarineindustrie, die durch die Stilllegung des Werkes Hofelhorst noch mehr als bisher der Willkür der holländischen Konkurrenz ausgeliefert wird.

Sie halten deshalb die Fortführung des Betriebes vom nationalwirtschaftlichen Standpunkt für unbedingt erforderlich.

Ferner muß mit allen Mitteln darauf hingewirkt werden, daß aus sozialpolitischen Gründen das Nahrungsmittel „Margarine“ der werktätigen Bevölkerung, die den weitaus größten Procentsatz der margarineverbrauchenden Schicht ausmacht, nicht unnötig verteuert wird. Diese Gefahr liegt unmittelbar vor, wenn ein so wichtiger Faktor der Reihe der Margarine produzierenden deutschen Fabriken ausscheidet.

Die Belegschaft fordert aus diesem Grunde von der Regierung eine Revision der beschlossenen Maßnahmen. Die finanziellen Zuschüsse, die während der Zeit des Aufbaues der Verkaufsanstalten unentbehrlich sind, werden jedoch durch systematische Weiterführung unserer Organisationspläne immer mehr eingeschränkt werden.

Endlich ist es eine zwingende Notwendigkeit, die in dem Werk Hofelhorst investierten Kapitalien, Grund und Gebäude dem Reich in vollem Umfange zu erhalten.

Das rein deutsche Margarinefabrikationsunternehmen, welches mit preisbildend wirkt, muß der Allgemeinheit erhalten bleiben, und fordert deshalb die Belegschaft von der Reichsregierung sowie von den Parteien die Bewilligung der notwendigen Kredite.

Das Oberschlesische Steinkohlenyndikat teilt zu den Pressemeldungen über die Unstimmigkeiten im Oberschlesischen Steinkohlenyndikat mit: Generaldirektor Werner von den Gräflich Schaffgotschen Werken hat seine Aemter nicht nur auf der deutschen, sondern auch auf der polnischen Seite niedergelegt. Von Generaldirektor Pieler von der Gräflich Ballstremschen Güterdirektion und Geheimrat Wöllger von der Rattowitzer Aktiengesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb liegen Erklärungen über die Niederlegung des Amtes eines Aufsichtsratsmitgliedes wie auch über ein Ausscheiden aus dem Vorstand des Berg- und Hüttenmännischen Vereins bisher nicht vor.

Vereinigten Glaszylinderfabriken Elberfeld. Das Unternehmen ist bedroht, wenn nicht ein weiterer Abbau der steuerlichen Ueberlastung der deutschen Produktion eintritt, um die Lebens- und Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten. Wie eine unter den deutschen Unternehmern verabschiedete Litanei lehrt dieser Satz auch im Geschäftsbericht der Vereinigten Glaszylinderfabriken Elberfeld wieder, die von 1912 bis 1914 40 — 34 — 27 Proz., während des Krieges 30, 16, 20 und 20 Proz. Dividende verteilt haben und ihr Aktienkapital, abmohi sie keine Dispositionsgewinne haben und mit ihren allerdings beträchtlichen Kriegsgewinnen auskommen mußten, gegen die Vorkriegszeit verrierlichen konnten. Fast als ob es für den Vorstand beschämend wäre, den Aktionären nicht wieder die 30 bis 40 Proz. Vorkriegsdividende besorgen zu können, so klagt der Geschäftsbericht über die zunehmende Gefahr der ausländischen Konkurrenz, die dem Kunststoffsiegelgeschäft der Unternehmung die Chancen verderbe. Die Vereinigten Glaszylinderwerke Elberfeld verteilen auf ihre 30 Millionen 3 Millionen Reingewinn, das sind 10 Proz. Sie haben keinen Grund zu klagen, im Gegenteil. 1913 betrug das Aktienkapital 7½ Millionen. 1916 konnten 7½, 1919 weitere 25 Millionen hinzu; 1924 war es auf 100 Millionen Papiermark angewachsen. Da die Erhöhungen von 1921 um 70 Millionen nur zu 25 Proz. von den Aktionären getragen wurden, betrug der gesamte Geldinzahlungswert der Aktionäre einschließlich des Vorkriegskapitals annähernd 20 Millionen Mark. Die 10 Proz. Dividende,

Warum nicht Einfuhr lebenden Viehs?

Biel richtiger wäre es, unter Beachtung der nötigen Schutzmaßnahmen lebendes Vieh auf die deutschen Schlachthöfe zu bringen. Die Möglichkeiten hierfür sind durchaus gegeben. Eine gründliche Untersuchung der Schlachtvieh mühte vor ihrer Einfuhr nach Deutschland durch deutsche verantwortliche Veterinäre vorausgehen. Dann mühte die Zufuhr auf die deutschen Schlachthöfe Frankfurt a. O. und Berlin, für das nordöstliche Gebiet auf den Schlachthof Steintin, zwar sorgfältig, aber schnell und ohne große Unterbrechungen erfolgen. In den genannten Städten bestehen moderne Schlachthöfe, die weit über den jetzigen Grad hinaus sehr hohen Anforderungen genügen. In wenigen Stunden nach der Grenzüberbreitung könnten die Tiere bereits geschlachtet werden, vorausgesetzt allerdings, daß bei den Zollbehörden und Eisenbahnen stets der gute Wille vorhanden ist, die Transporte zu beschleunigen. Wenn freilich den agrarischen Viehzüchtern zuliebe an allen Ecken und Enden Sabotage getrieben wird, bei der Zollabfertigung, bei der Stellung von Transportmitteln usw., dann natürlich klappt es nicht; die Tiere gingen zugrunde ehe sie an Ort und Stelle ankämen. Stellt man aber den

Außenhandel und Zollpolitik.

Gegen Einschränkungen der Wareneinfuhr aus dem Ausland und zugleich gegen die irreführende Propaganda mit der Passivität der deutschen Handelsbilanz wendet sich eine Kundgebung des Wirtschaftspolitischen Ausschusses des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels. Er ist zu der Ansicht gekommen, daß die Gesamtlage des deutschen Außenhandels zwar keineswegs befriedigend ist, ist jedoch der Ueberzeugung, daß aus der starken Steigerung des Ueberschusses der Einfuhr über die Ausfuhr in den letzten Monaten an sich keinerlei Schlüsse gezogen werden können. Die gewählten Auslandskredite mühten vielfach in der Gestalt von Warenkrediten realisiert werden und dienen auch in der Form der Wareneinfuhr zur Steigerung der Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft. Als einige der besonderen Ursachen für die vermehrte Einfuhr in den letzten Monaten ist die Weltkonjunktur für einzelne Warengruppen anzusehen (z. B. Baumwolle, Wolle, Getreide), die der steigenden Tendenz wegen zu Vorkäufen anreizen mühten. Auch die schwedenden Zolltarifverhandlungen mühten wegen der von den deutschen Industrie gestellten hohen Schutzzollforderungen zu verstärkten Vorkäufen führen. In Berücksichtigung schon dieser Momente kann nicht dringend genug davor gewarnt werden, durch falsche Maßnahmen in das Einfuhrgeschäft einzugreifen. Nicht die Verminderung der Einfuhr, sondern vielmehr die Förderung der Ausfuhr sollte die Aufgabe aller für den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft verantwortlichen Stellen bilden.

Die Steigerung der deutschen Ausfuhr kann nur erreicht werden durch Anpassung an die Weltmarktpreise in allen Ausfuhrwaren. Die Senkung der Selbstkosten der deutschen Produktion, die Verminderung der steuerlichen Lasten — namentlich der Umsatzsteuer —, die Herabsetzung der Frachtsätze sowie die Verbilligung der Kredite sind einige der wichtigsten Vorbedingungen hierfür.

Die Kundgebung ist eine klare Abgabe an die Schutz-zollpläne der Reichsregierung, mit denen die ausgesprochene Absicht einer Einschränkung der Wareneinfuhr verknüpft ist.

Die Oelfusion im Stinnes-Konzern.

Die letzten großen Finanzspeculationen des alten Hugo Stinnes während der inflationistischen Hochflut im Sommer 1923 zum Ausbau der Delinteressen des Stinnes-Konzerns sind jetzt von den Söhnen Stinnes durch die völlige Verschmelzung der Aktiengesellschaft für Petroleumindustrie Berlin (Api) und der Oelwerke A.-G. Frankfurt a. M. konsolidiert worden. Hugo Stinnes der Ältere hatte im Jahre 1923 die großen mitteldeutschen Braunkohlenunternehmungen der A. Riebeck Montanwerke A.-G. (etwa 20 Proz. Beteiligung im Mitteldeutschen Braunkohlenyndikat) erworben, die seit Juni 1923 den Namen Hugo Stinnes Riebeck Montan- und Oelwerke A.-G. trägt. Zur Abrundung der Delinteressen seines Konzerns hatte er gleichzeitig die annähernde Majorität der Api erworben, die über ausgedehnte Deldestillations-, Refraktations- und Raffinationsbetriebe verfügte. Mit der A. Riebeck Montanwerke A.-G. hatte er außerdem die Majorität der 1920 gegründeten Oelwerke A.-G. erlangt, die schon bei Riebeck war und neben modernsten Raffinerien für Aufarbeitung der Kohle in Frankfurt a. M. und Freiburg i. Breisgau wertvolle Delieferungsverträge in den Stinnes-Konzern mitbrachte. Da Hugo Stinnes damals wegen der unübersichtlichen Verhältnisse und der hohen Zinslasten die Fusion zunächst nicht wagte, wurde zwischen der Api, den Oelwerken und der Stinnes Riebeck Montan zunächst nur ein Interessengemeinschaftsvertrag geschlossen, und zwar in der Form der Bindung der beiden Raffinationsgesellschaften durch die Stinnes Riebeck Montan. Dieses Experiment mißlang,

nicht zuletzt durch die erfolgreiche Opposition des Justizrats Gottschalk, der im Auftrag eines Kleinaktionärs den Interessengemeinschaftsvertrag wegen Verstoßes gegen Treu und Glauben anfocht, weil die Stinnes Riebeck Montan als Pächter und die gepachteten Werke als Verpächter in einer Person Pächter und Verpächter seien, die Kleinaktionäre dem Stinnes-Konzern also rechtlos ausgeliefert seien. Diefem wirklich brenzligen Rechtsstreit wich der Stinnes-Konzern dadurch aus, daß er den Aktienbesitz des Schutzfabrikanten Dornbors, der der Auftraggeber des Justizrats Gottschalk war, einfach auskaufte.

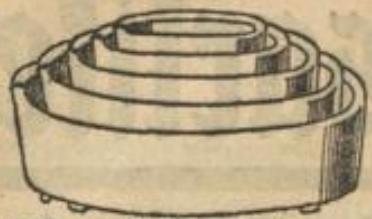
Die verstärkte Konkurrenz in der Delproduktion, die hohen Zinssätze in Deutschland, das Aufhören des zollfreien Delbezugs der Freiburger Füllde der Oelwerke aus den französischen Pechelbronnner Werken am 10. Januar 1925 zwangen schließlich dazu, die Bedenken wegen der hohen Zinslasten zu überwinden, und zur völligen Verschmelzung der Api und der Oelwerke unter der Gesamtleitung durch die Stinnes Riebeck Montan zu schreiten. Dadurch sollen die Delinteressen des Stinnes-Konzerns organisch zusammengefaßt, auf den höchsten Grad der Wirksamkeit gebracht, die Leitung und Verwaltung vereinfacht und verbilligt und vor allem, was heute sehr ins Gewicht fällt, durch innere Abrechnung und Ausgleichung des Finanzbedarfs der Werke eine größere Unabhängigkeit von den teuren Zinssätzen des Geldmarktes erreicht werden. Zu diesem Zweck geht die Api in den Oelwerken auf. Die Oelwerke erhöhen ihr Kapital um 7,1 Millionen auf rund 11 Millionen. Die neuen Aktien werden zum Teil vom Stinnes-Konzern und zum Rest von einem Konfessionfortium übernommen, das von der Darmstädter und Nationalbank geführt wird. Der Stinnes-Konzern hofft durch diese Verschmelzung seine Delinteressen ausreichend gegen jede Konkurrenz gesichert zu haben, was man ihm wohl glauben darf.

Preisnotierungen für Nahrungsmittel.

Durchschnittseinkaufspreise in Goldmark des Lebensmittel-Einzelhandels per Zentner frei Haus Berlin.

Gerstengraupen, lose	19,50—21,00	Kakao, fettarm	59,00—60,00
Gerstengraupen, lose	20,00—20,50	Kakao, leicht, entölt	95,00—120,00
Haferslocken, lose	20,00—21,00	Tee, Souchon, gepackt	380,00—405,00
Hafersgrütze, lose	22,00—22,50	Tee, indischer, gepackt	412,00—475,00
Roggenmehl 0/1	17,50—18,75	Inlandszucker bas mel.	32,00—34,25
Weizenmehl	21,75—23,75	Inlandszucker Raffina.	33,50—35,75
Hartweizen	24,50—26,50	Zucker Würfel	35,50—39,75
70% Weizenmehl	19,00—20,25	Kunsthonig	33,00—34,00
Weizen-Auszugmehl	21,25—22,50	Zuckersirup hell l. Elm.	31,00—32,75
Speiseerbsen, Viktoria	16,50—17,50	Speiseerup dunk. l. Elm.	25,50—27,40
Speiseerbsen, kleine	16,50—17,50	Marmelade Einfr. Erdb.	64,00—64,00
Bohnen, weiße, l. ar.	18,00—20,00	Plausonmus l. Elern	36,00—42,00
Langbohnen, handverl.	27,00—28,00	Steinsalz, in Säcken	3,70—4,40
Linsen, kleine	20,00—21,50	Siedesalz in Säcken	4,40—5,00
Linsen, mittel	20,00—21,50	Bratenschmalz l. Tier.	86,00—87,00
Linsen, große	43,00—48,00	Bratenschmalz l. Kübl.	88,50—87,50
Kartoffelmehl	20,50—23,75	Puree in Tierces	85,00—86,75
Makkaroni, Hartgrief.	45,50—57,00	Puree in Kisten	85,00—87,50
Mehlnudeln	26,50—30,00	Speisetaig in Packung	65,00—66,40
Eiernudeln	44,25—71,00	Speisetaig in Kübeln	—
Bruchreis	14,75—16,00	Margarine, Handelsm. i.	66,00
Ranseeun Reis	17,75—19,00	degl. II	60,00—62,00
Tafelreis, glas. Patna.	24,25—26,00	Margarine, Spezialm. I	80,00—81,00
Tafelreis, java	32,00—40,00	degl. II	69,00—71,00
Ringpfeffer, amerik.	74,00—90,00	Molkereibutter l. Päss.	175,00—181,00
Geir. Pflaumen 90/100	—	Molkereibutter l. Pck.	185,00—190,00
Pflaumen, entsteint	77,00—78,00	Molkereibutter l. l. P.	165,00—172,00
Cal. Pflaumen 40/50	56,00—58,00	Molkereibutter l. Pck.	170,00—180,00
Rosinen Kist., Candia.	65,00—75,00	Auslandsbutter in Fäss.	187,00—191,00
Sultaninen Caraburnu.	76,00—96,00	Corned beef 12½ lbs p. K.	38,50—42,00
Korinthen, choice	52,00—60,00	Ausl. Speck, veräuchert	95,00—101,00
Mandeln, süße Bari	196,00—200,00	Quadratkäse	25,00—32,00
Mandeln, bittere Bari	181,00—198,00	Tilsiter Käse, vollfett	11,00—128,00
Zimt (Cassia)	100,00—101,00	Echter Emmentaler	165,00—175,00
Kümmel, holländischer	44,00—47,00	Echter Emmentaler 40%	90,00—93,00
Schwarz Pfeffer Singap.	95,00—100,00	20%	65,00—68,00
Weißer Pfeffer	145,00—162,00	Ausl. ungezucker. Condensmilch 48/16	20,00—22,50
Rohkaffee Brasil	210,00—220,00	Ausl. gez. Condensmilch	24,00—25,50
Rohkaffee Zentralam	230,00—310,00		
Rohkaffee Brasil	250,00—300,00		
Rohkaffee Zentralam	315,00—400,00		
Röstgerste, lose	19,50—22,00		

Spezial-Verkauf Haus & Küche



Zink-Waschfasser
starke Qualität, 1375



Steingut
4,95



Waschservice 5tlg.
Brot-Schneidemaschine mit Rundmesser 13,50



Elektr. Bügelleisen vernickelt m. Zubehör 4,50



Eis-Schränke bestes Fabrikat 95-



Tafelservice f. 12 Pers. 85- Porzellan

Bürstenwaren

- Schrubber 38 Pt.
- Teppich-Handfeger 95 Pt.
- Robhaar-Handfeger poliert 1.45
- Robhaar-Besen poliert 2.25

Blech- u. Lackierwaren

- Kartoffel-Pressen verzinnt 95 Pt.
- Karlsbader-Kath.-Aluminium-Trichter 1.35
- Keks-Dosen fein lackiert 1.25

Wirtschafts-Artikel

- Garten-Schlauch roter Gummi, m. Einl. Mtr. 1.95
- Schlauch-Wagen lackiert 21.50
- Gas-Platten vernickelt, Garnitur, 2 Platten mit Echtholz 7.50

Emaillwaren

- Braut-Platten mit Sidel 65 Pt.
- Kasserollen ca. 15 cm Durchmesser 75 Pt.
- Wasser-Kessel ... 1.45

Stuben-Handtücher gesamt u. gebändert

- Stubenhändücher Dreif. gestreift, ca. 46x100 78 Pt.
- Stubenhändücher Gerstenkorn, ca. 46x100 cm 98 Pt.
- Stubenhändücher Gerstenkorn, Reinleinen 1.15
- Stubenhändücher Jacquard, geblickt, ca. 48x100 1.25

Küchenhandtücher gesamt u. gebändert

- Küchenhandtücher Gerstenkorn, rote Karste 58 Pt.
- Küchenhandtücher Reinfleinen-Dreif. grau gestr. 95 Pt.
- Wischtücher Reinfleinen, ca. 56x56cm 68 Pt.

Decken

- Tischdecken leinenartig, bekrabelt ... 3.75
- Stepp-Decken Satin, Türk.-Rückseite 12.75
- Diwan-Decken Filzgew., Perser-Muster 55.00

Wachstuche

- Wachstuch-Tischdecke ca. 130x130 cm 2.75
- Linoleum ca. 90 cm breit ... Meter 2.95
- Rohr-Matten natur 65 Pt.

Porzellan weiß gute Qualität

- Tassen diverse Formen 28 Pt.
- Teller flach oder tief ... 48 Pt.
- Kaffee-Kannen für 12 Personen 1.15
- Tafel-Services glatte Form, 23-teilig, für 6 Personen 19.50

Porzellan dekoriert

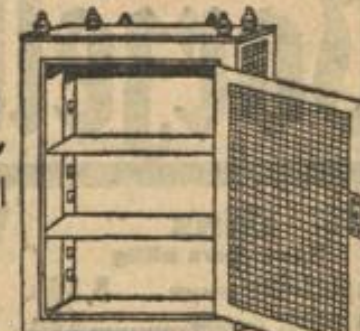
- Tassen mit blauen Band und Gold-Linie 65 Pt.
- Tassen Schalenform, dünn, Goldrand u. -Linie 65 Pt.
- Kaffee-Services 9tlg. Streublumen, dünne Tassen 5.50

Steingut

- Wasch-Services dekor., große Form, 5-teilig 6.50
- Küchen-Garnituren dekoriert, 23-teilig 8.95
- Tafel-Services Kanten-Dekor., 23-teilig, für 6 Personen 9.50

Glas

- Bierbecher „Valeska“ für Restaurants, 1/2 Liter 18 Pt.
- Käse-Glocken glas., (Schleifglas) 95 Pt.
- Sturz-Karaffen mit reichem Olivenschiff 1.45



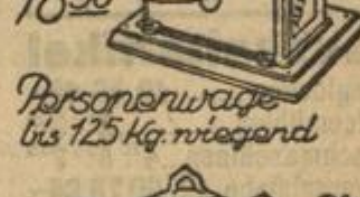
Gas-Schrank 875 feirlackiert



Gieß-Kanne feirlackiert 95 Pt.



Aluminium-Wasserkessel poliert, m. Holzgriff 275



Personenwaage bis 125 Kg. wiegend 1850



Kaffeesevice 9tlg. 750 Porzellan

Tägliche Zustellung auch nach allen Vororten.



Deutscher Metallarbeiter-Verband
Achtung! Zellenarbeiter Achtung!
Montag, den 27. April, nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaal des Verbandshauses, Einienstr. 83/85!

Verammlung
aller in der Feilenindustrie Groß-Berlins beschäftigten Arbeiterinnen und Arbeiter.

Tagessordnung: 1. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen in der Feilenindustrie Groß-Berlins. 2. Diskussion d. Vertriebes.
Des Erscheines aller Kollegen ist dringend erforderlich!

Achtung! Chirurgische Branche!
Dienstag, den 28. April, nachmittags 5 Uhr, bei Hammet, Sophienstr. 3.

Außerordentliche Vertrauensmännertreffen
Tagessordnung: Bericht von den Tarifverhandlungen und Stellungnahme dazu.

Dienstag, den 28. April, nachmittags 5 Uhr, bei Casper, Kaufstr. 23.

Verammlung
aller Metallbrüderlehrlinge.

Tagessordnung: 1. Vortrag über Bräutigamsangelegenheiten. 2. Bericht über den Bräutigamslehrling hat unbedingt zu erscheinen. Die Kollegen im Betrieb müssen dieses kontrollieren.

Dienstag, den 28. April, in dem bekannten Lokal:

Branchenversammlung
der Wisler.

Die regelmäßige Monatsversammlung im Mai soll dafür aus.

Achtung! Betriebsräte Achtung!
Die Betriebsräte-Gewerkschaft Nr. 8 ist erschienen und kann gegen Verlegung der Gewerkschaftsbeschlüsse des Betriebsratsvorsitzenden in unserm Bureau, Einienstr. 83/85, Zimmer 5, entgegengenommen werden.

Auf Teilzahlung
Liefere wir einzelne Möbelstücke in Nußbaum und Eiche zu günstigsten Zahlungsbedingungen

Herrenzimmer Speisezimmer Schlafzimmer
Küchen voll u. leicht Flurgarderoben Korbmöbel Klubgarnituren

Möbel-Spezialhaus
Glogau
Kobuser Straße 28
direkt a. d. Hochbahn
Gegr. 1880

Handwerker, Techniker Kaufleute!
Lern! russisch!
Sprechen, Handelskorrespondenz, literar. Ausdrucksform
Russisches Institut der
Fischer'schen Vorbereitungsanstalt
W 57, Zietenstr. 22
Lützow-Platz
Am Nollensortplatz
Honorarermäßigung für Gewerkschaftsmitglieder



Das Wohnautomobil

Die Welt-Reise-Villa des Herrn Dr. Unblutig

steht zur Reichs-Reklame-Messe vom 25. April bis 3. Mai in Berlin auch den Berliner Kukirol-Verbrauchern zur Besichtigung zur Verfügung.
Die Besichtigung des sehenswerten Wagen-Inneren ist gegen Aushändigung einer leeren Kukirol-Kur-Packung für zwei Personen gestattet.
In dem Wagen-Inneren befinden sich u. a.: Ein Salon, eine Küche, ein Chauffeur-Schlafrum mit Bad, ein richtiggehendes Wasserklosett, eine Hundehütte und andere Sehenswürdigkeiten.
Eine Kukirol-Kur-Packung enthält: 1 Packung Kukirol-Fußbad, 1 Blechdose Kukirol-Streupuder, 1 Packung Kukirol-Hühneraugen-Pflaster.
Sie erhalten die ganze Kukirol-Fußpflege-Kur für nur 2 Mark in jeder Apotheke und Fach-Drogerie.
Kukirolen Sie, d. h. betreiben Sie richtige, also Kukirol-Fußpflege mit den drei weltbekanntesten Kukirol-Präparaten. Jetzt ist die beste Zeit für eine Kukirol-Fußpflege-Kur.
Und versäumen Sie nicht die nie wiederkehrende Gelegenheit, das einzig dastehende Wohnautomobil zu besichtigen.
Der Einsendungstermin für unser großes Preiswettbewerb (1. Preis 1000 Mark in bar) läuft am 30. April ab. Die Bedingungen wurden heute vor einer Woche bekanntgegeben und wir bitten um genaueste Beachtung derselben.

Kukirol-Fabrik Kurt Krisp, Verkaufsbureau Berlin W 62
Kleiststraße 23, I. — Fernsprecher Stephan 5471.

Porzellan, Glas, Wirtschaftsartikel

Glas
besonders billig

Kompotteller gepresst 8, 10 Pr.
Bierbecher Sandglas 15 Pr.
Bierbecher Flans 18 Pr.
Bierbecher geschliffen 28 Pr.
Weinrömer bunt, sortierte Formen 47^o
Pressglasserie „Monopol“
Kompotteller 10 Pr.
Compots eingesogen 22, 30, 50 Pr.
Butterglocken 1¹⁰
Kuchenteller 1²⁰
Käseglocken 1⁰⁰

Aluminiumwaren

Kaffee- oder Zuckerdosen 1⁰⁰
Milchkocher 1²⁵
Milchkannen 1 Liter 1⁴⁵
Schmortöpfe mit Deckel 1⁰⁰ 1⁵⁰
Kasserollen 1⁷⁵ 2²⁵
Wasserkessel 3⁵⁰ 4⁵⁰ 5⁵⁰

Blumenkasten
in jeder Ausführung
85 Pr. 1¹⁰ 1²⁰ 1⁴⁰ 1⁶⁵ 1⁹⁰

Haushaltartikel

Gazeglocken 40, 50, 60 Pr.
Kaffeemühlen 2⁴⁵ 3²⁵
Fleischmaschinen 4⁷⁵ 5⁷⁵ 7²⁵
Universalsiebe 5 Lit. 60, 75, 95 Pr.
Wandkaffeemühlen 5⁵⁰
Zinkwannen mit Holzboden 9⁵⁰ 11⁵⁰
Zinkzuber mit Holzboden 9⁰⁰ 11⁵⁰
Gasplatten vernickelt, Garnitur 7⁵⁰
2 Platten, 1 Heizer

Eisschränke mit Glas- oder Zinksinlage in reicher Auswahl, sehr preiswert

Weißes Porzellan
mit kleinen Fehlern

Tassen 10 Pr. Kompottschal. 10 Pr.
Kompotteller 12 Pr.
Abendbrotteller 20 Pr.
Zuckerdosen 25, 35 Pr.
Milchtöpfe 25, 40, 45, 55 Pr.
Speiseteller fach 38 Pr., tief 45 Pr.
Beilageschalen 55 Pr.
Kaffeekannen 60, 75, 90 Pr. 1⁰⁰
Teekannen 75 Pr. 1⁰⁰
Saucieren 95 Pr.
Kartoffelschüsseln 1³⁵
Terrinen 2⁰⁰

Tafelservice 12 teilig, Randmuster 36⁰⁰
Tafelservice 77 teilig, Randmuster 95⁰⁰

Emailewaren

Brotkörbe 45, 75 Pr.
Schmortöpfe 70, 95 Pr. 1¹⁰ 1²⁵
Kasserollen 70, 85 Pr. 1⁰⁰
Kaffeekannen 95 Pr.
Eimer 1²⁵ 1⁵⁵

Emaile-Brotbüchsen kantige Form 13⁵⁰

Nachtischlampen elektr. 4⁵⁰ 6⁰⁰
Schalenbeleuchtungen elektr. 8⁷⁵
Elektr. Zugampel mit weisser Glöcke 18⁵⁰
Kronen für Speisezimmer, elektr. 4 Glöcke, 4 Gläser, 4 Stühle 45⁰⁰

Ausstellung von Garten- u. Balkonmöbel

Ausstellung u. Verkauf von Balkon- u. Gartenpflanzen der Firma

Hermann Rothe Nur Leipziger Straße

Küchengerät Rosenmuster, 22 teilig 14⁵⁰
Küchengerät Delitz, 22 teilig 21⁵⁰

Mokkakassen bunt 28 Pr.
Tassen blau Rand 28 Pr. kobaltblau 45 Pr.

Goldrand-Geschirr
extra billig

Dessertteller 28 Pr.
Tassen 30 Pr.
Milchtöpfe 30, 45 Pr.
Zuckerdosen 45, 50 Pr.
Butterdosen 95 Pr.
Kaffeekannen 1²⁵ 1⁴⁵

Tafelservice 35 teilig, für 6 Personen, Streublumen 19⁷⁵
Tafelservice 58 teilig, für 12 Personen, Streublumen 48⁰⁰
Tafelservice 77 teilig, für 12 Personen, Streublumen 75⁰⁰

Elektr. Artikel

Bügeleisen mit Schnur und Stecker 7⁷⁵ 8⁵⁰
Kocher Messing vernickelt 1/2 Liter 7⁵⁰

Staubsauger Vampyr kompl. 120⁰⁰

Teekannen Aluminium 18⁵⁰
Kaffeemaschinen Aluminium 14⁵⁰

Verzinkte Eimer .. 1³⁵ 1⁶⁰ 1⁷⁵ 2⁰⁰
Verzinkte Wannen 2²⁵ 3⁰⁰ 3⁵⁰
Waschtöpfe verz. m. Deck. 5⁵⁰ 5⁵⁰ 6⁰⁰
Gazeschränke 8⁷⁵ 15⁵⁰ 20⁰⁰ 26⁵⁰

Ausstellung von Garten- u. Balkonmöbel

Ausstellung u. Verkauf von Balkon- u. Gartenpflanzen der Firma

Hermann Rothe Nur Leipziger Straße

Tafel- und Kaffeegeschirr
Serie „Rekord“, schönes Randmuster

Kompotteller 60 Pr. Tassen 85 Pr.
Abendbrotteller 85 Pr.
Speiseteller fach oder tief 1⁴⁰
Zuckerdosen 1⁵⁰
Milchtöpfe 65 Pr. 1²⁰ 1⁵⁰
Kaffeekannen 1⁸⁵ 2⁰⁰ 2⁴⁵
Teekannen 2⁵⁰ 3⁰⁰
Salatieren 2²⁵ 4²⁰
Saucieren 6⁰⁰
Bratenplatten 2⁵⁰ 4²⁰ 7⁰⁰
Kartoffelschüsseln 7⁵⁰
Terrinen 15⁰⁰

Kaffeesevice 6 teilig, auf Tablett 5⁵⁰
Kaffeesevice 8 teilig 2⁷⁵ 6 teilig 5⁹⁰

Bürstenwaren

Schrubber 40 Pr.
Rosshaarhandfeger 1¹⁰ 1⁵⁰
Rosshaarbesen 1⁹⁵ 2⁵⁰ 3⁵⁰
Teppichbürsten Wiesel 1²⁵
Ledertücher 1¹⁰ 1⁵⁰ 2⁰⁰

Teppich-Rehrmaschinen 9⁷⁵

Gartenschlauch IsQual. 1/4 1/2 3/4 1 1/2 2 1/2 3 1/2 4 1/2 6 1/2 8 1/2 10 1/2 12 1/2 15 1/2 20 1/2 25 1/2 30 1/2 35 1/2 40 1/2 45 1/2 50 1/2 55 1/2 60 1/2 65 1/2 70 1/2 75 1/2 80 1/2 85 1/2 90 1/2 95 1/2 100 1/2

Schlauchwagen 16⁰⁰ 25⁰⁰ 35⁰⁰
Giesskannen grün lackiert. 2⁸⁵ 4⁵⁰
Gärtnerspaten 1⁰⁰

Steingut
Bauerngeschirr, Marguer.-Handmalerei

Kuchenteller klein 28, 35 Pr.
Tassen 45 Pr.
Milchtöpfe 40, 50 Pr.
Zuckerdosen 60 Pr.
Kuchenteller 95 Pr.
Teekannen 95 Pr. 1³⁵
Kaffeekannen 95 Pr. 1³⁵ 1⁶⁵

Satz Salatieren weiss, Steilig. 95 Pr.
Satz Salatieren bunt, Steilig. 1⁴⁵
Küchengerät 22 teil. Steingut, blau Rand od. Delitz 9⁷⁵
Blumenkasten 40 cm., 20 50 cm. 2⁷⁰

Nickelwaren

Brotkörbe Korbgedacht mit vernickeltem Rand 60 Pr.
Kuchenteller vernickelt, m. bunter Steingutmalerei 95 Pr.
Zuckerkorbchen vernickelt, mit Glasinsatz 2²⁵
Brotkörbe Messing vernickelt 2⁹⁰
Brotkörbe Messing vernickelt, mit bunt. Steingutmal. 3⁵⁰ 4⁵⁰
Kaffeesevice Stell. mit Tablett 14⁵⁰

Blumenbretter 2²⁵
grün gestrichen
Blumenbretter 8⁰⁰
mit Glas

Stahlwaren

Kaffeelöffel Alpaka 40 Pr.
Esslöffel Alpaka 75 Pr.
Dessertbestecke Alpaka, Paar 2⁰⁰
Essbestecke Alpaka, Paar 2²⁵
Essbestecke gebelst. Alpaka, Paar 95 Pr.
Ess- u. Dessert-Bestecke aus Ebenholz, Paar 1⁴⁵
Salatbestecke 2²⁵
Gemüseschneider mit verstellbarem Messer 1²⁵

Pelzschränke u. -kapseln in reicher Auswahl, sehr preiswert

HERMANN TIETZ

Die Morgenstunde

Damast für Herren, 50 cm breit, 120 cm lang, 2-fach, 12 Pr. 1.20	Knabenhemden 120/130, 12 Pr. 0.40
Strickwesten Wolle, für Herren, Damen, in vielen schönen Farben 5.50	Herrenhemden weiß, 12 Pr. 2.50
Sportwesten 1. Herren u. Damen 3.80	Herrenunterhosen weißgestrichelt, 12 Pr. 2.-
Wäschestoffe 100 cm breit, 12 Pr. 0.60	Herren-Mützen 1.-
Hemdenflanelle-Zephyr 0.70	Damenmäntel aus Flanell, 12 Pr. 5.50
Blusenflanelle in schönen Must., 12 Pr. 0.70	Damensportmäntel in geschmackvoller Ausführung, 12 Pr. 6.50
Damenhemdhosen weißgestrichelt, 1.65	Damenröcke 1.75
Damen-Schlüpfer schwarze Qualität, 1.80	Windjacken für Herren, aus hochwertigsten Stoffen, 8.50
Herren-Taschentücher mit breiter Kante, gute Qualität, 12 Pr. 0.25	Manchester-Anzüge Sportart, 25.-
Herren-Taschentücher weiß, 1/2 Dtz., 1.-	Herren-Jackettanzüge mod. Formen, 33.-
Männerhemden aus gestricheltem Flanell, 2.-	Herren-Hosen gestrichelt, 4.-
Herrenhemden mit schönen Mustern, 12 Pr. 2.20	Waschjoppen für Herren, 12 Pr. 2.75
Wollene Herrensocken 0.90	Monteur-Jacken od. -Hosen 1.75
Herrensocken 0.50	Schul-Anzüge in kleiner Größe, 5.75
Damen-Strümpfe weiß, mod. Farben, 0.40	Knaben-Kniehosen Größe 120/130, 1.80
Frauen-Strümpfe schwarz, deutsch lang, 0.45	Barchentdecken 140/180, 1.80
	Kinderkleidchen Wolle, handgefärbt, 2.-

Besonders billiger Verkauf von Damenwäsche!
Garnituren, Taghemd und Beinkleid... von 2 M. an

BAER SOHN & Co.
Berlin nur Chausseestr. 29-30

Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft

Bilanz abgeschlossen am 31. Dezember 1924

Aktiva	RM	RM	Passiva	RM	RM
Kassa, fremde Gelder, Depositen und Guthaben bei Noten- u. Abrechnungsbanken	18 906 789,50	138 762 233,54	Aktienkapital	42 000 000,-	21 000 000,-
Wechsel	36 304 307,52	14 308 179,11	Reservefonds	21 000 000,-	
Nostroguthaben bei Banken u. Bankfirmen	27 679 284,07		Kreditoren:		
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere			a) Nostroverpflichtungen	4 327 922,06	
Verschüsse auf Waren u. Warenversicherungen			b) Seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite	19 283 246,75	
davon am Bilanzstichtage gedeckt:			c) Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen	41 997 578,72	
a) durch Waren, Fracht- oder Lagerscheine 16 393 272,79			d) Einlagen:		
b) durch andere Sicherheiten 1 963 632,62			1. Täglich fällig	179 149 876,34	
Eigene Wertpapiere	484 482,21		2. Feste Termine	132 804 890,81	377 953 304,96
a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs u. d. Bundesstaaten			Akztepte und Schecks:		
b) Sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken befehlbare Wertpapiere	288 179,26		a) Akztepte	2 730 621,73	
c) Sonstige börsengängige Wertpapiere	8 686 890,25	10 750 524,43	b) noch nicht eingelöste Schecks	284 115,56	3 014 737,29
d) Sonstige Wertpapiere	1 135 774,95	7 709 389,94	Außerdem: Aval- und Bürgschaftsverpflicht. 35 717 810,59		
Konsortialbeteiligungen			Verrechnungsposten mit Niederlassungen und Filialen		
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken u. Bankfirmen			Gewinn	252 333,92	5 064 463,92
Debitoren in laufend. Rechnung:					
a) gedeckte	95 899 370,87	169 996 262,91			
b) ungedeckte	74 908 182,11	2 650 648,-			
Außerdem: Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen 35 717 810,59					
Bankgebäude					
Sonstige Immobilien					
	419 314 239,99				449 314 239,99

Gewinn- und Verlust-Rechnung
für das fünfundfünfzigste Geschäftsjahr, abgeschlossen am 31. Dezember 1924

Ausgabe	RM	RM	Einnahme	RM
Handlungs-Unkosten	49 701 107,94		Zinsen, Provisionen, Wechsel, Sorten und Zinnscheine	58 457 000,71
Steuern und Abgaben	4 505 975,17		Wertpapiere und Konsortialbeteiligungen	813 646,32
Gewinn	5 064 463,92			
	89 271 547,03			89 271 547,03

Der Aufsichtsrat
F. H. Wittboeck
Vorsitzender

Der Vorstand
Fischer Harter Horn Lincke Pfister
Rosenberger de la Roy Schultze Sobernheim

BAER SOHN & Co.
Berlin nur Chausseestr. 29-30

Zähne Kronen :: Plomben Brücken :: Gebisse
gegen günstige Zahlungsbedingungen sorgfältigste, gewissenhafteste Behandlung
Zahn-Praxis med. dent. Wolf, Potsdamer Str. 55
Sprechst. 9-7, Sonnt. 9-12 - 1 Min. Hochb. Bglowstr.

Marken-Zigaretten
kaufen Sie am billigsten
Berlin, Kaiser-Wilhelm-Str. 32
Treppe

Nordstern
J. F. Brunswig, Seifenfabrik, Malchin

Schnitzelseifenpulver mit geschnitzelter Kernseife
Das Vollkommenste für die Wäsche
General-Vertreter für Gross-Berlin
Gottlob Meißner, Berlin O 112 Fernruf: Amt Alexander 2480




Die nationalistische Filmhochflut.

Von einem alten Filmmanne.

Jahrelang erging an die deutsche Filmindustrie der Ruf: macht internationale Filme! Werte, die in der ganzen Welt verkäuflich sind, deren schlichte Handlung allüberall verstanden wird, die besonders auch mit den jeden Markt an sich reichenden Amerikanern konkurrieren, ja sogar in das kaufmännische wichtigste „Dollarkonto“ exportiert werden können! — Das Bestreben, nun auch um Gotteswillen recht international zu werden, führte sogar zu den grotesksten Mißgriffen: man nahm den deutschen Filmen jede Bodenständigkeit, gab ein Sammelsurium von Stillosigkeiten und vermied es selbst peinlich, auch nur irgendwo eine deutschsprachige Aufschrift als Straßennamen oder Firmenschild, oder gar eine deutsche Briefträger- und Schuhmannsuniform zu zeigen. Und erst, als größte Firmen diese nationale Würdelosigkeit nicht mehr mitmachen, als sich zeigte, daß gerade diese rein deutschen Filme auch im Ausland (sogar in Amerika!) ihr Geschäft machten, bekam man Mut, nun Werte, wie „Die Blumenfrau vom Potsdamer Platz“ und ähnliche mit Totalzensorat herauszubringen.

Der naive Außenstehende könnte nun also wohl annehmen, daß auch die augenblickliche Hochflut von ausgesprochenen Militärfilmen auf eine solche nationale Selbstbestimmung zurückzuführen sei. Aber erstens einmal ist von „national“ zu „nationalistisch“ ein weiter Weg! Viele dieser Militärfilme (z. B. „Des Königs Grenadiere“) haben deutlich hegerisch-nationalistische Tendenz; und selbst ursprünglich antimilitaristisch gemeinte Originalwerke, wie „Japans Reich“, dienen der Verfilmung nur noch dazu, durch an sich ganz unnützes Einfügen von soldatischen Requisiten beim Publikum für den abgetragenen alten Klimateil in der laienhaftesten Form zu werben. Verlogen vor allen Dingen schon deshalb, weil sie nur den äußeren Glanz, bildlich allerdings packende Aktionen, Manöver und sonstige Requisiten darstellen, über den Drill, körperliche und seelische Mißhandlungen und die letzte Konsequenz, das organisierte Massenmorden des Krieges und seine unendlichen Greuel mehr als lakonisch hinweggehen.

Bei der urteillosen Menge, die durch die Freude am schönen Bilde und ... durch die prompt einsehende nationalistische Claque unwillkürlich mitgerissen wird, der die fleißig um ihre nackte Existenz sich abrackende Republik natürlich nicht so pomphafte Augenweide bieten kann und will, wird durch solche Filme, die propagandistisch wirkungsvoll in die kleinsten Nester unseres Vaterlandes dringen, politisch der schlimmste Schaden angerichtet. Die Leute haben natürlich längst vergessen, daß gerade dieser auf die Spitze getriebene Militarismus es war, der sie in die heutige Not rücksichtslos hineingeritten hat; sie klatschen dumm aber begeistert mit und helfen dadurch immer neuen solchen Gispilzen zu üppigem Wachstum.

Es ist nahezu unglaublich, was neuerdings an Filmen auf den deutschen Markt kommt, die bewußt auf den Nationalismus spekulieren. Man muß dazu außerdem auch noch Werte rechnen, die künstlich von rechtsgerichteten Kreisen durch ostentative Kundgebungen während der Vorführungen (denken wir nur an „Friedrich der Große“) zu ihren Propagandazwecken umgestempelt werden. Es ist deshalb auch kein Wunder, daß lust dieses Wert in der Zeit der augenblicklichen völligen Hochflut nochmals ausgegraben und in 32 (!) funkelneuen Kopien zur Ausfüllung einer Klassen- und Rasse angeboten wird.

Als bei unserer Filmindustrie noch auf „international“ gearbeitet wurde und ein trasser Mangel an Werten bestand, die sich zu rechtspolitischen Propaganda eigneten, hat man es sogar nicht verschmäht, einen wundervollen Schwedenfilm, der die Befreiung Finnlands von Bobrikoffs Schreckensregiment schilderte, einfach durch tendenziös vorausgeschickte Landschaftsbilder vom Rhein (!) zu völkischer Nordpropaganda umzufächeln. Erst als da selbst die Fachpresse („Lichtbildbühne“ und „Filmkurier“) warnte, lenkte man ein. Vor wenigen Tagen sah man, geschichtlich vielfach falsch, den „Totengräber eines Kaiserreichs“. Künstlich ist da, offenbar zu Zwecken der Wahlpropaganda, Hindenburgs Bild hineingezerrt worden. Die „unpolitische“ Deutlichweise macht ganz ungeniert ausgiebige Reklame für den Rechtskandidaten und damit das Kino zur Stätte politischer Redaktionen.

Muß man da nicht stugig werden, wenn man sieht, daß unsere sonst so vorsichtig rechnenden Filmfabrikanten offensichtlich alle kaufmännische Berechnung fahren lassen? Sie, die ihrer überlegenden Abstammung nach bestimmt nicht zu deutschvölkischen Kreisen gehören, sollen mit einem Male ihr nationales Herz sogar gegen die eigenen Gewinnmöglichkeiten sprechen lassen? So naiv wird wohl niemand sein, daß er ihnen das glaubt! Irgendwelche tiefere Ursache muß also dahinter stecken; irgendwelche Kreise, die finanziell solche Filme unterstützen. Der Beweis dafür ist natürlich nur durch Indizien zu führen, da aber lückenlos. Und wer diese Kreise sind, das kann nach der politischen Richtung dieser Filme und nach den gewaltigen Geldmitteln, die zu ihrer Herstellung gehören, niemandem zweifelhaft bleiben!

Die Rechtsparteien sind sich der ungeheuren Propagandagewalt, die dem Film innewohnt, bewußt geworden. Sie nutzen die schwierige Wirtschaftslage der Filmindustrie mit Hilfe ihrer großen Geldmittel nach Kräften aus und haben sich dadurch vor den Republikanern in der Werbung urteilsloser Wähler, insbesondere der Frauen, einen tüchtigen Vorsprung gesichert, zumal sie ja nicht offen politisch kommen, sondern im Gewande schmählicher leichter Unterhaltung. Man sollte diese Vergiftung der öffentlichen Meinung bei den Wintparteien wirklich nicht so leicht nehmen, wie dies anscheinend geschieht.

Fehlte es also schon bei der dringend notwendigen Abwehr, so ist von direkten Gegenangriffen nun überhaupt nichts zu berichten. Es mag sein, daß es hier am Geldmangel liegt; obwohl uns allzu geringes Verständnis für den Propagandawert des Kinos als leidige Hauptursache erscheint. Wenn man sich aber schon nicht zu eigenen Werten entschließen will oder kann, so möge man wenigstens seine starken Organisationen gegen solche Gispilze mobil machen. Man möge vor allen Dingen den Kinobesitzern, die von Arbeitergrößen leben, klar machen, daß man sich weiterhin eine so einseitige politische Propaganda nicht länger gefallen lasse, daß man aber bei bewußter Renitenz schließlich auch einmal vor den letzten und schärfsten Mittel des Boykotts nicht zurückzureden werde!

Die Filme der Woche.

Jackie in Front.

Jackie Coogan, diese große Filmbegehung, der Liebling aller, erfreut uns in einem sensationellen Film als Robinsohn (Ufa Turmstraße und Ufa Rollendorflplatz). Von San Franzisko aus, wo seine Mutter früh starb und sein Vater als Schuhmann im Kampf mit Verbrechern sein Leben ließ, fährt das Waisenkind nach Australien. Es kommt an Bord der „Sara Wind“, die sein Onkel als Kapitän befehligt. Dieser Onkel ist dem Jackie nicht gut gesonnen, denn er fürchtet, die reiche australische Tante könne den Kleinen zum Erben einsetzen. Infolgedessen gibt es allerlei rührende Momente, wenn dem Jackie durch ungerechte Behandlung Leid zugefügt wird. Und man muß es eingestehen, der Junge versteht es, den Schmerz überzeugend zu spielen, es kommt niemals hohe Theatralik bei ihm auf. Natürlich ist Jackie an Bord der Liebling aller, auch des Kochs, der ihm zu seinem Geburtstag jeden Tag Bohnen vorlegt. Das Schiff geht in einem Taifun unter, Jackie, der einzig überlebende, wird unter Kannibalen verschlagen. Seine Erlebnisse sind die wunderbarsten, denn der Mediziner gibt ihn als weißen Gott aus. Er läßt sich huldigen, er tanzt mit den Schwarzen, er feiert Feste mit ihnen, bis die Kannibalen die nächstgelegene Insel mit Krieg überziehen. Sie bringen einen grausamen Weißen und seine beiden Helfershelfer als Beute mit, um sie zu verzehren. Da erwacht in Jackie das Solidaritätsgefühl. Er eilt mit einem Boot nach der benachbarten Insel, errettet die schöne Tochter des Faktorenbefizers und ruft drahtlos (auf der „Sara Wind“) hat er das Funken gelernt, ein Kriegeschiff zur Hilfe. Schließlich bringt das Schiff Jackie nach San Franzisko, und die ganze Polizeimannschaft zieht im Paradeanzug unter Vorantritt einer Musikkapelle zu Klein-Robinsons Empfang auf. Jackie ist der Held des Tages. Der Film ist mit vielen Drohketten gewürzt. Ganz entzückend ist Jackie, wenn er in ernstester Situation auf einmal einen Augenblick entsetzt und sich über ihn bemächtigt. Ebenso ist es unergötzlich nett, wenn der schlafende Jackie vom Stuhl fällt, weil er träumt, er würde gefressen. Der Hauptreiz der Robinsonade liegt aber darin, daß Jackie diesmal ganz Kind ist.



Ein gefühlvoller Druck gegen die Schiffe - ein schmachtender Blick durch den Spiegel - drei Tropfen „Kaltblut“, zart die Schuftern pudern - 1000 Worte galante Sprache - dann ein toller Seufzer - machen die Frauen tief für

SÜNDENBABEL

EINE KOMÖDIE DER VERSUCHUNGEN
MIT
**REINHOLDSCHÜNZEL
MALY DELSCHAFT**
REGIE: CONST. J. DAVID
GREENBAUM FILM G. M. B. H.

URAUFFÜHRUNG
DONNERSTAG, 30. APRIL 1925

MARMORHAUS



BAYERN-FILMS

In beiden genannten Theatern läuft der Naturfarbentfilm Ball. Die Farben decken noch nicht vollkommen, namentlich bei schneller Bewegung, die man auch ängstlich vermeidet. Alles in allem wurde jedoch eine höchst beachtenswerte Arbeit geleistet. e. b.

„Luxusweibchen“.

Der neue Eichberg-Film im Marmorhaus am Kurfürstendamm ist von jener Art, die ein geistig anspruchsloses Publikum amüsiert, bei Menschen von Geschmack aber ein Gefühl des Kerkers darüber hinterläßt, daß ein großer Apparat in Szene gesetzt wird, um eine belanglose Unwahrscheinlichkeit zu einem Sechsjährigen auszuwalzen, der obendrein noch alle Rücksicht des Reichtums aufweist. Dieser Film will offenbar in heiterer Form zeigen, wie ein Mädchen aus reichem Hause, mit dem sein leichtsinniger Ehemann sein Vermögen durchbringt, um dann zu verschwinden, sich in einen tüchtigen Arbeitmenschen mit voller Daseinsberechtigung verwanbelt und schließlich in einer neuen Ehe mit dem eigenen Chef sein Glück findet. Welche Himbeerimonade ist aber im „Luxusweibchen“ aus diesem Vorwurf geworden! Der Darstellerin der Titelrolle, Lee Barry, mit ihrem hübschen, aber ausdruckslosen Gesicht, glaubt man wohl, daß ihre Verschwendungs-sucht einen Mann zugrunde richten kann; daß sie aber ernsthaft unter Zurückstellung ihrer Luxusbedürfnisse arbeiten kann und sogar, wie der Film glauben lassen will, zur Erziehlerin von Tauentzienknaben gemacht wird, ist von dieser Modedame zu viel verlangt. Es ist auch wenig glaubhaft, daß sich ein Kaufmann (Ola Fjord), am Rande der Bloite, von seiner verschwenderischen Frau (Via Eibenschütz) scheiden läßt, um Lee Barry zu heiraten; hat doch jeder Zuschauer unwillkürlich das Gefühl, daß er damit vom Regen in die Traufe läme. Schade, daß auf diesen Film gute darstellerische Arbeit vertan worden ist; Vettinger als bekümmertes Onkel, Falkenstein als vertrieber Lärze, Junkermann als heruntergekommener Ediger und Garisson als breiter Bankier hätten eine bessere Handlung verdient. Kommen Filmgesellschaften und Regisseure nicht endlich dahinter, daß die Vermeidung des Lebens im Film aufhören muß und die prägnanten Wohn-, Schlaf- und Badezimmer, die es eigentlich doch nur im Film gibt, geeignet sind, im Inland den Klassenhaß zu verstärken, im Ausland das Ansehen des deutschen Geschmacks und der deutschen Kultur zu vermindern? l. h. e.

„Flammende Herzen“.

Auf Grund der bisherigen Leistungen berechnen die Schwedenfilme zu ganz besonderen Erwartungen. Daher bringen die „Flammenden Herzen“ (Wittelsbach-Lichtspiele, Wilmersdorf) eine ziemlich Enttäuschung. Ein in Schulen verstrickter Oberst begeht Selbstmord, eine schwermüde Tat, die seinem Sohn Jugendgeliebte und Vaterland kostet. Der Sohn geht ins Ausland, trägt die hinterlassenen Schulden seines Vaters ab und tritt in das Regiment ein, dessen Oberst, ohne daß der Reueinsetzende es weiß, seine Jugendgeliebte zur Frau hat. Das ergibt einen unbestrittenen Grund zum Seelenkonflikt, der mit sehr ansehnlichen äußeren Verwicklungen verbrämt ist. Der junge Offizier wird sogar beinahe standrechtlich erschossen. Doch wird zum Glück alles gut, denn erstens handeln alle Leute äußerst ehrenhaft und edelmütig, und zweitens stirbt der Oberst. Das ist die übliche Patentlösung. Nun weiß man doch, dem Glück des jungen Boares wird nichts mehr im Wege stehen. Victor Sjöröms Regie hinterläßt nicht eine Spur von eigenem Empfinden. Sie war langatmig, spannungslos, ohne die nötige feine Kultur, um den Seelenkonflikt auszunutzen. Die Namen der Schauspieler konnte man nicht erfahren. Der Film wurde wohl nur eingeführt, weil die lang ausgesprochenen, künstlich unbedingte wirkungsvollen Kriegsszenen in Deutschland ein gutes Geschäft versprechen. An und für sich sind diese Kampfszenen eine grobe Unwahrheit, denn die europäischen Kulturnationen führen gegen ein paar aufjagende Araber keinen regelrechten Kampf, die befechtigen sie höchst bequem durch ein paar Luftbomben. Für ein anspruchsvolles Publikum, das die deutschen Militärschmörren, den amerikanischen Blödsinn und kriegerische Greueln als Erholung ablehnt, ist die Auswahl an guten Filmen eben immer noch eine sehr geringe. e. b.

„Der Maler und sein Modell“.

Unter dem Titel „Der Maler und sein Modell“ (Ufa Kurfürstendamm) läuft eine alltägliche Geschichte, die unter Jean Ranoujss Regie sehr hübsch und gefammasvoll zugleich gefaßt ist. Ein Sohn der Berge ist ein vielversprechender Maler, und ein junges Ding, das ihm sein Herz schenkte, sein Modell. In das Leben der beiden tritt ein berühmter Maler, der dem jungen Mann helfen will und auf das Modell nicht nur ein, sondern alle beide Augen wirft. Daher steht der junge Maler, aber noch mehr unberechtigte Eifersucht zwischen den beiden Männern. Zum Glück wird alles gut, man weiß, der junge Maler geht einen aufwärtsführenden Weg, der berühmte Maler wird noch in Zukunft sein Beschützer sein, und auch die drei Frauen werden glücklich. Die Gattin des Malers wird nach wie vor ihrem Manne ein treuer und kluger Lebenskamerad sein, Mariette wird ihren Vincent heiraten, und die charakterstarke Marcelle hat in dem jungen Paare wahre Freude gefunden. Endlich stößt man hier einmal auf ein Filmmanuskript, das nicht in der üblichen Schwarz-Weiß-Charakteristerei hämmert. Die Charaktere sind durchweg verständlich gezeichnet. Die Darsteller, Leon Rathot, Madeleine Erickson, Ginette Maddie, Louis Albert und Genevieve Poirier, folgten diesen Winken und blieben durch und durch natürlich. Es wurde eine klare Arbeit geleistet, auch photographisch, was Billy Gaebel und Otto Tober zu danken ist. Das Auge bekommt allerlei Erfreuliches zu sehen, z. B. aufregende Tanzszenen, läbliche sowohl wie solche vom Ballett, wirksame Lichtreklamen und sehr gute Naturaufnahmen von Paris. Namentlich ist der Eiffelturm photographisch ganz vorzüglich ausgenutzt. —

Ankauf Verkauf
Vermittlung von Kinos
KINO-ZENTRALE BROCKHAUSEN Berlin SW 68, Friedrichstr. 287

Tanzen Sie schon „Kukirolienne“?

Das müssen Sie lernen im

„HUSARENFIEBER“

dem grossen Lacherfolg im

PRIMUS-PALAST, Potsdamer Strasse 18.





Fabrikniederlage Berlin, Invalidenstr. 139
Fernsprecher: Norden 11 720, 11 721

Endlich leben ist
die Lust 3M
ZIGARETTE

LANDE WOOQ ZIGARETTEN

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Theater
Opernhaus
4 Uhr: Walküre
Opernhaus
am Königsplatz
7 Uhr: Margarete
Schauspielhaus
1 1/2 Pr. v. Homburg
Theater
7 1/2 Uhr: Faust. I.
Das Konzert

Lessing-Theater
Heute
Sonnabend 23.
Sonnt. 24., Mont. 27.
Abends 8 Uhr:
4 Gastspiele
FOKIN
FOKINA

Trianon-Th.
Täglich 8 Uhr:
Yoshiwara
Korff
Kaiser-Titz
Costa

Gr. Volksoper
am Theat. d. Westens
7 1/2 Uhr:
Carmen
Volksbühne
2 1/2: Schmidt, Wibbel
7 Uhr: HAMLET
Deutsch. Theater
7 1/2 Uhr:
Die heilige Johanna
Kammerspiele
8 Uhr:
Die Wollust der
Anständigkeit
Die Komödie
(Uffshausen 208/207)
8 Uhr:
Der sprechende Affe
Theater
8 1/2 Uhr: Franziska
Komödienhaus
8 U.: Das silberne
Kaninchen
Berliner Theater
7:30 Uhr:
Anneliese v. Dessau

Kleines Th.
Tägl. 8 Uhr:
Leopoldine
Konstantin in
Die Großfürstin
und der Zimmerkellner

Central-Theater
1 U.: G'wissenswürm
7 1/2: Die vers. Glocke

Deutsch. Opernhaus
Zuermäßig. Preisen
7 1/2: Zigeunerbaron
8 U.: Zar und
Zimmermann
Metropol-Theater
8 Uhr: Tausend
süße Beinechen

Neues Th. am Zoo
Tägl. 8 Uhr
BABY
Th. I. Kommand. Str.
Täglich 8 Uhr:
USCHI
von Jean Gilbert

Herrnfeld
5 1/2: Theater 8 1/2
im Intimen Theater
Bülowstr. 6
Nur eine Nacht
Herrnfeldstr. 1. 3A.



Reichs- & Kellame-Messe Berlin

Vom 25. April bis 3. Mai 1925
im Junghaus am Kaiserdamm
Vierinnenstraße / Plakatstraße
freies Ausstellungsgelände
Kellame-Umzüge
Bestes Kellame-Theater
Täglich Vorstellungen um 8:30 u. 10:30

Billetbestellungen und Auskunft durch das
Berliner Messe-Amt, Breite Straße 35
Telephon: Merkur 4753-57

Für das Publikum geöffnet: vormittags 10 bis abends 10 Uhr
Eintrittspreis 100. 2.-

Beim Kauf von Eintrittskarten auf sämtlichen Stationen
der Untergrundbahn, der Berliner Stadt- und Ringbahn
und den Bahnhöfen der ersten Vorortzone wird freie
Hin- und Rückfahrt gewährt.

Metropol-Theater

Täglich 8 Uhr: Der grösste Schlager der Saison!
Täglich 8 Uhr: Tausend süsse Beinechen

Ausstattungsoperette von Okonkowski und Stelberg. — Musik von Walter Bromms.

8.00 Vorhang auf!	0.45	Das indische Strumpfband
8.20 Madame Joujou.		(Regiert Arno, Lea Sedi, Ferry Sikla)
8.30 Ich brauche Liebe, mehr brauch' ich nicht- (ges. v. Hilde Wörner u. Ed. Lichtenstein.)	0.50	Der Schlager: „Mein Freund, was sind denn das für Sachen“ (ges. von Hilde Wörner und Ed. Lichtenstein.)
8.50 Die Teilung der Mannequins.	10.00	Das Souper en deux (Lea Sedi, Ferry Sikla)
8.55 Jede schöne Frau lässt sich reden. (Ges. v. Lea Sedi)	10.05	Tausend süsse Beinechen!
9.15 Teufelstanz. Dargestellt v. gesamten Chor u. Ballett des Metropol-Theaters.	10.10	Das grosse Finale im Moulin Rouge.
9.30 Das Ballett der Pastellfarben.	10.20	Stiegfried Arno mit d. Bromms-Girls.
9.35 Frag' nicht danach, ob es Sünde (ges. v. Lea Sedi)		

Friedenstr.: Parkett 3, 4, 5; Faust. 6, 8; Orchest.-Bosse: 9 u. 10 M. (Keine Bona! Keine Vorverkauf.)

Restaurant Gewerkschaftshaus

Engelauer 25 Fernsprecher: Moritzplatz 11507 Engelauer 25

Bekanntgabe der Wahlergebnisse durch Rundfunk

2 Kapellen Gesangseinlagen
Anerkannt gute Küche zu kleinen Preisen
Ausschank von Schultheiß-Patzenhofer-Bier

Glivaer Lichtspiele
Olivaer Platz 6
Täglich:
Das große amerikanische Filmwerk
„Die weiße Schwester“
mit Lilian Gish

Flora-Lichtspiele
Landsberger Allee 40/41
Bis Donnerstag, den 30. April:
Der Demütigte und die Sängerin
Nach dem gleichnamigen Roman
der Berliner Illustrierten Ztg.
In d. Hauptrollen: Lil Dagana u. H. Wehrendorf
Ab 1. Mai „Zapfenstreich“ von Fr. Adam
Beyerlein

Komische Oper
Direktion: James Klein
Nachdem bereits
250
Aufführungen statt-
gefunden haben, sind
folgende bedeutende
Preisermäßigungen
eingetreten:
Parkett 3,50 Faust. 6.-
2. Rang 2,50 3. Rang 1,50
Abendlich 8 Uhr:
Die weltbesprochene
REVUE:
Das hat die Welt
noch nicht geseh'n
30 Bilder! 250 Mitwirkende!
Sonntags 3 1/2 U. halbe Preise
Jed. Erwachsene 1 Kind
frei!

Residenz-Th.
Täglich 8 Uhr:
Die Nacht
der Barmherzigkeit
von Max Hochdorf
Regie: U. Altmann
Sterler, Dieterle

**WALHALLA-
THEATER**
Weinbergweg,
Rosenthaler Tor.
Täglich 7 1/2 Uhr
Ensemble-
Gastspiel
des
Metropol-
Theaters
Der große Schlager
Gräfin
Mariza
Original-
Besetzung u.
Ausstattung
Lory Leux
Ely Hoffmann
Inge Hieschen
Bertha Bradsky
Gustav Matzner
Max Hansen
Emil Gutmann
Paul Morgan
usw.
Preise:
0,75-4,50 M.

Das große Programm

- 1) Ouvertüre: Banditenstreiche Seppé
- 2) The Black Boys, Lewis Brody mit seinem Negertrio
- 3) „Auf Robinsons Insel“, Tanzszene, ausgeführt vom Wiers-Larsen-Trio und den 6 Palais-Girls
- 4) Ball, ein Naturfarbenspiel
- 5) Felix der Kater: Felix unter Filmleuten
- 6) Jackie, der kleine Robinson
6 Akte, in der Hauptrolle: Jackie Coogan
Vorverkauf ohne Aufschlag täglich mittags 12-2 Uhr
Jugendliche haben Zutritt!
Ufa-Theater
TURMSTRASSE
(Turmstrasse, Ecke Stromstrasse)
Verkehrsverbindungen:
Direkt vor dem Theater halten die Strassenbahn-
linien: 3, 4, 11, 12, 13, 14, 19, 21, 44, 45, 60, 113,
Autobuslinien: Nr. 11, 28. Stadtbahn: Bf. Bellevue.
Vorverkauf: Ab 1. Mai
Die gefundene Braut
mit Xenia Desni.

Thalia-Th.
7 1/2 Uhr:
Der blonde Engel

Casino-Theater
Luthlagerstr. 17 Tägl. 8 Uhr
Nur noch b. 30. April
Der Oberschieber
und das bunte Pro-
gramm. Ab 1. Mai:
Mädels vom
Kurfürstendamm

Philharmonie
7 1/2 Uhr:
Letztes Konzert
des Philharm. Orch.
Dirig.: Prot. R. Hagemel

LUNAPARK
wird am
Sonnabend, den 2. Mai
eröffnet
Im Park konzertiert das
Berl. Philharm. Blas-Orchester
Dirigent: Franz v. Blon
Neue Attraktionen!
Die Schlager d. Weltansicht in Wembley
Sensationelles Varieté-Programm
• Auto-Überholungsrennen in der Luft •
• im Frei-Ballon über dem Halensee •
Großes Eröffnungs-Feuerwerk
Neu! Rollschuh-Tanz-Palast Neu!

Reichshallen-Theater
Abendlich 8 U. u. Sonntag nachm. 3 Uhr
Stettiner Sänger
Nachmittags halbe Preise
volles Abendprogr.!

WINTERGARTEN
Enrico Basselli im Rahmen der
unverrät April-Spielpl. Sta. 3 1/2
halbe Preise, Rauchen gestattet!

Theater am Kottbuser Tor.
Tägl. 8 Uhr und
Sonntag nachm. 3 Uhr
Elite-Sänger.
Klassisches April-Programm!
Schlager auf Schlager.
Vollständige Preise.

Letzte Tage:
Karl Mjvari
im
Metropol-
Variété.

**Ufa-Palast
am Zoo**
7 und 9 Uhr:
Wege zu Kraft
und Schönheit
Vorverkauf
11-2 Uhr.

Circus Busch
Heute Sonntag
2 x 3 + 7 1/2 U.:
Lachen
ohne Ende!
Die lustige
Circus-Revue
Gewaltige
Wassereffekte
100 Clowns
halbe Preise!

**Trabrennen
Mariendorf**
Sonntag, den 26. April
nachmittags 3 Uhr

WIENBERLIN
Eintritt frei!
Sonnabend u. Sonn-
tag 1 M.
Größtes Bier-
Kabarett Berlins!
Jeden Sonntag:
Gr. Nachmittags-Vorstellung

**Urania Tauben-
str. 48/49**
Heute 5, 7 und 9 Uhr, ab Montag
täglich 6 Uhr:
Onkel James Erben
Dressurkomödie
mit Tieren und Menschen
Film mit einl. Vortrag v. Dr. v. Leuze
Ab Montag täglich 8 Uhr:
New York und die New Yorker
Filmsinfonie einer Weltstadt
Vorverkauf: Wertheim, Invaliden-
dank u. Uraniakasse v. 10-1 u. 4 Uhr ab

Bad Schmiedeberg
Bez. Halle — Bahn Wittenberg-Eilenburg
Eisenmoorbad glänzend bewirbt bei Gicht,
Rheumatismus, Ischias,
Frauenleiden usw.
Kurzzeit März-Okt. Herri Waldg. Sommerfr. Touristen-
ort. Kurhaus mit Kongressbän. Preis 75 & 150. Bahnw. 1/2

**KOPP & JOSEPH'S
Kohlensäure-Bäder**
Marke „Zeo“
Überall erhältlich

Hosen-Anders
Beusselstraße 25

Kampf der Kirche! Für die Freiheit des Geistes!

Das bayerische Konkordat, das der Kirche die Herrschaft über den Staat einräumt, die Versuche, diese Herrschaft auch über das gesamte Reich und über die Schule auszudehnen, sie zwingen das werktätige Volk zur Abwehr und zum entschiedenen Kampf gegen die Kirche. Die Arbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände, Ortsgruppe Berlin (Bund der Atheisten, Deutsch. Monistenbund, Freireligiöse Gemeinde, Gemeinschaft proletarischer Freidenker, Verein der Freidenker für Feuerbestattung), veranstaltet deshalb in Groß-Berlin folgende:

20 Versammlungen

Montag, 27. April, abends 7 Uhr:

Friedrichshagen: Schröders Gesellschaftshaus.
Alt-Glienicke: Friedrichstraße 2 bei Haberecht.
Steglitz: Ahornstr. 15a bei Schellhase.
Reinickendorf-West: Scharnweberstraße, Hartmanns Brauerei.
Weissensee: Woelckpromenade, Aula des Realgymnasiums.

Dienstag, 28. April, abds. 7 Uhr:

C., Sophiensäle, Sophienstraße 17/18.
NW., Wickestr. 24, Moabiter Gesellschaftshaus.
N., Müllerstraße 142, Pharussäle.
N., Pappelallee 15, Kasinosäle.
O., Frankfurter Allee 46, Prachtsäle des Ostens.

SO., S. u. Neukölln: Hasenheide 14, Erbes Festsäle.

Charlottenburg: Schillerstr. 26, Aula.
Schöneberg: Hauptstr. 13, Lindenpark.
Tempelhof: Kaiserin-Augusta-Straße, Aula des Realgymnasiums.
Zehlendorf: Berliner Str., Lindenpark.

Mittwoch, 29. April, abds. 7 Uhr:

Köpenick: Lindenstraße, Aula der Körnerschule.
Hohenschönhausen: Röderstraße, Schulaula.
Lichtenberg: An der Parkau, Aula des Reformgymnasiums.
Spandau: Aula des Kant-Gymnasiums.
Reinickendorf-Ost: Schönholz 14, Ramlows Kastanienwäldchen.

Tagesordnung:

Gegen die schwarze Gefahr!

Redner: Graf Arco, Ausländer, Brinkmann, Friedag, Haffner, Marie Hodann, Max Hodann, Hübner, Menz, Oberüber, Petersdorf, Rocker, Rogall, Roth, Ruge, Sachtleben, Fritz Schmidt, Sievers, Zimmer.

Arbeiter, Freidenker, sorgf. für Massenbesuch!

Heraus aus der Kirche! Befreit Eure Kinder vom Religionsunterricht!

PEEK & CLOPPENBURG

G. M. B. H.
BERLIN C 19 · GERTRAUDTEN-STRASSE 25-27

Fertige Anzüge für junge Herren

- 15724 Cheviot, mittelgrau, mit bunten Streifen ... M. 46.-
- 15725 Cheviot, olivgrün meliert, mit bunt. Streifen ... M. 46.-
- 15711 Honespune, grau meliert, m. feinen Streifen ... M. 48.-
- 15739 Cheviot, grätartig gemustert, blaugrau, mit feinen Streifen ... M. 50.-
- 15740 Cheviot, modefarb. meliert, mit bunt. Streifen ... M. 53.-



Lodenmäntel für Jünglinge und Knaben

- 15729 Grüner Strichloden m. Sattel u. Kapuze f. 7 Jahre M. 20.75
- 1348 Brauner oder olivfarbiger reinwollener Strichloden mit Sattel und Kapuze für 7 Jahre ... M. 24.50

Alle Lodenmäntel sind wetterfest imprägniert

● Schul- und Wander-Stiefel ●

Quereinlage die Kleidung

bei der ERÖFFNUNG des **KREDITHAUSES „FELIX“** Veleronenstrasse 2 I. Stock Ecke Brunnenstr. vis a vis Jandorf

WARUM? Sollen günstige Kleidungsstücke in Damen- u. Herren-Konfektion zu sehr hohen Zahlungsbedingungen

Kredithaus „ANDERS“
am Bahnhof Wedding
Reinickendorfer Straße 16

Auf Teilzahlung Herren-Anzüge schick und Damen-Paletots modern

Damen-Garderobe
Kostüme / Kasaks / Kleider / Mäntel
Knaben-, Mädchen-, Konfirmand-Garderobe etc.
Prima Qualitäten / Solide Preise / Größte Auswahl

Niedrigste Anzahlung

Riesen-MÖBEL-Auswahl
Polsterwaren eigenes Fabrikat
Spezialität:

1- bis 2-Zimmer-Einrichtungen
Moderne Küchen und große Korbmöbel
Erläuterte Zahlungsbedingungen!

Kredithaus „Anders“
Größtes Haus direkt am Nollentockplatz
Reinickendorfer Str. 16
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten
Lieferung frei Haus Groß-Berlin

GARDINEN INNENDEKORATIONEN
TEPPICHE LÄUFERSTOFFE

Bernhard Schwartz
Berlin C Wallstr. 13

Madrasstoffe 130 cm 3⁷⁸ Kunstseide 120 cm 6⁷⁸
Gardinennull 156 cm 6⁷⁸ Spitzenstoffe 150 cm 5⁶⁰

Beste Schweizer Ware Vorzügliche Qualität!

Tafelwaagen-Zusammenbauer und Justierer, nur wirtl. erfahrene, stellt ein
Dinse-Maschinenbau-G. Reinickendorf-Ost Köpenicker Str. 72/81

Abessinier-Pumpen Laubkoloniat, z. Selbstsaugf. Filter, Gummis, Pumpen, Schläuche, Bräger & Löhner Pumpenfabr. Alexanderstr. 14, 7. Wk. v. B. Jan.-B.

Traueripenden jeder Art liefert preiswert
Paul Golletz, normale Robert New, Mariannenstr. 3, Umr. Moritzstr. 10000

Quartungs-Bahnen inbekanntem Rahmen seit 43 Jahren
Spezialität **Conrad Müller** Schöneberg

Der Spötter

1

Jungfer, in den Filzpantinen Kannst Du mir nicht imponieren. Darum mußt die Hühneraugen Du mit „Lebewohl“ kurieren.

Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl für die Zehen und Lebewohl-Ballenscheiben für die Fußsohle. Blechdose 8 Pflaster 75 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Küchen

Küche Lottchen mit Rahmen ... 35 56 M.
Emeralda mit Anrichte ... 63 95
Hermine mit Anrichte ... 68 100
Magdalena mit Anrichte ... 75 125
Alma u. Seitenstränken Anr. 125 175

Riesenauswahl roher, lackierter, isolierter Küchen u. einzeln. Schränke jetzt enorm billig

Weiße Kleiderschränke
90 120 150 cm
Kleider, roh ... 35 45 90 M.
weiß ... 50 65 120 M.

Ausstellung Westfäl. isolierter Küchen von 175-700 M.
Frei Haus Berlin
Küchenmöbelfabrik Himmel
Lothringer Straße 22 (Schönhauser Tor)
Norden 10822

Gegründet 1904 Export-Lager
Klein Laden Neue Treppe

Damen sparen Geld
Neue Frühjahrs-Moden

Extra-Wellen und Längen für grosse und starke Damen.
Kostüm 19, 22, 29, 48, 54, 66 M. **Wulfrige-Mäntel** 27, 41, 48, 52 M.
Governor-Paletots 12, 16, 19, 22 M. **Tuch-Mäntel** 19, 24, 29, 35, 42 M.
Sungel-Mantel 8, 10, 12, 16, 19 M. **Leder-Gummimäntel** 23, 27, 36 M.

herabgesetzt Altschulmännel
Filz-Mäntel / Krimm-Mäntel
am Alexanderplatz eine Treppe

Winterkonfektion 25/0
Moscytz, Landberger Strasse 59
Sonnabend und Sonntag geschlossen.

Drum prüfe, wer sich ewig bindet
Ich liefere als Selbsthersteller

Trauringe
zu billigsten Preisen
in den gediegensten Ausführungen
= Ständig ca. 3000 St. auf Lager =

Hermann Wiese, Berlin N. 24, Artilleriestr. 39
W. Passauer Straße 12

Ges. geschützt Preisliste gratis
Bei Verkauf werden Sie von mir gekauften Klapp innerhalb eines Jahres zum vollen Preise zurückgenommen

Der Marschall als Präsident.

Mac Mahons politische Rolle.

Also, die Ruße der Geschichte, beim Ordnen ihres Archivs: Hier habe ich die alten Wägen aus der Zeit, als Mac Mahon, der Marschall des Kaiserreiches, Präsident der französischen Republik wurde. Man kann sie immer wieder aufsteigen, sie klingen wie neu. Hier die erste:

Mac Mahon, der kaiserliche Marschall, der Befieger der russischen Millionenheere, der auf den Schlachtfeldern Frankreichs „glorreich besiegte“, wird von allen Reaktionen und Monarchisten an die Spitze des Staates berufen, weil er unpolitisch und nur Militär ist.

In seinem Schreiben, in dem er die Wahl annimmt, erklärt er: „Mit der Hilfe Gottes, der Ergebenheit unserer Armeen, die immer der Ehre des Befehles sein wird, und der Unterstützung aller ehrlichen Leute werden wir das Werk der Befreiung der besetzten Gebiete und der Wiederherstellung der moralischen Ordnung in unserem Lande besorgen.“

Kouher, der langjährige Minister Napoleons III., erklärt nach Mac Mahons Wahl: „Wir haben endlich das erste Blatt der Aristokratie gepflückt. Der Rest entblättert sich allein.“

Die Gattin des Marschalls, die Herzogin von Magenta, die aus dem alten Feudalgeschlecht der de la Croix de Castries stammte und noch legitimistischer, noch monarchischer gesinnter wie ihr Gatte war, sagte bei ihrem ersten Empfang, den sie im Elysee gab: „Wir sind nur hier, um den Platz zu halten.“

In den ersten sechs Monaten der Präsidentschaft des Marschalls werden 192 republikanische Zeitungen verfolgt, davon 28 völlig verboten. Die Präfekten und Unterpräfekten, den Regierungspräsidenten und Landräten entsprechend, werden nur aus dem Personal der Monarchie geholt. Republikanische Bürgermeister und Gemeinderäte werden gemahregelt und abgesetzt. Die Büste der Republik wird aus den Gerichtshöfen verbannt. In den Großstädten herrscht der Ausnahmezustand.

Die Thronprätendenten regen sich auf der ganzen Linie. Der Graf von Chambord, der als Heinrich V. den Thron von Frankreich besteigen sollte, kommt heimlich nach Versailles und verlangt von dem Marschall die Proklamierung des Königreichs. Den alten Soldaten, der zwischen beschworener Pflicht und Treue zum Königshaus schwankt, bringt er damit in eine arge Zwischnahme. Mac Mahon weigert sich schließlich, ihn zu sehen. Seufzend verläßt er in seinen Hoffnungen getäuschte Anwärter auf die Krone Versailles mit den Worten: „Ich hatte gehofft, in dem Marschall den Bannerträger des Königreichs zu finden, habe jedoch nur einen Gendarmetierwachtmeister getroffen.“

In diesen Tagen hatte man in den vornehmen Pariser Klubs bereits große Debatten über die Frage der Felerlichkeiten beim Einzug des neuen Königs geführt. Die Stellmacher mußten neue Arbeitskräfte einstellen, um die zahlreich in Auftrag gegebenen Galauniformen für den Adel anzufertigen, und die Uniformschneider nähten Tag und Nacht an den neuen Hofuniformen.

Bei der Beratung über die Verfassung hatte man mit Hilfe der reaktionären Majorität der Nationalversammlung zunächst gehofft, das Königtum wiederherstellen zu können. Die Hartnäckigkeit des Grafen von Chambord in der Flaggenfrage jedoch machte die sofortige Restauration der Monarchie unmöglich. Man beschloß daher im Kreise der Vertrauten des Marschalls, die sich ausschließlich aus Mitgliedern der alten Aristokratengesellschaft zusammensetzten, eine Uebergangzeit zu schaffen. Die Republik sollte auf sieben Jahre beschränkt bleiben, während deren Mac Mahon als Präsident fungieren sollte, um dann die höchste Regierungsgewalt dem Monarchen zu übertragen.

Bei den entscheidenden Abstimmungen trennte sich jedoch das linke Zentrum von den Monarchisten, und Mac Mahon wurde statt zum Präsidenten einer „Republik auf sieben Jahre“ auf sieben Jahre zum „Präsidenten der Republik“ gewählt.

Zaghaft und unerfahren in der Politik, fühlte er sich selbst unwissend und ließ die Geschäfte durch seine Minister führen. Buffet, sein Premierminister, nahm diejenigen ins Kabinett auf, die gegen die Republik gestimmt hatten, deren Verfassung sie als Minister achten und schützen sollten. Der alte Thiers spottete: „Es wird noch so kommen, daß man zum Dienste in der Republik nur diejenigen zuläßt, die sie niemals gewollt haben und auch heute noch nicht wollen.“

Während der preussische Junker Arnim, der als deutscher Botschafter in Paris weilte, zu den Vertrauten aller monarchistischen Konventionen gehörte, verkehrte sein Nachfolger Fürst Chlodwig Hohenhausen, der nachmalige Reichskanzler, mit Vorliebe im Hause des zum Republikaner gewordenen alten Thiers, so daß schließlich eines Tages einer der Vertrauten des Marschalls ihn ganz ärgerlich fragte, ob er nächstens nicht bei Thiers schlafen werde. Der kaiserliche Botschafter jedoch bewies größeren Scharfsinn als die Aristokraten des Faubourg St. Germain. Er erkannte, daß in dem sich entwickelnden Konflikt zwischen dem Marschall und dem Lande das Volk liegen mußte. Infolgedessen gestaltete er seine Beziehungen zu den kommenden Führern, namentlich zu Gambetta, umso enger.

Als der Marschall die Kammer auflöste, sprach er in seinen Erlassen ganz wie ein regierendes Staatsoberhaupt nur von „meinen Ministern, meinen Ratgebern“ und betonte seine Verantwortlichkeit dem Lande gegenüber, die er jedoch nach der Verfassung nicht besaß. Die Kräfte, auf die er sich stützte, waren lediglich die Monarchisten. Die Gambetta betreffend charakterisierte als „drei Partisien, geeint durch den Haß gegen die Demokratie und die Republik, von denen zwei die Senatoren der dritten, der kaiserlichen, sind“. Trotz der ungeheuerlichen Wahlbeeinflussungen und trotz der Hoffnung, daß wie bei den letzten Wahlen der Name des Marschalls als Talisman fungieren werde, zogen 321 Republikaner gegen 208 Monarchisten in die Kammer ein. 4,2 Millionen Stimmen waren für die Republik, 3,6 Millionen Stimmen für die Monarchisten aller Schattierungen abgegeben worden. Im Dezember 1877 versuchte der Marschall nach vergeblichen Kabinettsbildungen den Staatsstreich. Die kommandierenden Generale der mobilisierten Armeekorps trafen zum Priorgat im Elyseepalast ein und erklärten dem Marschall, ihrer Truppen nicht sicher zu sein. Wohl oder übel mußte sich der alte Soldat dem stolzen Diktator Gambettas fügen; da er nicht zurücktreten wollte, mußte er sich dem Willen der Kammermehrheit unterwerfen. Aus diesem Konflikt wird die Anerkennung der parlamentarischen Republik in Frankreich geboren. Der Marschall muß resigniert zusehen, wie seine Minister im demokratischen Sinne regieren, und erst ein Jahr später kann er sich zu dem Entschlusse durchringen, den Platz im Elysee zu räumen, als er mit der Kammermehrheit über die Reubesetzung der Kommandostellen, die er für ein militärisches Vorrecht hält, in einen neuen Konflikt gerät. Sein Rücktritt aus dem politischen Leben konnte keinerlei Wirkung mehr hervorbringen. Für den Rest seines Lebens bedeutete es eine Entwürdigung, daß er nicht mehr gezwungen war, die Rolle als Hüter der Republik zu spielen, die der

Das ist der Feind —



den schlagen wir!

alte Soldat, der im Grunde seines Herzens stets königstreu war, nie zu lieben vermocht hatte.

Die Republik hatte gesiegt, gesiegt unter Verhältnissen, die nicht günstig zu nennen waren. Die Kommunisten waren erschossen oder stromen unter der glühenden Sonne Neufalshausens, die internationalen Arbeiterorganisationen waren verboten. Nur Schüchtern wagten einige Sozialisten ihr Haupt zu erheben, hatten aber nur in den wenigen Zentren der Industrie eine geringe und unbedeutende Anhängererschaft. Die überwiegende Majorität des Landes, ihrer ganzen Entwicklung nach konservativ, teilweise in der stärksten politischen und wirtschaftlichen Abhängigkeit von den feudalen Grundherren, zog doch die republikanische Feder des Advokaten dem monarchistischen Schwerte des Marschalls vor.

Klio: „Was könnte man daraus lernen?“

Hüttenstraße.

Von Curt Mirau.

Nicht von jenen Strohen will ich erzählen, wo ein Kranz grüner Gärten sich um kleine Häuser schmiegt und alte Bäume heimlich raunen, auch nicht von jenen wüchigen Häuserhöfen, wo Palast an Palast sich reihet und Autos auf Summirädern lautlos vorbeigleiten, noch von jenen, die rot und rauh, vielstirnig und unfauber sind, über deren holprig pflaster lärmende Kinder ihre Ringelreihen rollen, nicht ahnend, daß nahe davon das Lotenglocklein vom Turm wimmert. — nicht von jenen!

Ich will erzählen von einer Straße, die ist stumm, grau und erstorben.

Die Wunderlichtfeiner Wiesen im Frühjahr, blühender Zweige blendendes Weiß, Gewittersturmrauschen in einer Pappelallee, Melancholie verträumter Trauerbirken, müder Jauber einer Mittagslandschaft mit Bülen, Lagusheden und zierlichen hellen Bänken, erica-umduftete Waldstraßen, — hier sind sie verstummt, ergraut, erstorben.

Es ist die Straße der Industrie.

Ein feiner dichter Staub umschwebt des Wanderers Fräse; fahle, armfellige Mauern säumen die Straße ein, nur hin und wieder unterbrochen von einem Höllentor, das einen Blick in Rot und Gelb, in Feuer und Dampf, Hohen und Berken freigibt.

Keine Schwalbe wagt hier zu zwitschern, kein Falter zu segeln, und die karglichen Kafenfleder sind farblos wie Spinnweben.

In diese von Sirenengeheul und Maschinengedröhn übergreifte Einöde liegt ein Friedhof eingebettet.

Ein Friedhof ohne Frieden. Unaufhörlich schwankt das Erdreich von dem schweren Gepolter der Werke, und ich denke, es müßte die Särge da unten aneinander klirren lassen. . . . Aber es ist still da unten, sehr still.

Nur zuweilen geht es wie erschöpftes Köcheln durch die Zweige der Bäume und Sträucher; dann der Kampf ums Leben ist zu schwer, — zu schwer auf einem Kirchhof, zu schwer lamitten blumenbleichender Rebel. Sonst ist es friedlich dort, wie es bei den Toten sein soll.

Drüben aus dem Nachbararte schwankt ein schwarzer Leichenzug. Ich sehe gebeugte Raden und ohne ein herzerschütterndes Leid. Die Fläche der Kohlentischer verstummen eine kurze Weile. Das Bettlervolk, das kohlenammelnd hinter den Grubentwegen einherzieht, entblößt die Köpfe und schlägt Kreuzzeichen über Anstiß und Brust.

Über der da stumm und bleich im Sarge liegt, der hat ein Lächeln um die schmalen Lippen.

Wie oft ist er diese öde Straße gegangen! Früh und spät, bei Tage und nächstens, frisch und müde, zur und non der Schicht, immer bis an jenes Eisengerüst, das wie gefrorener Wasserfall sein spitzengartes Gitterwerk gen Himmel streckt. Dort ist er hinaufgeklettert, eingegangen in die larmverfüllte Halle und hat mit sehnigem Arm den Hammer geschwungen, zehn Stunden lang, — und ist dann müde nach Hause gewandt und hat nur eine Freude gekostet: Sonntag! — und früh, wenn er zu Werke schritt, nur einen Wunsch: einmal an diesem Gitterwerk vorbei, nicht hinauf müssen, — oder gar vorbeifahren können in einer Dreifache in die lachende, jubelnde Stadt, in den sonnendurchleuchteten Park, zu heiteren Menschen, zu Freude und Schönheit!

Er hat lange warten müssen, aber nun ist es doch geworden. Er kann vorbeifahren, wenn auch die beiden Pferde in den silberbestickten, schwarzen Sammtmänteln dann nach rechts aufhalt nach links biegen werden, in den süßen Friedhof, nicht in die laute Stadt.

Doch das bleibt ihm so gleich. Niemals mehr in den blauen Kittel kriechen zu müssen, niemals mehr sechs Tage lang werken und nur einen ruhen, das ist ja schon soviel.

Und es ist, als wölte die öde, verachtete Straße ihrem treuesten Sohn ein Riesental anzünden. Eine mächtige Lohr entquillt den Schmelzen, weißqualmige Wolken entrollen den Hochöfen, und über die braune Halde sprüht ein Myriadenregen rosigoldener Tropfen. Die Schornsteine sackeln wie ungeheure Armleuchter und werfen schwarze Rauchkränze in die Lüfte.

In das Rufen Hundertter von Maschinen, in das Aufschreien der Streden, in den polternden Gang hämmernder Arme fallen die klaren, einfachen Worte des Predigers am Grabe dieses einen, der ausgelitten:

„Requiescat in pace!“

Heinrich Zille.

Von Hans Reimann.

Der Einbrecher hat sich das so gedacht: Er würde geräuschlos und azig unter dem Bett liegen bleiben, bis Herr Binnetogel das elektrische Licht angeknüpft haben würde. Das andere mußte sich hernach von selbst ergeben.

Frau Binnetogel war mit den Kindern zu ihrem Vater nach Zehst gefahren. Herr Binnetogel markierte den Strahlwitzer.

Auch der Einbrecher hatte keineswegs einen irgendwie romantischen Namen. Im Gegenteil, er hieß ganz banal: Richard Pape.

Seit 6 Uhr lag Pape auf der Bauer. Mit Hilfe eines Nachschlüssels war er in die Wohnung gedrungen und nach Beendigung einer kurzen Inspektionsreise unter Frau Binnetogels Beifahrt gezogen.

Dieses sein Verhalten ist nicht ohne weiteres zu billigen, findet aber hinreichend Erklärung in der Tatsache, daß Pape einen ganz charmanten kleinen Schwips in der Krone hatte.

Binnetogel kehrte in der ersten Stunde heim, mit einem nicht minder charmanten kleinen Schwips in der Krone.

Die beiden einander fremden Schwips konnten als durchaus ebenbürtig gelten. Pape spitzte die Ohren und rüstete sich zur Tat. Zwar blieb ihm einweilen dunkel, was er zu vorgerückter Stunde unter einem fremden Bett zu machen hatte; indessen: er haberte nicht mit seinem Los, sondern gürte sich mit männlicher Willenskraft. Soweit der Alkohol solches duldet.

Binnetogel entledigte sich ätzend seiner Jagttiefel und befüllte sodann die Wasserleitung. Dann setzte er ein Töpfchen mit abgestandenem Tee auf den Gasherd und begab sich auf weichen Socken ins Wohnzimmer. Auf dem Tisch lag ein Buch. Es war ein Band Zeichnungen. Zille: „Kinder der Straße“. Binnetogel blätterte in dem Buch, sagte aus irgendeinem Grunde das Wort „Eweh!“, drehte das Licht ab, klappte in die Küche zurück, nahm das Töpfchen vom Herd, verbrannte sich den rechten Mittelfinger, schimpfte für sich hin, schnitt eine Stulle ab und nachtmahlte. Dabei buarterte er abermals in dem Zille-Album, vergaß darüber das Klauen, entleidete sich und haßte ins Schlafgemach.

Pape, der sich die lange Wartezeit mit einer Flasche Danziger Goldwasser vertrieben hatte, horchte auf.

Noch brannte das elektrische Licht. Denn Binnetogel bedugte das Zille-Album. Und obwohl er einen unbezähmbaren Drang verspürte, ausführliche Monologe zu halten, war er doch mundfaul genug, nichts herauszutrompeten als das Wörtchen „Eweh!“ Dieses „Eweh!“ bezog sich einestells auf die Welt im allgemeinen, sowie auf den derzeitigen Zustand Binnetogels im besonderen, anderenteils auf die Zeichnungen Zilles nebst deren realistischen Texten.

Von den Freilein las er, dem ein Darm seplakt is — uff die Zeise. Und vom Weihnachtsmann, den es deshalb nicht geben tat, weil das ganze Spielzeug in die Zuchtheiler gemacht wird. Und von dem blaffen Rädel, das Blut in den Schnee spuden kann, wenn es will. Und von den Goldfischen, die nicht freßen, weil sie aus Blech sind. Und von dem Mädchen, das uff den Abend wartet, weil das Kostüm eine von hinten erdolchte Hinterfront hat. Und von der Mutta, die ihre Tochter als Modell empfeht, aber nur als Halbbast — non wegen das Holzbein.

Und ununterbrochen muschelte Binnetogel „Eweh!“ vor sich hin. In seinem Rausch berauschte er sich an dem „Eweh!“ Er sagte es weitaus öfter, als unbedingt nötig war. „Eweh!“

Frühlingsträume in Doorn.



Dem Einbrecher Pape war das zu dumm. Nachdem er sich eine kurze Weile begnügt hatte, das „Eweh!“ seines Obermeisters zu imitieren, ohne daß Binnetogel auch nur das geringste bemerkt hätte, froh er einfach unter dem Bett hervor, um den Grund von Binnetogels ewigen „Eweh!“ zu erulieren.

Binnetogel erschraf keineswegs. Denn Pape sah genau aus, wie von Zille gezeichnet. Nach gegenseitiger Begrüßung schlossen Pape und Binnetogel zunächst einmal Bräderschaft, die mit Danziger Goldwasser begossen wurde. Dann verlentten sie sich gemeinsam in das Zille-Album, und als sie mit der Zettüre fertig

waren, erhob sich Binnetogel, kehrte sich an, sochte Pape unter und zog mit dem pflichtvergessenen Einbrecher zu Raumann, einem Kneipenbesitzer, der auf die Polizeistunde zu husten pflegte.

Bei Raumanns hockten Pape und Binnetogel bis in die späte Nacht.

Sie kümnelten einen nach dem anderen und spielten dabei wunderschöne Kartenspiele.

Binnetogel hatte ganz verschwißt, daß er eigentlich hatte schlafen wollen. Und Pape hatte ganz verschwißt, daß er eigentlich hatte einbrechen wollen. Von jenem Tage an kamen sie häufig zusammen und richteten sogar nach Kildunst von Binnetogels Gattin, die einen veredelnden Einfluß auf den Amateureinbrecher ausstrahlte, einen idyllischen Familienverkehr ein.

So hat der Zeichnermeister des Meisters Zille ein harmonisches Band um zwei zur wärmsten Freundschaft befähigte Männer geschlossen.

Sind kleinere oder größere Geschosse schneller? Ueber die Geschwindigkeit der Geschosse sind im allgemeinen unrichtige Vorstellungen vorhanden. Besonders über die Verschiedenheiten der Geschwindigkeiten, die verschiedenen große Geschosse aufzuweisen haben, ist wenig bekannt. Es werden darum Mitteilungen über die Geschwindigkeiten der Geschosse Interesse haben. Geschosse kleineren Kalibers haben, wie vorausgeschickt werden muß, eine größere Anfangsgeschwindigkeit, als solche größeren Kalibers. Infolge ihrer geringen Masse nehmen sie jedoch durch den Luftwiderstand schnell an Eigengeschwindigkeit ab, so daß die Endgeschwindigkeit großer Granaten diejenige kleiner Granaten weit übertrifft. Daher ist es auch erklärlich, daß größere Geschosse eine kürzere Zeit zur Zurücklegung derselben Strecke benötigen als kleinere. Diese bekannten Tatsachen sind seinerzeit durch die in Amerika angestellten Versuche bestätigt worden. Für die Versuchszwecke wurden zwei amerikanische (Armstrong) Geschosse von 7,6 Zentimeter Kaliber und 30,5 Zentimeter Kaliber benutzt. Die Schußbahn für das kleinere Geschoss betrug 7650 Meter, diejenige für das größere Geschoss 10 440 Meter. Das 7,6-Zentimeter-Geschoss hatte eine Anfangsgeschwindigkeit von 900 Meter in der Sekunde, dagegen eine Endgeschwindigkeit von nur 222,8 Meter in der Sekunde und brauchte zur Zurücklegung der 7650 Meter langen Schußstrecke 24,1 Sekunden. Das 30,5-Zentimeter-Geschoss besaß eine Anfangsgeschwindigkeit von 750 Meter in der Sekunde und benötigte zur Zurücklegung der 10 440 Meter langen Schußbahn nur 21,5 Sekunden. Während also das kleine Geschoss zirka 75 Proz. seiner Geschwindigkeit einbüßte, betrug der Geschwindigkeitsverlust bei der großen Granate nur zirka 50 Proz., und so ist es auch erklärlich, daß das große Geschoss trotz geringerer Anfangsgeschwindigkeit für die größere Strecke eine kürzere Zeit braucht als das kleine Geschoss.

Der Zigarettenkäfer. Es ist kein süßes rauchendes Rädel, das diesen Namen trägt, sondern ein Schädling aus dem Tierreich. Das merkwürdige Tier, das man überhaupt erst seit dreißig Jahren kennt, lebt nur in wenigen Tabaksorten, wird aber gelegentlich auch auf andere Sorten übertragen. Der Zigarettenkäfer ist ein so großer Tabaksfreund, daß er sowohl im unverarbeitungten Tabak, d. h. im Rau-, Pfeifen- und Zigarettenabak, ebenso gern lebt, wie in der bereits fertig verarbeiteten Zigarette, doch ist sein Auftreten glücklicherweise höchst selten, woher es auch kommt, daß man ihn erst so spät entdeckte. Sein Aussehen ist das eines zusammengewachsenen, zylindrisch gefornuten Aörnchens, das sich in seiner Farbe vom Tabak fast gar nicht abhebt. Auch seine Eier, Larven und Puppen trennen sich nicht von dem geliebten Tabak, so daß der Käfer, wenn er nicht das Bech hat, entdeckt zu werden, sein ganzes Leben ununterbrochen im Tabak zubringen kann. Außer im Tabak findet man den Zigarettenkäfer auch im Capenveffeffer und im Rhobarber, wie auch in anderen Drogen und im Meis, manchmal auch zwischen getrockneten Feigen. Mit großer Vorliebe hält er sich außerdem in allen Herbarien auf, wo er oft böse Zerstörungen anrichtet.

2 besonders preiswerte, elegante Jackenkleider

Jackenkleid aus glattem Rips oder aus Rips mouline mit Knopfgarnitur, Jacke auf Halbseide. 68-

Jackenkleid aus verschiedenen reinwollenen, modernen Stoffen, elegante Herrenform, Jacke auf reiner Seide. 85-

Pelz-Krawatten in Zobel, Maulwurf, Nerz, Jltis, Edelmarder, die große Frühjahrsmode

Maasssen

Leipziger Str. 42, Ecke Markgrafenstr. • Oranienstr. 165, am Oranienplatz

Und wenn einmal das Geld nicht reicht, kauft man bei



Brunnenstraße 1 | Kottbuser Damm 103
Frankfurter Allee 350 | Charlottbg., Scharrenstr. 5

Auf bequeme Teilzahlung mit kleiner Anzahlung

Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung
Teppiche, Gardinen, Stores, Läuferstoffe
Einzelmöbel, kompl. Wohnungs-Einrichtung.

Niedrigste Preise! Bequemste Raten!